Göbel, Heinz Christian

Verkehrslage und wirtschaftliche...

Frankfurt a.M.

1913

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

3
Box 17 Göbel, Heinz Christian, 1889-
Verkehrslage und wirtschaftliche entwicklung der stadt Offenbach a. M. Inaugural-dissertation ... vorgelegt von Heinz Christian Göbel. Frankfurt a. M., Adelmann, 1913.
119 p. fold. map. 23 cm.

Thesis, Heidelberg.

CNUYED

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 9-10-97 INITIALS: PB

TRACKING # : 27582

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: Göbel, Heinz Christian

Verkehrslage und wirtschaftliche entwicklung der stadt Offenbach a.M

Bibliographic Irregularities in the Original Document:

List all volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____ Page(s) missing/not available: ____________________

_____ Volume(s) missing/not available: ____________________

_____ Illegible and/or damaged page(s): ____________________

_____ Page(s) or volume(s) misnumbered: ____________________

_____ Bound out of sequence: ____________________

_____ Page(s) or volume(s) filmed from copy borrowed from: ____________________

X Other: unnumbered foldout map follows page 119

_____ Inserted material: ____________________

TRACKING#: MSH27582

Verkehrslage und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Offenbach a. M.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Würde eines
Doktor der Philosophie
der Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg

vorgelegt von

HEINZ CHRISTIAN GÖBEL

C. ADELMANN, FRANKFURT A. M.
1913

Vorwort des Verfassers.

Die in diesem Teildruck vorliegende Dissertation bildet den einleitenden Teil zu einer größeren Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung der Stadt Offenbach a. M., die ich demnächst in einer „Die Stadt Offenbach a. M., Bevölkerungsentwicklung einer industriellen Mittelstadt vor den Toren Frankfurts“ betitelten Abhandlung veröffentlichen werde.

Die Anregung zu dieser Arbeit gab mir mein hochverehrter Lehrer, Herr Geheimrat Professor Dr. Gothein, dem ich ebenso wie Herrn Professor Dr. Schott für die freundliche Förderung meiner Arbeit zu großem Danke verpflichtet bin. Auch den Herren von der Zentralstelle für Landesstatistik in Darmstadt muß ich besonders danken. Nur mit ihrer gütigen Unterstützung war es mir möglich, die zum Teil sehr detaillierten Materialien zu erlangen.

Anreiz, die Bevölkerungsentwicklung in Offenbach zu untersuchen, bot vor allem der eigenartige Wirtschaftscharakter der Stadt, der in dem vorliegenden Teildruck ja auch besonders dargestellt wird. Die Bodenständigkeiten der Bevölkerung etwas ausführlicher zu schildern war erforderlich, weil die nackten Bevölkerungszahlen selbst in bester Gliederung nicht allzuviel Aufschluß zu geben vermögen, und weil die Kenntnis der örtlichen Verhältnisse, die zur Belebung der Ziffern unbedingt nötig ist, nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden kann. Handelt es sich doch bei der vorliegenden Untersuchung um eine Mittelstadt mit ausgeprägtem Industriecharakter, die dadurch zu Untersuchungen besonders anreizt, daß sie in denkbar größter Nähe einer Großstadt vorgelagert ist. Daraus ergeben sich allerlei interessante Problemstellungen für die gesamte wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung dieser Stadt und besonders für die Entwicklung ihrer Bevölkerung. Da diese industriellen Charakters ist und somit also von den sozialwirtschaftlichen Faktoren der Zu- und Abwanderung in ihrer Entwicklung mehr bestimmt wird, als von den natürlichen Tatsachen der Geburt und des Todes, dürfte die diesem einleitenden Teil nachfolgende Bevölkerungsstudie zugleich einen Beitrag zu der Binnenwanderungsfrage

liefern. Hierüber darf ja noch manches Licht verbreitet werden, da bisher meist nur großstädtische Verhältnisse und die Entwicklungen ganzer Provinzen untersucht worden sind. Ich kann daher im wesentlichen aus der vorhandenen Literatur auch nur die Arbeit von Professor Karl Bücher über „Basel" und die im dritten Band der Jubiläumsausgabe von 1907 enthaltene Abhandlung von Professor Dr. Schott „Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart" erwähnen, wo ich manchen wertvollen Orientierungspunkt entnehmen durfte. Die übrigen kleineren Arbeiten — es handelt sich um verschiedene Dissertationen — behandeln meist politisch abgegrenzte Gebiete und kommen hier recht wenig in Betracht.

Das statistische Material führt bereits in dem hier vorliegenden Teildruck absichtlich auch die Grundzahlen auf, weil aus diesem Grundmaterial vielleicht noch eine Reihe von anderen Feststellungen gemacht werden kann und es daher bedauerlich wäre, wenn das zum Teil unter sehr schwierigen Umständen und unter viel Aufwand an Zeit und Kosten behobene Material noch einmal gesammelt und in Tabellenform gebracht werden müßte.

In der Hauptsache konnte ich zu den statistischen Feststellungen benutzen:

Beiträge zur Statistik des Großherzogtums Hessen, Band 1—60.
Mitteilungen der Großherzoglich Hessischen Zentralstelle für Landesstatistik.
Statistisches Handbuch für das Großherzogtum Hessen.
Handschriftliche betriebsstatistische Zusammenstellungen, für deren Überlassung ich Herrn Dr. Meller von der Zentralstelle für Landesstatistik in Darmstadt zu besonderem Danke verpflichtet bin.
Die Jahresberichte der Handelskammer und die Verwaltungsberichte der Stadt Offenbach.

Im übrigen machte es die eigenartige geographische Lage der Städte Offenbach und Frankfurt erforderlich, zunächst einmal das Wirtschaftsgebiet gegeneinander abzugrenzen. Sodann ergab es sich ganz natürlich, daß auch im weiteren Verlauf der Untersuchung das Hinterland der Stadt Offenbach mit in die Betrachtung einbezogen werden mußte. Die Veranschaulichung der aufgeführten Daten sucht die beigegebene Karte zu unterstützen.

Heidelberg, im Mai 1912.

Heinz Christian Göbel.

In der vorliegenden Abhandlung soll der Versuch unternommen werden, die Bevölkerungsgeschichte einer Stadt zu schreiben. Soweit derartige Arbeiten bisher vorliegen, ist ihnen meistens eine irgend großstädtische Entwicklung zugrunde gelegt worden. Im vorliegenden Fall — und das dürfte besonders erwähnenswert sein — ist im Gegensatz hierzu eine mittelstädtische Siedelung gewählt worden, die außerdem dadurch besonders interessant ist, daß sie in einer Entfernung von nur 6 km der Großstadt Frankfurt a. M. vorgelagert ist, ohne jedoch heute schon als deren Vorstadt angesprochen werden zu können. Daß dies nicht der Fall ist, beruht größtenteils darauf, daß zwischen Offenbach und Frankfurt, die übrigens auch durch die Landesgrenze (Hessen-Preußen) geschieden sind, eine stark ausgeprägte Verschiedenheit der wirtschaftlichen Struktur besteht, die ihrerseits wieder gewisse soziale und vor allem siedelungsmäßige Sonderheiten hervorruft und hervorgerufen hat.

Die Stadt Frankfurt a. M. ist bekanntlich — um das in kurzer Darstellung gleich zu erledigen — eine Handelsstadt. Aus ihrer Geschichte geht eindeutig hervor, daß sie als nichts anderes angesprochen sein will. Allezeit hat sie sich industriellen Ansiedlungen gegenüber abgeneigt gezeigt.

Erst in jüngerer Zeit haben sich da die Verhältnisse geändert. Was sich aber an industriellen Ansiedlungen allmählig eingefunden hat ist sehr charakteristisch in der Hauptsache doch qualifizierte Industrie.*) Im Osten der Stadt Frankfurt

*) Die Ansiedlung in Frankfurt a. M. ist wegen der Grundstückspreise sehr teuer. Es ist daher begreiflich, daß sich nur sehr leistungsfähige Unternehmen angezogen fühlen. Daraus ergibt sich z. B. im Vergleich zu Mannheim und anderen Ansiedlungskonkurrenten eine gewisse Differenzierung der Qualität der sich ansiedelnden Industrieen. Die einzelnen Standortsvorteile spielen dabei in jeder Hinsicht eine ausschlaggebende Rolle. Wegen der relativ teueren Ansiedlung ergibt sich aber zugleich für Frankfurt die Auswahl besonders leistungsfähiger Unternehmungen.

projektiert man heute neue Anlagen, über deren Entwicklung es noch kein abgeschlossenes Urteil gibt. Im übrigen steht aber fest, daß sich Industrie zum Teil schon recht frühzeitig in der Umgegend von Frankfurt gebildet hat und da wieder vorwiegend am Main entlang, Fluß auf- und abwärts. Die Hanau-Mainzer Fabrikstraße, wie man diese Lagerungen kurz charakterisieren kann, zeigt dabei deutlich drei scharf umrissene Typen. Einmal Hanau selbst, sodann die vier großen Anlagen der chemischen Großindustrie und dann vor allem die Ausprägung einer eigenartigen Industrie in der Stadt Offenbach a. M., Verhältnisse, die dieser Abhandlung zu Grunde gelegt sind.

Man kann ja bevölkerungswissenschaftliche Untersuchungen von verschiedenen Gesichtspunkten aus anstellen. Die ziffermäßige Darstellung der Entwicklung einer Großstadt oder einer politischen Provinz, im günstigsten Fall auch einer wirtschaftlichen Provinz, ist ja bereits durch mehrere zum Teil höchst wertvolle, zum Teil aber auch weniger bedeutende Arbeiten vertreten. In einer gewissen Korrektur zu den üblichen Durchschnittswerten sollen nun hier die Verhältnisse in einer süddeutschen Mittelstadt, einer industriestädtischen Siedelung innerhalb eines größeren Agglomerationsgebiets, untersucht werden, nicht nur in ihrem vorwiegend ziffermäßig abzulesenden Verlauf, sondern auch unter Berücksichtigung der Rekrutierungsgebiete und unter Einstellung des politisch gegebenen Stadtkomplexes in sein wirtschaftliches Vor- und Hinterland. Mit anderen Worten: die vorliegende Studie hat zunächst eine Orientierung über den wirtschaftlichen Aufbau des Stadtgebiets wie auch seines Hinterlandes zur unbedingten Voraussetzung. Dieser Orientierung ist auch vorwiegend der einleitende Teil dieser Abhandlung gewidmet. Im übrigen zieht sich, da es sich um eine industriestädtische Siedelung handelt, das Zuwanderungsproblem durch die ganzen Ausführungen hindurch und ist also absichtlich wie ein Leitmotiv und Grundton der ganzen Arbeit zum Thema gesetzt worden. Hier ist auch der Punkt, wo die an sich lokale Studie in eine allgemeinere Perspektive eintritt, insofern die Wanderungsvorgänge in der Bevölkerungsfrage immer noch ein Gegenstand weitestgehender Betrachtung sind.

Einen lokaldetaillierten Beitrag zu dieser Frage zu liefern und dazu noch in einer ganz bestimmten Methode und von ganz

bestimmtem Objekt ist der Endzweck dieser Abhandlung, den ich hiermit einleitungsweise besonders betont haben möchte.

Im übrigen habe ich versucht, das rege und lebenswarme Gewebe in seiner Gesamtheit dabei anzudeuten und in nur wenig schwächerer Beleuchtung mit hervortreten zu lassen; wenn dieser ganze Versuch nicht gelungen sein sollte, dann möge es nicht der Idee zugerechnet werden, die diesen Körper in seiner lebenatmenden Ausprägung plastisch zu erfassen suchte, sondern den zur Verfügung gestellten Mitteln. Auf die Materialfrage werde ich an anderer Stelle noch eingehen, im übrigen habe ich mich bemüht, an dem Bevölkerungsthema trotz des größer gestalteten Rahmens festzuhalten und hoffe später einmal noch Gelegenheit zu haben, alles das, was ich, um den lebendigen Gesamteindruck zu belassen, mit behandeln mußte, aber nur andeuten konnte, selbständig unter anderen Perspektiven noch deutlicher hervortreten lassen zu können.

Nach dieser allgemeinen Captatio benevolentiae möchte ich jedoch, bevor wir in die Arbeit selbst eintreten, noch einige allgemeine Punkte voranschicken.

Jedweder Wirtschafts- und Sozialorganismus, wie ihn auch die Stadt Offenbach darstellt, basiert letzten Endes auf einem gewissen Grundstock ihm zur Verfügung stehender Mittel, mit denen er den in ihm auch wieder bodenständig verankerten Entwicklungsrichtungen zum Durchbruch und zur Entfaltung verhilft. Da unterscheiden wir vor allem einmal den wirtschafts-topographischen Charakter als den Rahmen, in dem sich der Wirtschafts- und Sozialprozeß entwickelt, wir unterscheiden weiter Wirtschafts- und Sozialkapitalien als den Grundstock der zur Verfügung stehenden Mittel teils topographisch, teils historisch bedingten Charakters, also: in natürlichen und historischen Privilegien beruhend. Wir unterscheiden mit anderen Worten gewisse dynamische Energie-Elemente der Entfaltung, so den dynamischen Druck historisch zu erfassender Entwicklungstendenzen, darunter aber auch ein natürliches und zugleich historisch-dynamisches Element: die Bevölkerung. Und hiermit erfassen wir eigentlich die innere Kraft des ganzen Auswirkungsprozesses, deren Energie-Ausstrahlung in sich verankert ist, deren Energieeffekt aber abhängig wird von alle den Mitteln, mittels derer sie sich zur Entfaltung bringt und von den

Problemen, in die sie hineingestoßen wird und die ihr die psychische Spannkraft verleihen. Und so greifen auch wir hier zurück auf die Urkraft dieser ganzen Dynamik, auf die Menschen, auf die Bevölkerung und wollen sie zu erfassen suchen in ihrer natürlichen Entfaltung, zugleich aber auch in ihrem Eingestelltsein in einen historisch-topographischen, sowie durch die Entfaltung eines größeren Ganzen, des ganzen Volkes, bedingten Rahmen; diesen müssen wir uns zunächst betrachten, wenn wir uns die tatsächliche Bevölkerungsentfaltung veranschaulichen wollen.

Ehe wir also zur eigentlichen Bevölkerungsentwicklung übergehen, werden wir einerseits gewisse allgemeine Entwicklungsphänomene, andrerseits natürlich-topographische Tatsachen zu erörtern haben, um dann noch, wenn auch nur in Umrissen, das Gehäuse zu skizzieren, in das die Bevölkerungsmassen eingestellt sind und das über das Quale, über den gesamten physopsychischen Habitus des Einzelnen, wie des Ganzen, entscheidet, das also das Einzelne, wie das Ganze an menschlichen Anlagen und Einrichtungen auswirkt: die Gestaltung des Wirtschaftskörpers der Stadt, in den die Menschen hineingestellt werden, dessen historisch-strukturelle Entwicklung und schließlich sein gegenwärtiges Aussehen. Dabei werden sich uns zugleich Perspektiven zur Beurteilung der weiteren Entwicklung in Fülle ergeben. Erst dann, wenn wir so den allgemeinen Rahmen, in den die Bevölkerung eingestellt ist, umrissen haben, können wir zur ursächlichen Darstellung ihrer historischen Entwicklung übergehen. Dabei werden uns allerdings nicht nur der durch diesen äußeren Rahmen richtungsbetonte natürliche Verlauf, sondern auch Momente des An- und Abflutens nicht ortsgebürtiger Bevölkerungselemente, also der damit gegebene Assimilationsprozeß, und schließlich auch Momente des gruppenweise Eingegliedertseins der Bevölkerung in diesen Wirtschafts- und Sozialkörper beschäftigen. Mit anderen Worten: neben den auf bloßen Naturtatsachen eingestellten Menschen wird der unter dem Druck äusserer Verhältnisse sich entwickelnde Sozialmensch treten, neben die einfachen natürlichen Tatsachen der Geburt und des Todes und gewisser Pendelmomente zwischen beiden die soziale Tatsache des Berufs und der Wanderung. Was in dieser Arbeit auf skizzenhaft umrissene Unterlagen beschränkt

bleibt, wird dem theoretischen oder praktischen Interessenten das Mittel werden, sich zu höheren theoretischen oder praktischen Verdichtungen, sei es nun des erkenntniskritischen Geistes oder des praktisch gerichteten Willens, aufzuschwingen.

Auf bloße Unterlagen, auf ein bloßes Mittel und Untermauern also ist diese Arbeit gerichtet: auf Erkenntnis des Tatsächlichen, des Seienden und des Werdenden, einschließlich der Grundlagen zur Beurteilung und Fixierung des Sein-Sollenden; — nicht aber soll diese Fixierung selbst Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein.

---

§ 1.

Wirtschaftstopographische Orientierung.

Offenbach[1]) umfaßt als Stadtbezirk nach einer Aufnahme von 1910 1378,63 ha.

Davon[2]) entfallen:

214,60 ha auf Hofreitegrundstücke (3022 Hofreiten mit Brandversicherungswert von 147 839 190 M.),
404,64 „ „ Ackerfeld,
330,20 „ „ Wiesen,
216,59 „ „ Wald,
7,05 „ „ Anlagen,
17,22 „ „ Bahnhof und -gebäude,

---

[1]) Nicht berücksichtigt ist dabei der seit 1. April 1908 eingemeindete Vorort Bürgel mit 718,14 ha.

Davon entfallen 1910 auf:

Hofreitegrundstücke (593 Hofreiten mit Brandversicherungswert von 10 235 790 Mark) 32,95 ha
Ackerfeld 301,75 ha
Wiesen 139,66 ha
Wald 164,15 ha
Bahnhöfe und Bahngelände 7,60 ha
Landstraßen, Wege, Straßen, freie Plätze } 40,41 ha
Friedhöfe 1,48 ha
Exerzierplatz 12,96 ha
Flüsse, Bäche, Gräben 16,66 ha
Promenaden 0,52 ha

[2]) Nicht eingeschlossen Offenbacher Hintermark mit 169,77 ha (davon 165,96 Wald, 0,97 Bahngelände, 0,69 Hofreite, 2,15 Straßen und Wege), und Gemarkung Forst Offenbach mit 523,41 ha (davon 504,31 Wald, 0,12 Hofreite, 2,70 Ackerfeld, 2,81 Wiesen, 13,47 Straßen und Wege).

119,83 ha auf Landstraßen, Wege, Straßen und freie Plätze,
8,90 „ „ Friedhöfe,
24,19 „ „ Hafenanlagen,
35,41 „ „ Flüsse, Bäche und Gräben.

Wir berücksichtigen bei unserer weiteren Betrachtung nur die reine Bevölkerungszahl der Stadt Offenbach. Die in der Fußnote aufgeführten Details ergeben, wenn man die gesamte Anbaufläche der Stadtgemarkung unter Ausschaltung des Stadtwaldes zu Grunde legt, eine Bevölkerungsdichte von 5930 auf den Quadratkilometer.

Der inzwischen eingemeindete Vorort Bürgel ist dabei auch hier aus der Berechnung ausgeschieden. Ebenso die Anwohner der Forstgemarkung Offenbach. Ein deutlicheres Bild, als diese Dichtigkeitszahl es ergibt, kann jedoch noch dadurch erhalten werden, daß man nur die Fläche der Hofreite-Grundstücke der Berechnung unterlegt und also bei 214,60 ha auf eine Dichtigkeit von 32120 auf den Quadratkilometer stößt. Was die Fläche selbst anlangt, so fällt, wie wir aus der Fußnote der vorstehenden Seite ersehen können, der Hauptteil noch auf Ackerland. Hier handelt es sich aber vorwiegend um größere Gemüsegärtnereien. Ein großer Anteil fällt sodann auch auf Wiesenland, worunter sich jedoch meist ein ziemlich struppiges Bauland verbirgt. Nicht erfaßt ist der eigentliche Waldbestand der Gegend, da sich im Westen der Stadt, dicht an der Bebauungsgrenze, aber jenseits der hessisch-preußischen Landesgrenze, der hier nicht vermerkte Frankfurter Stadtwald auszudehnen beginnt, mächtige, bis nach Groß Gerau und Darmstadt hin sich erstreckende Forste. Diese Erscheinung beruht auf dem von Seligenstadt sich quer durch den ganzen Landkreis bis nach Neu-Isenburg erstreckenden sandigen Schutthaufenwerk, das mit seinem Flugsand und Dünenbildungen lediglich für Waldboden geeignet ist. Daher auch die hohen Bewaldungsprozente der Gemarkungen: Rembrücken (40%), Dudenhofen (50%), Jügesheim (42%). Offenbach selbst ist von einem solchen zum Teil welligen Waldgürtel fast eingeschlossen. Das frei bleibende Stück begrenzt der Main. Relativ hoch erscheint ferner der für Anlagen aufgewandte Flächenanteil. Für diese Lungen der Stadt, die sich besonders im Westen gürtelartig herumziehen, wird von der Stadtverwaltung eifrig gesorgt. Wenn sie auch, besonders in den Mittagspausen, von der Arbeiterschaft der in der Nähe liegenden Fabriken gern aufgesucht werden und insofern den ihnen zugedachten Zweck gut erfüllen, so bergen sie doch andererseits den Nachteil, daß sie sich, so schön sie sich auch bei Tage ausnehmen, mit Eintritt der Dunkelheit, besonders im Sommer, in eine ganz bedenkliche Aufenthaltsstätte auch für allerhand lichtscheues Gesindel, nicht zum geringsten aus dem Frankfurter Stadtgebiet, verwandeln.

Die Nordseite des Stadtgebietes wird durch den dicht vorbei fließenden, schiffbaren und z. Zt. bis Hanau kanalisierten Main zugleich als Landesgrenze zwischen Hessen und Preußen abgegrenzt. Das der Ausführung nahegerückte Projekt, den Main bis Aschaffenburg, eventl. bis Bamberg zu kanalisieren und Bayern durch diesen Wasserweg ebenfalls an der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands teil haben zu lassen, die ja bekanntlich in nordwestlicher Richtung, also auf das Meer zu, verläuft, sei hier angedeutet. Das gegenüber liegende Ufer wird gar bald durch einen Hügelzug abgeschlossen (Bergener Höhe). Dazwischen liegt aber ein, besonders durch das Frankfurter Osthafenprojekt sehr zukunftsreiches Terrain, zu dem zur Zeit eine größere Straßenbrücke und eine Fähre überführt. Während aus jener Gegend (Fechenheim) zur Zeit noch sehr viele Arbeiter nach Offenbach wandern, dürfte sich diese Bewegung, abgesehen von der dortigen von Offenbach aus dirigierten Hausindustrie, mit der geplanten industriellen Ausdehnung Frankfurts gerade auf dem rechten Mainufer bis weit über Offenbach den Fluß hinauf mehr und mehr zu einem Ueberfluten der Arbeitskräfte der Stadt Offenbach und ihres südlichen Hinterlandes nach Frankfurt umgestalten. Dies erhellt besonders, wenn man an die geplanten Mainüberbrückungen denkt und an die Aufschließung des Offenbacher Wirtschaftsgebietes durch aus dem Osthafengebiet über den Main nach Offenbach führende Straßenbahnen. Diese enge Verschmelzung der beiden Städte und Intensivierung der beiderseitigen Produktivität nötigt aber Offenbach heute schon, die Bezugsquellen seiner Arbeitskräfte, also den Arbeitsmarkt, in die nördliche Hälfte des Odenwaldes und anderwärts zu verlegen.[1]). Im übrigen beherrscht Frankfurt diese Mainseite ganz,

[1]) Wir werden auf diesen verkehrspolitischen Punkt noch zurückkommen; zunächst ist uns daran gelegen, das ganz eigenartig eingeschnürte engere Wirtschaftsgebiet der Stadt Offenbach kennen zu lernen.

abgesehen von der fast fertig gestellten Osthafenanlage, durch die rechtsmainische Bahnlinie. Die hierher gehörige Diskussion über die geplante Verlegung des Eisenbahnverkehrs nach der preußischen Mainseite mit Umgehung der Stadt Offenbach sei ebenfalls hier nur angedeutet. Bekanntlich stützt sich die Stadt Offenbach auf ein altes Privileg, nach dem alle Züge in Offenbach halten müssen. Das allgemeine Verkehrsinteresse läuft dem aber zuwider.

Im Osten der Stadt befinden sich einige größere Orte, teils industriellen, teils mehr agrarischen Charakters, die, so weit nicht die vorzüglichen Hanauer Vorortbahnen in Betracht kommen, ein Hauptkontingent der Offenbacher Arbeiterschaft bilden. Es ist dabei zu beachten, daß diese Orte, wie noch näher zu zeigen sein wird, in letzter Zeit unter sichtbarem Einfluß Offenbachs und Hanaus eine wirtschaftlich bedeutsame Entwicklung genommen haben und auf ihre Umgebung selbst bevölkerungsaufsaugend wirken. Nicht zu unterschätzen ist auch die Tatsache, daß gerade in diesen Gegenden durch die günstige Gestaltung kleinindustrieller Wirtschaftsentwicklung, sowie infolge guter Bahnverbindung nach Osten wie nach Westen die Bevölkerung ohnedies schon sehr seßhaft ist, denn es ist zu beachten, daß Eisenbahnen nie die letzte, sondern nur die Gelegenheitsursache für Abwanderungen, und seien es auch nur Arbeitsstättenwanderungen, sind und nur da wirksam werden, wo schlechte oder schlechtere wirtschaftliche Verhältnisse und gegebene nachbarliche Aufsaugungszentren die Bevölkerung in Bewegung setzen. Hier dagegen trifft das viel weniger zu, und zeigt sich vielmehr eine glückliche Kombinationsmöglichkeit von meist von der Frau oder sonstigen Angehörigen betriebener Kleinbäuerei, Kleinhandel oder Gewerbetätigkeit mit haus- oder fabrikindustrieller Beschäftigung. Die Eisenbahnen vermitteln dabei nur die überörtliche Disposition über die Arbeitskräfte. Es wird später bei den Zuwanderungsverhältnissen in Offenbach und seiner Umgebung noch darauf zurückzukommen sein. Im allgemeinen handelt es sich ja vorwiegend um Tageswanderung mittels Eisenbahn oder Rad, und daher wird gerade dieses nähere Gebiet der Stadt in den Gebürtigkeitsnachweisen weniger hervortreten, als man erwarten dürfte, da erfahrungsgemäß bei Tageswanderungsmöglichkeiten weniger Uebersiedelungen in die Stadt

stattfinden und wir es also hier mit einem allgemein bekannten Seßhaftigkeitsmoment zu tun haben.[1]) Im übrigen ergießt sich ein sehr starker Wanderungsstrom über diese als seßhaft zu bezeichnenden Bevölkerungsgebiete aus Mittel- und Unterbayern her. Durch diesen Distrikt führt die bekannte und übrigens stark überlastete Frankfurt - Hanau - Bebra - Berliner und Frankfurt - Hanau - Aschaffenburg - Münchener Durchgangsbahnlinie, während einige von der Bahn abliegende, bedeutsame Orte, wie Rumpenheim, sich seit langem schon vergebens um eine Vorortbahnverbindung mit Offenbach bemühen, ein empfindlicher und sicher nicht gerade im Interesse der Stadt Offenbach gelegener Mangel.[2]) Der Vorort Bürgel erhielt erst bei seiner Eingemeindung im Jahre 1908 elektrische Verbindung mit Offenbach. Ueberdies ist, wie hier vorgreifend noch bemerkt sei und wie später noch eingehender dargelegt werden wird, dieses östliche Gebiet nur zum Teil Wirtschaftsgebiet der Stadt Offenbach, im übrigen gehört es zu Hanau.

Der Südosten dagegen, der sogenannte Rodgau, mit einer Reihe größerer und kleinerer Orte ist das eigentliche Offenbacher Wirtschaftsgebiet und bis nach Reinheim hinunter seit 1896 durch eine allerdings hinsichtlich des Tempos noch sehr verbesserungsfähige Kleinbahn aufgeschlossen, die nicht nur die Hauptbezugsquelle der in Offenbach benötigten Arbeitskräfte bildet, sondern wesentlich dazu beitrug, wie Dr. Hager in seiner Arbeit über die Lederindustrie bereits hervorhebt, daß die Hausindustrie, hauptsächlich in der Lederindustrie, sich längs dieser Bahn bis in Ortschaften verzog, die 20 Kilometer von Offenbach entfernt sind. Hierbei wäre zu Dr. Hagers Arbeit noch nachzutragen, daß die Materialversorgung bis Dieburg hinab neuerdings verschiedentlich durch Fabrikautomobile bewerkstelligt wird. Wir werden später noch sehen, daß sich hier geradezu ein Brückenstreifen in die Täler des Odenwaldes hinein zieht.

Der Südwesten und die westliche Hälfte des Südens ist dagegen z. Zt. noch ohne jegliche Verbindung mit der Stadt Offenbach, sodaß sehr produktive Orte, wie Neu-Isenburg, das

[1]) Selbstverständlich spielen hierbei die jeweiligen Wohnungsverhältnisse eine Rolle für sich.

[2]) Hierzu kommt neuerdings noch die Eigenhauskolonie der Marriotgesellschaft.

doch historisch wie politisch ganz zu Offenbach gehört, wie überhaupt sämtliche Ortschaften im Südwesten längs der Main-Neckarbahn wirtschaftlich von der Stadt Frankfurt aufgeschluckt werden. Es waren bereits am 1. Dezember 1900 in nachstehenden Ortschaften wohnhaft und in Frankfurt beschäftigt:[1])

		männl.	weibl
	Offenbach	604	91
An der Main-Neckarbahn gelegen.	Sprendlingen	540	43
	Neu-Isenburg	708	76
	Langen	651	7
	Egelsbach	352	1
	Dreieichenhain	203	8
	Dietzenbach	109	5
	Bürgel	53	10

Dazu sei bemerkt, daß in Offenbach beschäftigt und in Frankfurt wohnend gleichzeitig 582 männliche und 66 weibliche Personen ermittelt wurden, für Langen 15 männliche und nur 2 weibliche Personen in Frankfurt wohnend; die Nachweise für 1912 lasse ich an einer späteren Stelle folgen. Es sei nur gesagt, daß sich die Zahlenverhältnisse inzwischen weiter zu Ungunsten Offenbachs verschoben haben. Um welche Berufe es sich hier hauptsächlich handelt, wird aus unseren späteren Ausführungen noch genügend hervorgehen. Dieses ganze und hinsichtlich der Arbeitskraft sehr produktive Gebiet ist also der Stadt Offenbach verloren gegangen. Und wenn das Projekt einer elektrischen Bahnverbindung Offenbachs mit dieser Gegend jetzt noch ausgeführt wird, so erscheint es doch sehr fraglich, ob die nun einmal entstandene und von Frankfurt sicher weiter behauptete Zugrichtung der Arbeits- und Kaufkräfte sich zu Gunsten Offenbachs wird ablenken lassen, zumal die Linie über Neu-Isenburg geplant ist. Selbstverständlich ist zuzugeben, daß eine derartige verkehrspolitische Verflechtung für Offenbach immerhin noch gewisse Vorteile bringen wird.

Am interessantesten erscheint aber der 1905 erfolgte Bau der Bahnlinie Sprendlingen—Oberroden, die dem Offenbacher Hinterland von Süden her die Arbeitskräfte bis weit in den Rodgau

[1]) Dieses Material wird in § 16 noch durch die Nachweise über die gewerbliche Zufahrt im Juli 1912 wesentlich ergänzt werden.

hinein entzieht und bei günstiger Fahrgelegenheit nach Frankfurt entführt.[1]) Für die Main-Neckar-Bahn-Orte haben wir dies ja soeben schon für 1900 nachgewiesen. Offenbach ist also von seiner westlichen und südlichen Umgebung geradezu abgeschnitten. Denn, um den Ring zu schließen, im Westen der Stadt, fast ganz mit Offenbach zusammengebaut, liegt in unmittelbarer Nähe (6 km) Frankfurt, das, einem riesigen Strudel gleich, alles an Arbeits- und Kaufkräften der Umgegend in sich hineinsaugt,[1]) sodaß Offenbach also auch nach dieser West-Südwest- und Nordwestseite hin gänzlich isoliert liegt, ganz abgesehen von dem sonstigen Einfluß, den diese enge Nachbarschaft der Stadt Frankfurt auf Offenbach fördernd und hemmend zugleich ausübt. Bemerkt sei weiter, daß die Entfernung vom konzentrischen Mittelpunkt der Stadt Frankfurt bis Offenbach nur 4—6 km beträgt. Über den Bevölkerungsaustausch zwischen den beiden Städten werden wir noch an anderer Stelle einiges zu sagen haben.

Es seien hier zunächst noch kurz einige orientierende Bemerkungen detaillierter Art über den weiteren Umkreis der Stadt angefügt:

Bekanntlich scheidet die Main-Neckar-Bahn das schwach bis mittelstark besiedelte und besonders in der nördlichen Hälfte von großen zusammenhängenden Forsten durchzogene Riedgebiet von dem Odenwald und von dem östlichen unteren Maingebiet mit den Grenzpunkten Frankfurt—Hanau—Seligenstadt—Babenhausen—Reinheim, dem eigentlichen Gebiet der uns hier vorliegenden Untersuchung. Wir werden noch sehen, daß längs dieser Main-Neckar-Bahn eine Reihe sehr typischer Orte lagert. Die Dichtigkeit der Besiedlung nimmt dabei gegen Frankfurt hin zu, wie schon durch die interessanten Feststellungen Bergmanns[2]) erwiesen ist. In unserem Offenbacher Wirtschaftsgebiet entscheidet nun, wie wir noch sehen werden, für die Bevölkerungs- und Wirtschaftsgestaltung weniger die sehr verschiedene Fruchtbarkeit der Ackerböden, als der durch Frankfurt und Offenbach, zum Teil auch durch Hanau und nicht

[1]) Siehe hierzu auch § 16.

[2]) Die Volksdichte der Großherzoglich Hessischen Provinz Starkenburg auf Grund der Volkszählung von 1895. Darmstadt 1900.

zum geringsten durch ortsständige Industrieen ausgeübte Einfluß. Die Gemeinden Bieber, Bürgel, Mühlheim, Dietesheim, also das Mainufer hinauf, verfügen allerdings über einen für den Ackerbau sehr günstigen Kalkboden. Im übrigen aber sind die Bodenverhältnisse sehr verschieden. Die zum Teil sehr hohen Bewaldungsziffern im südlichen und mittleren Teil des Gebietes haben wir ja bereits erwähnt. Die trotz seiner nahen Lage zu den Städten Frankfurt a. M. und Offenbach geringe Bevölkerungsdichtigkeit der Gemeinde Rumpenheim dürfte sich, abgesehen davon, daß sie etwas vom direkten Verkehr abliegt und sich seit langem schon um Vorortsbahnanschluß bemüht, in der Tatsache begründet sein, daß in Rumpenheim die Hofhaltung der Landgrafen von Hessen zu verzeichnen ist, die auf die Bevölkerungsentwicklung dieser Gemeinde unstreitbar insbesondere hinsichtlich industrieller Zuwanderungen einen hemmenden Einfluß ausgeübt hat. Sehr charakteristisch trennt sodann die Landstraße Langen—Urberach—Dieburg zwei Gebiete voneinander. Nach Norden zu findet sich nämlich, offensichtlich unter dem Einfluß des nahen Großstadtzentrums, wie wir noch sehen werden, bei vorwiegend industrieller Berufsbevölkerung trotz vieler nicht anbaufähiger Höhenstriche ein ziemlich bevölkertes Gebiet vor. Im Süden dagegen hat die dem Ackerbau ungünstige Bodenart des sogenannten Rotliegenden zu ausgedehnten Waldbeständen geführt. Dieses Gebiet hat trotzdem durch die Messeler Grube besondere Bedeutung gewonnen. Wir werden sodann in unserer Arbeit auf einen vollständig agrarischen Gebietsblock stoßen. Es handelt sich dabei um die Gegend von Babenhausen. Hier ist zunächst hervorzuheben, daß die Gemeinde Harreshausen nur über sehr ungünstigen Boden verfügt. Es spiegelt sich diese Tatsache auch in der Bevölkerungsentwicklung dieser Gemeinde, wie wir sie später noch untersuchen werden, deutlich wieder. Günstiger sind dagegen die Orte Langstadt, Kleestadt und Richen gestellt. Daß sie trotzdem geringe Bevölkerungsdichte, sowie eine sehr mäßige Bevölkerungsentwicklung aufweisen, kann eigentlich weder auf Verkehrsgründe noch eindeutig auf Großgrundbesitz zurückgeführt werden. Meine Vermutung geht vielmehr auf vielleicht durch Militärdienst und Dienstbotenwesen eingeleitete und durch die vorbeiführende Eisenbahnstrecke verstärkte Abwanderung. Einige Teilbelege dafür wird uns später noch die Gebürtigkeitsstatistik ergeben. Schließlich aber ist auch hier zu konstatieren, daß die Eisenbahn nicht End-, sondern Gelegenheitsursache der Abwanderung ist, und damit also die tatsächliche Begründung wieder in die inneren Verhältnisse des Gebietes zurückverweist. Der Block um Dieburg, die Kreiszentrale, hat, wie wir noch sehen werden, Eigenindustrie und ist selbst von großen Forsten umlagert, jedoch Verkehrsknotenpunkt nach allen vier Richtungen. Das südlicher gelegene Reinheimer Gebiet ist waldfrei und der Landwirtschaft überlassen. Das Terrain ist vor allem durch wellenförmige Lehm- und Lößböden sehr günstig. Außerdem begünstigen die weiten Wiesen der Gersprenz die Viehhaltung.[1]) Im ganzen liegt Großgrundbesitz und Zweikindersystem vor und die Bodenpreise stehen ziemlich hoch. Über den sonstigen Charakter dieses Gebietes werden wir noch an anderer Stelle orientieren, es kommt uns hier ja zunächst nur auf eine Skizzierung der topographischen Eigenart an. Schafheim hat Gneis- und Lehmboden, sowie auch Buntsandstein. Bei Großumstadt tritt zu anbaufähigen Böden noch die Verkehrslage hinzu. Es wurden dort, wie ich erwähnen will, auf vorzüglichen Porphyr- und Granitböden (1888) 25 ha Weinberge aufgeführt und, wie wir noch sehen werden, besitzt der Ort ausgeprägten industriellen Charakter.

Das soeben behandelte Gebiet schließt dann nach Süden zu der Odenwald ab. Wenngleich derselbe ja auch nicht direkt in unsere Betrachtung einbezogen werden kann und sich an anderer Stelle noch Orientierungspunkte vorfinden werden, so wollen wir jedoch noch besonders in verkehrspolitischer Hinsicht das Odenwaldgebiet berühren.

Es sei zunächst hervorgehoben, daß das Odenwaldgebirge durch die bis zu einer Wegstunde breiten Täler der Weschnitz und der Gersprenz, also von Weinheim nach Reinheim zu über das Gumpener Kreuz hinweg in zwei Teile zerlegt wird, die nicht nur in der Gebirgs- und Talformation, sondern auch dementsprechend im Charakter der Bevölkerung und in der Wirtschaftsgestaltung deutliche Unterschiede zeigen. Was zunächst

---

[1]) Der gesamte Rodgau ist übrigens ein wesentliches Milchversorgungsgebiet der Stadt Offenbach.

den westlichen Block anlangt, so ist zu sagen, daß er im allgemeinen dichter bevölkert ist, über besseren Boden und milderes Klima verfügt, eine bessere Verkehrslage und demgemäß bessere Wegeverhältnisse aufweist. Schließlich verfügt er auch über größere landschaftliche Reize und damit, besonders durch seine nachbarliche Lage zur Bergstraße, über Fremdenverkehr. Die vielen Windungen des Gebirges ermöglichen es, fahrbare Landstraßen bis zu ganz beträchtlichen Höhenlagen zu bauen. Der Ackerbau ist, wenn nicht gerade Tallage gegeben ist, sehr erschwert. Lang andauernde und früh einsetzende Nachtfröste, sowie die schwere Bestellung des Feldes hat zu schlechten Besitzverhältnissen geführt, oder aber durch die notwendige Überwindung der Höhenlagen und der klimatischen Schädigungen Großbauernwirtschaften entwickelt. Im allgemeinen ist ja der Boden gut, besonders da, wo eine gewisse Granitverwitterung von Einfluß ist. Zwischen Humus und eigentlichem Gestein befindlicher Kies nimmt die Niederschläge leicht auf und verhindert die drohende Abschwemmung, so daß man selbst bei Neigungswinkeln bis zu 20 Grad im unteren Teil noch Anbau finden kann. Nach der Bergstraße zu zeigt sich indessen unter dem kombiniert günstigen Einfluß von Klima, Boden und Verkehrswegen und unter Ausnützung von Wasserkräften und Wiesenland, sowie hinsichtlich der Obstbaumöglichkeit dichtere Besiedlung. Nicht zu vergessen ist die Steinindustrie, die gerade hier zu Hause ist. Chelius[1]) erwähnt (1898), daß in 144 Betrieben 2942 Arbeiter (ohne Beamte, Fuhrleute usw.) beschäftigt seien. Als sehr ausbaufähig wird allgemein das in letzter Zeit durch elektrische Überlandzentralen erschlossene Weschnitztal erwähnt.

Der mittlere Odenwald, — darunter ist der Gebirgsblock zwischen Gersprenz und Mümlingtal zu verstehen — ist, abgesehen von geringen Ausnahmen, nur schwach bevölkert. Es handelt sich um vorwiegend gebirgige Lagen und um magere Böden, da die Lößhülle des Buntsandsteins entweder ganz weggeschwemmt oder doch entkalkt ist. Der Ernteertrag ist gering und verschlingt viel Arbeit und Unkosten. Daher findet sich

[1]) Die Steinindustrie im Odenwald und seiner Umgebung (im Gewerbeblatt für Hessen).

auch in dieser Gegend eine Bewaldung bis zu 70⁰/₀. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich hierunter viel standesherrliche Waldungen befinden, besonders auf den besseren Böden. Die Böllsteiner-Hochfläche bewohnen die arbeitsfähigen und zähen Alemannen, einst von den lebendigeren Franken aus den fruchtbareren Tälern auf diese unwirtschaftlichen Höhen verdrängt. Es finden sich darunter viele Tagelöhner und Maurer, der Verdienst ist karg, daher werden Kinder hier mit zur Arbeit herangezogen im Besenbinden und in dergleichen Arbeiten mehr. Die Männer wandern zeitweilig nach Offenbach, Frankfurt, wie auch Darmstadt ab. Jedenfalls finden sich hier kinderreiche Familien vor. Das Tal der Mümling selbst ist steilrandig und vielfach sehr eng. Die bedeutenderen Orte Erbach, Michelstadt und Höchst liegen in den Erweiterungen. Ausgedehnte Wiesen unterstützen die Viehhaltung. Anstatt der wegen der Enge des Tales erschwerten Landbestellung findet sich sehr viel Klein-Industrie vor. Wir werden an anderer Stelle noch darauf zurückkommen.

Der östliche Höhenzug des Odenwaldes zeigt dagegen infolge der Flachheit technisch günstigeres Terrain. Der Boden ist aber durch die Wasserstauung naß, kalt und schwer und besonders für Obst- und Getreidebau ungeeignet. Es findet sich in Folge dessen auch hier viel Hochwaldkultur, wie in den südlichen Odenwaldgebieten überhaupt. Nur ist hier im Norden der Boden durch diluvialen Lehm zum Teil noch etwas besser, als dort. Wir werden dieses Gebiet insbesondere in dem Maurergewerbe in den Gebürtigkeitsnachweisen für die Stadt Offenbach noch besonders erwähnen müssen. (Seckmauern). Im übrigen gehört es zu dem Teil des Odenwaldes, den wir nicht weiter in unsere Betrachtung einstellen wollen. An den abschließenden Sattel bei Beerfelden grenzt dann im Süden das Gammersbachtal an. Es ist dies bereits das Gebiet der dem Neckar und dem badischen Odenwald zuführenden Täler, die durchweg sehr steil verlaufen. Die Abhänge sind daher meist bewaldet, Feldbau findet sich wenig vor, die Bewaldungsprozente betragen bis zu 90⁰/₀. Es herrscht dabei Hack- und Eigenschälwaldbetrieb, besonders gegen den Neckar hin, vor. Eine Rolle spielen noch die wild wachsenden Heidelbeeren und ihr Ernteerträgnis und, besonders im Neckartal, die Bienenzucht und der Touristenverkehr. Wir haben damit das Typische, wie es ja in noch weitergehendem Maße

bereits durch die Darstellungen Bergmanns geschehen ist, für unsere Betrachtung nochmals herausgehoben, und wir werden in unseren späteren Ausführungen, insbesondere in unseren Gebürtigkeitsnachweisen, daraus viel Nutzen ziehen können.

Welche Anwendung dieser gesamte, sozusagen anatomisch-wirtschaftsgeographische Aufbau für den lebenden Organismus der Stadt gibt, wird im folgenden Paragraphen zu erörtern sein, der mit seiner den typisch-industriellen wie wirtschaftlichen Charakter der Stadt Offenbach und ihres Hinterlandes skizzierenden Darstellung als notwendige Grundlage für die späteren Ausführungen noch in diesem allgemeinen Teil einbezogen sei. Zuvor aber müssen wir uns noch mit einigen verkehrspolitischen Gesichtspunkten beschäftigen. Es ist dabei vor allem darauf hinzuweisen, wie sehr die unsystematisch betriebene Kleinbahnpolitik des hessischen Staates die Weiterentwicklung der nördlichen Provinz Starkenburg und speziell der Stadt Offenbach unterbindet.

Es sei erlaubt, an dieser Stelle die ungeheuren Aussichten industrieller Entfaltung, die den bayrischen Ländern in den nächsten Jahrzehnten durch den geplanten Übergang zur technischen Nutzung der zahlreich vorhandenen Wasserkräfte erstehen werden, anzudeuten. Berücksichtigt man weiter die Tatsache, daß die langgestreckten Odenwaldtäler in Nord- und Südrichtung verweisen, und daß der Odenwald samt seinem nach Offenbach zu gelegenen Vorland (Rodgau) einer der für Intensivierung jeglicher Art günstigsten Teile des ohnedies nicht reich bedachten Hessenlandes ist, dann erscheint die Idee einer Vollbahn Offenbach über Dieburg—Reinheim und Reichelsheim mit Abzweigung nach Eberbach—Stuttgart (Marbachtal) und nach Fürth—Weinheim—Mannheim (Weschnitztal) nicht als Utopie; dazu kommt, daß der größte Teil dieser geplanten Vollbahn gegenwärtig als eine Reihe zerstückelter und bezüglich der Zeit extensiv arbeitender und insofern durchaus nicht leistungsfähiger Kleinbahnen bereits in Betrieb ist und also nur der in den breiten und langgestreckten Tälern technisch leichte Ausbau zur Vollbahn zu erwägen wäre. Was diese Bahn für den gesamten, mit mancherlei Industrie bereits durchsetzten östlichen und nördlichen Teil des Odenwaldes, außerdem aber für den Rodgau und, hinsichtlich der Arbeitskraftquelle, vor allem für die

Stadt Offenbach, desgleichen aber auch für die Stadt Frankfurt a. M. bedeuten kann, liegt auf der Hand. Wasserkräfte, Wassertransport bis Offenbach, Arbeitskraftreservoire, alles in leicht abbaufähigem und gesundem Zustand.[1] Allerdings dürfte bezüglich der Linienführung Reichelsheim—Weinheim[2] mancher Einwand gemacht werden, so vor allem der, daß damit das Abfluten der Bevölkerung nach den unterbadischen Städten und damit vor allem nach Mannheim noch verstärkt würde. Nur glaube ich nicht, daß dieser Zug weiter hinaufgreifen würde, als er es jetzt tut und Reichelsheim—Fürth auch in diesem Sinne als eine Art Wasserscheide zwischen den Bevölkerungsgebieten des nördlichen und südlichen Odenwaldes anzusehen wäre, ganz abgesehen davon, daß es bei solchen großzügigen Projekten natürlich verfehlt ist, landesgrenzlich-partikularistische Widerstände einzuschalten, wo es sich doch im letzten Grunde um ein allgemeines Heben des Wirtschaftsniveaus handelt. Die Führung der Linie von Reichelsheim weiter nach Erbach mit durchlaufenden Zügen bis Stuttgart und weiter hätte natürlich für Offenbach ganz ungeheure wirtschaftliche Konsequenzen, die aber noch ergänzt werden müßten. Es wäre nämlich auf eine direkte Nordverbindung mit der Wetterau und damit auf Anschluß an Norddeutschland (via Gießen—Cassel) über den Fankfurter Ostbahnhof direkt mittels Tunnel bei Vilbel hinzuarbeiten. Ich denke mir dabei den Frankfurter Ostbahnhof als Koppelstation für direkt von Offenbach aus laufende Wagen, ähnlich, wie heute Friedrichsfeld für Mannheim und Heidelberg eine Rolle spielt. Hier dürften außerdem die Interessen Preußens, die ja auf eine Gestattung der Durchbohrung der Bergener Höhen und direkten Gleisanschluß nach Norddeutschland hinauslaufen, mit denen Offenbachs sich zusammenfinden und von beiden Kontrahenten bei dem in der Luft liegenden Staatsvertrag zwischen Preußen und Hessen kompensatorisch

[1] Die Erhaltung der Wohnstätten in den Odenwaldgebieten, zugleich damit aber auch deren Weiterentwicklung wird bei der gedachten überlokalen Disposition über die Arbeitskräfte als selbstverständlich vorausgesetzt.

[2] Erwähnt sei, dass eine weitere Aufschliessung des Odenwaldes von Osten nach Westen durch die erstrebte Verbindung der Städte Mannheim und Worms mit Bayern über Bensheim — Lindenfels — Beerfelden —Miltenberg möglich ist.

verwendet werden. Ein Interesse Offenbachs an einer solchen Verbindung scheint mir dazu weit vor der ebenfalls durchsetzbaren Forderung zu liegen, daß von Neu-Isenburg aus mit bereits ausgebautem Bahnhof entweder durch Wagenkoppelungssystems oder durch bereitstehende Schnell- und Personenzüge eine Verbindung und sozusagen Mitbeteiligung der Stadt Offenbach an der ja ursprünglich nach Offenbach mündend geplanten Main-Neckarbahnstrecke stattfände. Liegt doch bereits zwischen Neu-Isenburg und dem Frankfurter Südbahnhof, also bis zur Mitte der ins Auge gefaßten Strecke, Triebwagenverkehr vor, der ohne weiteres bis Offenbach erweitert werden könnte. Jedenfalls erscheint mir ein diesbezüglicher verkehrspolitischer Vorstoß wirtschaftlich und technisch aussichtsreich. Eventuell wäre ja auch eine direkte Verbindung der Städte Heidelberg-Mannheim über Weinheim und die erwähnte Odenwaldbahn und weiter über Dieburg mit Offenbach ins Auge zu fassen. Der Verkehr Offenbachs nach West- und Ostdeutschland, wie auch nach Bayern läuft ja direkt. Von Nord- und Südverkehr ist dagegen Offenbach bisher ganz ausgeschaltet worden. Und angesichts der preußischen Projekte, Offenbach auch in seiner Ost- und Westverbindung durch Verlegung des Verkehrs auf die preußische Mainseite zu umgehen, dürfte irgendwelcher Verzicht in dieser Hinsicht nicht nur verfehlt sein, sondern es wäre angesichts der großen Verkehrsumgestaltungen in unserem Gebiet auf die eben skizzierten Verbindungs- und Verkehrsverstärkungen unbedingt loszusteuern. Von anderer Seite her betrachtet, heißt das aber alles nur ein stärkeres Einbezogenwerden der Stadt Offenbach in den wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Kreis der Stadt Frankfurt, zugleich aber auch, wie dies bereits in wasserwirtschaftlichen Fragen geschieht, eine stärkere innere Verflechtung Süddeutschlands.

Zu erwähnen wäre vielleicht noch der Offenbacher Hafen, der seit Herbst 1902 im Betrieb und s. Zt. mit einem Kostenaufwand von rund 2500000 Mark gebaut worden ist.[1]) Er dient

[1]) Die Kosten setzen sich zusammen aus:

Geländeerwerb	470 319,48	Mark
Kosten des Rechtsstreits daraus	23 851,74	„
Vorarbeiten	6 238,71	„
Kosten der Erbauung und Einrichtung . . .	1 964 670,12	„
ergibt insgesamt:	2 465 080,05	Mark

am Ende des Rechnungsjahrs 1909.

hauptsächlich der Kohlenversorgung der Stadt und der näheren Umgebung. Vom Main herab kommen meist Floß-Holz-, Stein- und Sandmaterialien; mainaufwärts neben Kohlen vor allem Mehl und Mühlenfabrikate. Im ganzen waren es in dem Jahre 1909 über 1809 ankommende und abfahrende Schiffe mit einer Ladung von 360284,5 Tonnen. Der Hafen wird durch eine Reihe elektrischer Ausladekranen versorgt. Außerdem waren am 31. März 1910 38 Lagerplätze zu 52194 Quadratmeter vermietet, und dient der Hafen im übrigen auch zur Überwinterung. Wie er übrigens von den gegenüber liegenden Frankfurter neuen Osthafenanlagen in seiner weiteren Entwicklung berührt werden wird, ist hier nicht zu erörtern. Zu berücksichtigen ist bei diesen Erwägungen auch die bereits angedeutete Mainkanalisation bis Aschaffenburg.

Wir haben also erkannt und können dies auf der beigegebenen Karte noch weiter verfolgen, daß Offenbach in seiner topographischen Lage durch die allzugroße Nähe Frankfurts, den Main mit der anschließenden Bergkette, weiter aber auch durch die Stadt Hanau in seiner wirtschaftlichen freien Ausdehnung sehr gehemmt und eingeengt wird, und daß der einzige offene Weg direkt in die Täler des Odenwaldes ausläuft.

---

§ 2.

Struktureller Aufbau und Entwicklung der industriell-gewerblichen Wirtschaftsgehäuse der Stadt mit Einbeziehung ihres wirtschaftlichen Hinterlandes.

Neben diesen Fähigkeiten und Grenzen des wirtschaftstopographischen Bodens der Stadt sind es aber noch andere Faktoren, die den Rahmen bedingen, in den die Bevölkerung als Ganzes eingestellt ist. Abgesehen nämlich von dem noch zu erörternden Druck historischer Entwicklungstendenzen ist der gesamte physo-psychische Habitus der Bevölkerung und damit der einzelnen Individuen dem Einfluß des Wirtschaftsgebäudes unterstellt und hier vor allem des Arbeits- resp. Produktionsgehäuses. Seine Eigenart bestimmt im letzten Grunde auch die Eigenart der Menschen. Es liegt somit eine ungeheuere Wucht in der Tatsache, daß der Gang, die Haltung, der Blick, das Gesicht, die Lebensführung, das Interesse des einzelnen Menschen als des generellen Typs der Bevölkerung den Stempel seiner Arbeit und Betätigung und damit seines Entfaltungsspielraums trägt.[1]) Man muß diese Tatsache mit ihren dunklen Schatten in sich erlebt haben, und man steht mitleidender und gerechter all dem Gegenteil von Menschenglück und Menschenwürde gegenüber, das einem da oftmals entgegentritt und das so viele Leute mit dem Pathos der Distanz und seiner ablehnenden Geste erfüllt. Und überlegt man sich weiter, wie stark heutzutage die Wirschaftskörper die menschlichen Arbeitskräfte aufzehren, indem sie sie in größtenteils entpersönlichte Arbeitsprozesse einstellen, so gewinnt man zugleich einen Einblick in die Bedeutung der engen Beziehungen zwischen Mensch und Produktionsgehäuse. Es ist wichtig, diese zu betonen, um zu erhellen, warum hier gerade in dieser doch vorwiegend bevölkerungswissenschaftlichen Arbeit der Entfaltung der Produktions- und Zirkulationsgehäuse so viel Beachtung gewidmet ist. In erster Linie geschieht dies also der engen Beziehungen zwischen der Bevöllkerung und ihrer Betätigung wegen. In zweiter Linie erst wegen der bei Erörterung der Wirtschaftsgestaltung sich ergebenden Zukunftsperspektiven für die Weiterentwicklung des Rahmens, in den die Bevölkerung eingestellt ist.

[1]) Siehe hierzu den soeben erschienenen Aufsatz von A. Weber, Heidelberg: „Berufsschicksal des Industriearbeiters". Archiv für Sozialw., März 1912.

Bei Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung und des gegenwärtigen Standes der Offenbacher Industrie-, Handels- und Gewerbetätigkeit wird ja hauptsächlich auf die Ergebnisse der Betriebsstatistik zurückzugreifen sein, während die Berufsgliederung der Bevölkerung in ihrem gegenwärtigen Stand, wie in ihrer geschichtlichen Entwicklung und eventl. abzuleitenden Entwicklungskonsequenzen in dem Hauptteil dieser Arbeit behandelt werden soll. Für die vorliegende Betrachtung kommen die statistischen Grundmaterialen der Betriebszählungen vom 5. Juni 1882, 14. Juni 1895 und 12. Juni 1907 in Betracht, also vorwiegend die Betriebsbestände im Sommer. An Hand dieser Materialien läßt sich also ein Vierteljahrhundert der wirtschaftlichen Entwicklung Offenbachs überblicken, doch sind aus den Ergebnissen dieser gewaltigen Erhebungen sehr wohl auch bereits die Richtlinien künftiger wirtschaftlicher Entwicklung festzulegen. Während nun in einem andern Teil der soziale und wirtschaftliche Charakter der Bevölkerung individuell dargestellt werden soll, handelt es sich hier zunächst objektiv nur um die Feststellung der Betriebsverschiebungen innerhalb der einzelnen Gewerbearten und der daraus abzuleitenden allgemeinen Folgerungen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Hauptbetriebe Gewerbebetriebe sind, innerhalb deren Betriebsstätte eine oder mehrere Personen mit ihrer alleinigen oder Hauptbeschäftigung, bei Nebenbetrieben mit ihrer Nebenbeschäftigung tätig sind. Unter Alleinbetrieben werden weiter Betriebe von selbständigen Unternehmern verstanden, die allein ohne Mitinhaber oder Gehilfen und ohne Motorenkraft arbeiten. Gehilfenbetriebe bilden dazu den Gegensatz.

Vorausgeschickt sei, daß es sich hier nur um Feststellungen bezüglich der Gewerbebetriebe handelt, da mir Materialien über Landwirtschaftsbetriebe nicht geliefert werden konnten. Über Landwirtschafts- und Industrieverhältnisse in ihrer Gegenüberstellung kann daher erst auf Grund der berufsstatistischen Erhebungen einiges gesagt werden, und es wird sich dabei auch ergeben, daß das Fehlen dieser für die Landwirtschaftsbetriebe gültigen Detail-Materialien nicht allzu bedeutend ist.

I. Die Stadt Offenbach a. M.

Um zunächst eine allgemeine Orientierung zu erhalten, wollen wir uns in der beigegebenen Tabelle (Anhang, Tab. 1) die Ergebnisse der Betriebsstatistik gruppenweise vorführen, die uns zugleich über die Verteilung der Betriebe auf bestimmte allgemeine Gewerbegruppen orientiert. Sodann wollen wir uns, um die Sache nicht zu sehr zu verwirren, zunächst auf die Stadt Offenbach beschränken. Auch wollen wir unsere Aufmerksamkeit auf die Gewerbeentwicklung konzentrieren, wie sie sich aus den Materialien der Betriebszählungen von 1882, 1895 und 1907 allgemein zusammenfassen ließ.

1. Eine ziemlich dünne und unbedeutende Besetzung zeigen die beiden ersten Rubriken. Die Ursache dürfte besonders hinsichtlich der Rubrik *Kunst- und Handelsgärtnerei* darin zu suchen sein, daß sich in dem zwischen Offenbach und Frankfurt erstreckenden freien Felde eine Unzahl von Handelsgärtnereien vorfindet, die den Gemüse-, Pflanzen- und Gewächsebedarf der beiden Städte decken, aber zu Frankfurt zu rechnen sind. Da dieser Abteilung also weiter keine Bedeutung für unsere Betrachtung zukommt, brauchen wir uns bei ihr auch nicht weiter aufzuhalten.

2. Erwähnenswert ist, abgesehen von einer in der 4. Rubrik einbegriffenen, 180 Arbeiter beschäftigenden und mit Dampf und Elektrizität betriebenen Portlandzementfabrik, erst die Entwicklung der *Metallindustrie*. Besonders fällt das starke Anwachsen der Zahl der beschäftigten Arbeiter auf, während die Zahl der Betriebe zurückgegangen ist. Das läßt eindeutig auf eine Vergrößerung einzelner Betriebe schließen. Unverkennbar ist auch eine gewisse Stagnationstendenz seit 1895.

3. Es folgt sodann die Industrie der *Maschinen, Instrumente, Apparate* usw. Auch hier sehen wir bei sich wenig verändernder Zahl der Betriebe ein starkes Anwachsen der beschäftigten Arbeiter, wie auch die Intensitätsverlangsamung seit 1895.

4. Die nun folgende *chemische Industrie*, auf die ich nicht weiter zurückkommen will, zeigt auch nur ganz geringe Ausdehnung. Die Zahl der Arbeiter steigt auch hier langsam an bei fast gleichbleibender Betriebszahl. Offenbach liegt hier in einem Standortsgebiet der chemischen Industrie. Man denke nur an die Farbwerke in Höchst, die Elektron-Werke in Griesheim und die Cassella-Werke in Fechenheim, also an Werke in direkter Umgegend der Stadt Frankfurt resp. auf dem Offenbach gegenüberliegenden Mainufer. Hier in Offenbach handelt es sich vorwiegend meist um Kleinbetriebe und Laboratorien, die zum Teil recht große Bedeutung haben, wenn man sie von anderen Gesichtspunkten aus ansieht. Erwähnenswert sind hierbei die durch ihre photographischen Papiere und photochemischen Erzeugnisse bekannten Werke. Der Beschäftigungsgrad dieser Betriebe ist jedoch niedrig. Weiter zu berücksichtigen ist, daß eine Zweigniederlassung der Griesheimer Elektron-Werke, die früheren Oehlerschen Werke, mit 648 Arbeitern von der Statistik unbegreiflicherweise zur folgenden Rubrik der Leuchtstoffe, Fette, Öle usw. gezogen wird, weshalb sich auch die Zahlen auffallend niedrig stellen.

5. Bedeutender für Offenbach ist die soeben erwähnte Industrie der *Leuchtstoffe* und der *Seifen, Öle* usw. Sie beschäftigt etwas mehr als die chemische Industrie und darunter beinahe zur Hälfte Frauen. Die Zahl der Betriebe hält sich dabei konstant. Wir werden uns noch mit dieser Industrie eingehender beschäftigen.

6. Einen direkten Rückgang zeigt die nun folgende *Textil-Industrie*, der auf einem Zurückgehen der Posamentenfabrikation beruht. Die Zahlennachweise hierfür betrugen:

	a	b	c[1]
1882	5	19	207 (164)
1895	6	20	461
1907	5	16	79/235 (250)

Hier hat die Zahl der Betriebe und der beschäftigten Arbeitskräfte absolut und relativ abgenommen. Vorwiegend sind Frauen vertreten. Der Landkreis zeigt dagegen eine umgekehrte Entwicklung, wie hier vorgreifend angefügt sei.

7. Eine konstante, wenn auch unbedeutende Entwicklung zeigt die Papierindustrie. Hier sind es vor allem die durchweg mehr Frauen beschäftigenden Kartonnagenfabriken.

8. Der nun folgende Zweig ist eigentlich immer noch die Industrie Offenbachs. Wir werden noch davon hören, daß sich von dieser Leder- und Lederwarenindustrie aus, die wir jetzt betrachten wollen, eine Reihe anderer Betriebe und Gewerbegruppen abgesplittert und selbständig fortentwickelt hat, wenn wir uns über die organische Ausbildung der Offenbacher Industrie im allgemeinen orientieren werden. Die Leder- und Lederwarenindustrie Offenbachs ist dazu weiter bereits in einer sehr eingehenden Arbeit von Dr. Hager dargestellt worden.[2]) Es soll hier also nicht der Versuch unternommen werden, über diese Industrie eingehend zu orientieren, wenngleich wir natürlich ihrer speziellen Ausdehnung und Ausprägung einige Worte widmen müssen. Vor allem fällt uns das starke Anwachsen der Allein- und Gehilfenbetriebe ins Auge, sowie das der Arbeiterschaft, unter der wiederum die weibliche[3]) stark, wenn auch nicht überwiegend vertreten ist.

[1]) Dabei ist zu beachten, daß unter Spalte a der Nachweis für die Alleinbetriebe und bei b für die Gehilfenbetriebe zu finden ist. In Spalte c findet sich für 1882 sowohl die Zahl der Erwerbstätigen als auch die Zahl der beschäftigten Arbeiter (in Klammern beigesetzt). Für 1895 ist bei Spalte c jeweils nur die Zahl der beschäftigten Personen angegeben. Für 1907 ist in Spalte c zunächst die Sexualproportion der beschäftigten Personen gegeben und zwar männliche Personen (Zähler) weibliche Personen (Nenner) und in Klammern beigesetzt die Zahl der unter den Erwerbstätigen befindlichen Arbeiter. Diese Aufführung ist bei sämtlichen Nachweisen dieses Paragraphen beibehalten worden.

[2]) Neuerdings auch durch eine Arbeit von Dr. Morgenstern (siehe Schriften des Ver. f. Sozialpolitik Bd. 135, III) von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus.

[3]) Zur Feststellung über die Entwicklung der gewerblichen Frauenarbeit reicht das betriebsstatistische Material nicht aus. Dagegen liessen sich aus den Materialien der Berufsstatistik einige Schlüsse ziehen, auf die hiermit bereits verwiesen wird.

9. Auch die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe fällt durch ein stetes und regelmäßiges Anwachsen ihrer Arbeiterschaft bei gleichzeitigem Rückgang der Zahl der Betriebe auf. Hier sind es nun weniger die Holzzurichtungs- und Konservierungsgewerbe, als die Tischlerei und Drechslerei.

Die beiden Gewerbe verzeichnen folgende Zahlen:

Tischlerei (Möbel-, Bau- und Veredlungstischlerei)

		a	b	c
	1882	35	55	220/132
	1895	31	49	272
	1907	32	77	862/0 (734)
Drechslerei	1882	15	18	106/72
	1895	17	11	46
	1907	12	14	244/112 (302)

also bei etwas gesunkener Betriebszahl bei Drechslerei und nur wenig (1895—1907) gestiegener Betriebszahl bei Tischlerei hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte relativ sehr stark erhöht. Auffallend ist auch die für 1907 nachgewiesene, bis zu 50% betragende Beteiligung der Frauenarbeit in den Drechslereibetrieben.

10. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie hat sich ziemlich auf ihrem Stande behauptet. Die Zahl der Betriebe ist etwas gestiegen, die der Arbeitskräfte gesunken. Hier handelt es sich allerdings um das regelmässig und konstant anwachsende Bäckerei- und Fleischergewerbe, während andere, wie Branntweinbrennerei usw. ihre Bedeutung verloren haben. Sehr abgenommen hat dabei auch die Tabakindustrie. Da die Zahl der Betriebe dabei gewachsen ist, so kann es sich nur um eine Verkleinerung der Betriebe, vielleicht sogar um Hausindustrie, handeln. Die Einstellung weiblicher Arbeitskräfte ist im übrigen sehr stark.

		a	b	c
Nachweise für die Tabakindustrie:	1882	2	9	675/603
	1895	7	7	316
	1907	7	11	106/141 (205)

11. Stetig zugenommen hat auch das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe. Das weibliche Nähereigewerbe, die bekannte Störarbeit, nimmt allerdings dabei auch hier ständig ab.[1])

	a	b	c
Nachweise: 1882	195	—	0/205
1895	121	2	0/135
1907	81	8	0/115 (12)

Im Reichsgebiet betrug der Rückgang des Gewerbes ebenfalls seit 1882 bis zu 30%. Dagegen nimmt die Schneiderei und Konfektion sehr zu und findet sich darunter auch Hausindustrie besonders stark in der Putzmacherei seitens eines ca. 00 Personen beschäftigenden Betriebes, der für 1907 daneben 34 Heimarbeiter nachweist, eine Zahl, die eher zu niedrig als zu hoch angegeben ist, wie ich auch auf Grund von Erfahrungen in Frankfurter Geschäften konstatieren kann.

Unter diese Rubrik gehört nun auch die Schuhmacherei. Da diese aber für Offenbach eine so starke fabrikliche Ausprägung aufweist und da diese Industrie m. E. nach noch zur Lederwarenindustrie hinzugehört, wenigstens für Offenbacher Verhältnisse, so will ich sie auch dort unterbringen.

12. Die folgende Rubrik, das Baugewerbe, zieht die Aufmerksamkeit des Auges bereits wieder auf das gewaltige Anwachsen der beschäftigten Arbeitskräfte, wie es uns die vorletzte Spalte zeigt. Die Zahl der Betriebe ist dabei nur ganz mäßig gewachsen. Es handelt sich also um Betriebserweiterungen. Der Grund ist in einer so rasch, wie Offenbach, aufschießenden und besonders in den Jahren 1895—1907 sich entfaltenden Stadt leicht begreiflich. Relativ große Bevölkerungszunahme, erhöhte Nachfrage nach Wohnungen und industriell-gewerblichen Anlagen, gemeinnützige Bauten legen hierzu den Grund. Es gibt kein Gewerbe, das mehr von Bevölkerungszunahme und industrieller Entfaltung abhängig wäre; damit ist zugleich aber auch mit der mutmaßlichen Bevölkerungsentwicklung hierfür eine Zukunftsperspektive eröffnet. Trotzdem findet nun die Entwick-

[1]) Es steht übrigens fest, daß an diesem scheinbaren Rückgang eine veränderte statistische Technik mitbeteiligt ist, die im größeren Umfange seit 1895 bisher hier nachgewiesene Personen der Kleiderkonfektion zugeteilt hat.

lungsintensität damit allein noch keine erschöpfende Begründung; wir werden also unsere Untersuchung noch eingehender zu gliedern haben.

13. Beachtenswert sind weiter die nun folgenden polygraphischen Gewerbe. Abgesehen von den Alleinbetrieben, hat sich die Zahl der Betriebe fast gar nicht geändert, jedoch zeigt die der Arbeiterschaft ein gleichmäßiges Steigen. Die Nachweise belaufen sich auf:

	a	b	c
1882	24[1])	—	374
1895	4	35	587
1907	13	16	729/238 (775)

An dieser Entfaltung am stärksten beteiligt ist die Schriftgießerei zusammen mit der Stein- und Zinkdruckerei. An einzelnen Betrieben wäre wohl aufzuführen[2]) eine

Schriftgießerei und Schnellpressenfabrik mit 154 beschäftigten Personen (D 125, El 55)[3]);
Schriftgießerei und photochemigraphische und galvanoplastische Anstalt mit 179 Arbeitskräften (Lg 45, El 26);
Buchdruckereien und Steindruckereien: 7 (D 2); 13 (El 10); 18 (El 12); 60 (Sg 10); 70 (Sg 14);
Lithographische Anstalten: 74 (D 37, El 3); 144 (Drckl 16, El 4).

Es sind hierbei natürlich nur die hauptsächlichsten Betriebe angeführt worden. Daneben existieren noch einige Kleinbetriebe, wie Zeitungsverlag und dergleichen.

Wir haben hiermit die industrielle Gewerbetätigkeit zu Ende skizziert, ohne erschöpfend gewesen zu sein, was ja auch hier nicht in unserer Absicht lag. Bevor wir zu den großen und gliederungsreichen Gruppen des Handels und Verkehrs übergehen, wollen wir alles, was uns von besonderer Bedeutung schien, noch einmal zusammenfassen, zugleich in etwas detailliertem Eingehen auf wichtige Einzelmomente. Es konnte und

[1]) Enthält Allein- und Gehilfenbetriebe zugleich in sich.

[2]) Die Leistungen einer Firma gerade auf dem Gebiete des Kunstdruckes genießen Weltruf.

[3]) D gibt die neben den menschlichen Arbeitskräften eingestellte Dampfkraft, El = Elektrizität, Drckl = Druckluft, Lg und Sg = Leucht- und Sauggas-Motorenkraft an.

sollte ja nur ein Charakteristikum gegeben werden, ja, um den Überblick nicht zu erschweren, mußte notgedrungen von einer ganzen Reihe unwesentlicher Details Abstand genommen werden, doch haben wir uns ja einige Nachträge aufgespart, so vor allem für die Leder- und Lederwarenindustrie, die Metallindustrie, die Maschinenindustrie, die Leuchtstoff-, Seifen-, Fett- und Öl-Industrie und schließlich für das Baugewerbe.

Die Entwicklung des Baugewerbes in der Stadt in den Jahren 1882—1907.

Betriebsarten		Hauptbetriebe Alleinbetriebe a	Hauptbetriebe Gehilfenbetriebe b	In den Hauptbetrieben beschäftigte Personen c
Maurer	1882	1	11	124 — (104)
	1895	3	6	78
	1907	2	10	453 (+1 weibl.) (419)
Bauunternehmung	1882	—	3	21 (17)
	1895	—	8	770
	1907	1	9	1146 (+2 weibl.) (1086)
Zimmerer	1882	—	9	39 (30)
	1895	3	5	62
	1907	2	9	154 (138)
Glaser	1882	3	7	25 (16)
	1895	1	9	81
	1907	5	10	63 (42)
Stubenmaler	1882	10	18	92 (64)
	1895	8	38	298
	1907	10	38	531 (+3 weibl.) (474)
Dachdecker	1882	4	2	11 (5)
	1895	3	4	33
	1907	2	5	45 (35)
Pflasterer	1882	—	2	6 (4)
	1895	—	2	16
	1907	—	2	77 (73)
Gas- und Wasserinstallation	1882	2	1	9 (5)
	1895	?	?	?
	1907	1	11	87 (+5 weibl.) (69)

Um gleich mit dem Baugewerbe zu beginnen, sei auf die vorstehende Tabelle verwiesen. Während also Dachdeckerei und Pflasterei, Gas- und Wasserleitungsinstallationsgewerbe sich bei nur wenig veränderter Betriebszahl langsam erweitert haben, ist das Glasergewerbe weniger stabil, weder statisch noch dynamisch. Die Zimmerleute haben bei fast gleichbleibender Zahl der Unternehmungen ziemlich stark und regelmäßig zugenommen; ebenso relativ sehr bedeutend die Stubenmaler. Doch bleibt ihre konkrete Bedeutung weit zurück hinter den von den Gruppen der Maurer- und der Bau-Unternehmungen aufgewiesenen Tatsachen. Bei Maurern zeigt sich eine fast gleiche Zahl der Betriebe und ein starkes Anschwellen der beschäftigten Arbeitskräfte. Am allerstärksten aber bei der Bauunternehmung. Hier handelt es sich bei geringer Erweiterung der Zahl der Betriebe um ein gewaltiges Ansteigen der Arbeitskräfte. Das wird verständlich, wenn wir berücksichtigen, mit welcher Art von Unternehmungen wir es dabei zu tun haben. Um einen Einblick in diese Verhältnisse zu geben, hielt ich mich an den Augenblicksstand, wie er der Zählung von 1907 zu entnehmen ist. Da findet sich in Offenbach ein Asphalt-Betongeschäft, zugleich Zementröhrenfabrik, mit 28 beschäftigten Personen, Betonbaugeschäft, zugleich Zementplattenfabrik und Baumaterialienhandlung, mit 106 beschäftigten Personen, Dampfkraft und Elektrizität, ein Betonbau-Asphalt und Zementgeschäft mit 117 Arbeitern und Benzinmotorkraft, ein Baugeschäft zugleich Fensterfabrik und Dampfsäge- und Hobelwerk mit 172 Arbeitern und Dampfkraft, ein Baugeschäft zugleich Säge- und Hobelwerk, mit 109 beschäftigten Arbeitskräften und Dampfkraft. Daneben eine Reihe von Baugeschäften mit 42; 42; 159; 211; 213; 251 beschäftigten Personen; sodann ein Architekt und Bauunternehmer zugleich mit 18 Personen im Betrieb.[1])

Aus all dem erhellt, daß wir es hier mit einer Reihe in Kombination mit den verschiedensten Industriezweigen stehender industrieller Ausschwitzungen zu tun haben, woraus sich auch die eigenartige und sonst kaum erklärbare starke Entfaltung dieser Gewerbegruppen herleiten laßen dürfte.

[1]) Eines der bedeutendsten Baugeschäfte ist vor kurzem durch falsch kalkulierte Zulage einer Dampfziegelei in Konkurs geraten.

Die Leuchtstoff-, Fett-, Öl- und Seifenindustrie ist, wie wir später noch hören werden, kein organisch entwickelter, sondern aufgepflanzter Industriezweig. Hierunter fallen zunächst Gasanstalten, von denen Offenbach ein größeres, neugebautes Werk besitzt mit 135 beschäftigten Personen, davon allein 103 Arbeiter. Die ungeheure wirtschaftliche Bedeutung dieser Anstalt allein schon durch ihre Neben- und Abfallsproduktion (Teer) und deren weitere Verwendung rechtfertigt einen besonderen Hinweis auf dieses Werk. Sodann zeigt die Talg- und Seifensiederei bei konstanter Zahl der Betriebe eine ständige Zunahme der beschäftigten Arbeitskräfte und dabei insbesondere der weiblichen Personen. In kleinerem Maßstab trifft dies auch für die Stearin- und Wachskerzenfabrikation zu. Stärkeren Anteil und größeres Wachstum weist dagegen inbesondere seit 1895 die Fabrikation ätherischer Öle, parfümierter Fette, Seifen und Parfüms auf. Um die Bedeutung dieser Industrie genügend hervorzuheben, muß jedoch noch gesagt werden, daß eine dieser Firmen vor kurzem ihre Produktion durch eine Neugründung in China erweitert hat, die ideell und materiell aber unter Offenbacher Regie steht. Es sei hiermit auf diesen für den Unternehmungsgeist der Stadt bedeutsamen Ableger besonders hingewiesen, da er ja von den übrigen Ausführungen nicht erfaßt wird. Im übrigen handelt es sich bei dieser Industrie im allgemeinen nur um weibliche Arbeitskräfte. Von geringerer Bedeutung ist die Verarbeitung von Harzen, Lacken und Kitten, die sich auf einige kleine Betriebe beschränkt mit meist unter 10, jedoch auf jeden Fall unter 50 Arbeitskräften. Erwähnt wurde ja bereits, daß die Zweigniederlassung der Griesheimer Elektronwerke als Teerfarbstoff-Fabrik mit 648 beschäftigten Arbeitskräften. (D 956, Lg 4, El 57) noch unter diese Rubrik fällt.

Im allgemeinen handelt es sich, wie wir sehen, bei dieser Gewerbegruppe um eine ausgedehnte Seifenfabrikation, in der sich einige Firmen Weltruf erworben haben. Im ganzen verzeichnete die Aufnahme von 1907 darin 6 Betriebe und zwar zwei Seifenfabriken mit 41 (D 3, Lg 3) und 27 (D 12, Lg 1); vier Seifenfabriken, zugleich Parfümsfabriken, mit 45 (D 7, Lg 8); 139 (D 70, Sg 50); 183 (D 85); 313 (D 125, El 65).

Es wurde bereits hervorgehoben, daß es sich hier wesentlich um weibliche Arbeitskräfte handelt. Von den übrigen hierher gehörigen Werken führe ich noch an:

Stearin- und Kerzenfabriken 32 (D 30); 32 (D 47); Putz- und Scheuerseifenfabrik 15 (El 14); Fabrik für medizinische Seifen 16; für Seifen und chemisch-technische Produkte 19 (D 20); Fabrikation von Putzartikeln für Schuhfabrikation 13 (Drckl 8); von Vaselin 12; von Vaselin und Wichse 27; von Lederleim 34 (D 36); von Gelatinfolien und Flitterzeug 31 (Lg 4); Lackfabrik 2 (Sg 10); Farben-, Lack- und Firnisfabriken 4 (Lg 12); 9 (Lg 12); 32 (Lg 12).

Die Metall- und Maschinenindustrie steht nun bereits schon in engem Zusammenhang mit der Lederindustrie. Es wird später noch gezeigt werden können, wie ihre Entwicklung sich organisch aus dieser ableiten läßt. Was zunächst die Maschinenindustrie anlangt, so haben wir es bei nur wenig veränderter Zahl der Betriebe mit weit mehr als einer Verdoppelung der beschäftigten Arbeitskräfte zu tun. Dasselbe gilt noch mehr von der Metallverarbeitungsindustrie, deren Arbeiterschaft sich mehr als verdreifacht hat bei gesunkener Zahl der Betriebe, besonders der Alleinbetriebe. Allerdings fallen hier wie bei der Maschinenindustrie die eigentlichen Betriebserweiterungen in die Jahre 1882 bis 1895, während in der Periode 1895 bis 1907 insbesondere für die Maschinenindustrie eine gewisse Intensitätserschlaffung unverkennbar ist. Was zunächst die Metallindustrie anlangt, so beschränkt sich die Metallgießerei auf einige kleinere Betriebe, ebenso die Metallschleiferei, die galvanischen Anstalten, Metallkunstwerkstätten, die Fabrikation feiner Eisengußwaren und Luxusartikel, Emailleschmelze, Spenglerei, Drahtseilfabrikation, Schlosserei, Messerschmiede, Strick- und Hutnadelfabrikation, Stahlmatratzenherstellung und Drahtflechterei. Bezüglich dieser zwar in sich immerhin bedeutsamen und ausgedehnten Gewerbetätigkeit eine ausführliche Darlegung zu geben, würde uns zu weit ins Detail führen. Hier interessieren uns ja auch nur die größeren Unternehmungen. Da sind zunächst 2 Feilenfabriken mit 30 (D 50) 38 (D 45, El 12) beschäftigten Personen zu erwähnen. Vor allem fällt in dieser Rubrik das Augenmerk auf die Gürtlerwarenfabrikation, deren Entwicklung, wie wir noch sehen werden, direkt aus der Lederindustrie abzuleiten ist. Und zwar hält sich hier Klein- und Großbetrieb gut nebeneinander:

4; 5; 2 (B 6); 32 (Gg[1]) 8); 111 (Sg 15); 50 (Sg 37,

[1]) Gg = Generatorengas.

3 El 28); 9 (El 2,8); 17 (Drckl 3); 25 (Drckl 4); 12 (Drckl 5); 45 (Drckl 12); 4 (Lg 2,5); 5 (Lg 3); 8 (Lg 4); 9 (Lg 4); 3 (Lg 8); 49 (D 8); 51 (D 20); 5 (D 25); 79 (D 25); 105 (D 25); 134 (D 25); 153 (D 30); 480 (D 77); 428 (D 90); 161 (D 100);) (El 83); 461 (2 D 250, Lg 4, El 80); 134 (D 150)[1]; 4 (Lg 0,5) (2)[2], also ein ganz stattlicher Zweig zeigt sich uns nier, ehemals ein Hilfsbetrieb der Lederindustrie. Zu erwähnen wären vielleicht noch die Metallschraubenfabriken, zugleich Fassondrehereien: 27 (D 12); 73 (D 35); 117 (D 120, El 12); 543 (D 370, El 250).

Auch die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate zeigt durch ausgedehnte Spezialisation ein ziemlich buntes Gemisch. Es ist auch hier unmöglich, alles anzuführen, und nuß die Ausführung auf das Notwendigste, das für Offenbach Typische, beschränkt werden.

Maschinenfabriken sind vorhanden: 59 (D 20); 100 (D 50, El 0,5); die Maschinenbauanstalten und Reparaturwerkstätten sind dagegen ganz geringen Umfanges mit einer 10 nicht übersteigenden Arbeiterzahl und Motorenbetrieb. Dagegen wären an Dampfmaschinenfabriken nachzuweisen: 4 (D 12); 85 (D 35); 103 (D 65, El 1)[3]; 100 (D 50)[4]; 106 (D 30)[5]; 167 (Drckl 15)[6]; 125 (D 120, El ?)[7]; 72 (D 26); 81 (D 80)[8]; 62 (2 D 95)[9]; 286 (D 250, El 14)[10]; 35 (D 25); 352 (D und Lok 200 und 16, El 150); 92 (D und Lok 66, El 6)[11]; 172 (D 66)[12]; 157 (120)[13];

[1]) Gürtlerwaren- und Metallwaren-Schraubenfabrik und Fassondreherei.
[2]) Taschengriff-Fabrikation und Lederschärferei.
[3]) Motorenfabrik.
[4]) Dampfmaschinenfabrik.
[5]) Dampfkessel und Maschinen.
[6]) Elevatoren und Aufzüge.
[7]) Transportanlagen, Aufzüge, Tabakmaschinen und Eisengießerei.
[8]) Maschinen für Brauereien.
[9]) Schrauben- und Fassondrehbänke.
[10]) Lithographische Schnellpressen und Werkzeugmaschinen einschließlich Eisengießerei.
[11]) Maschinen für Papierverarbeitung.
[12]) Tabak- und Papierveredlungsmaschinen einschließlich Eisengießerei.
[13]) Holzbearbeitungsmaschinen und Eisengießerei.

195 (Lok 100, El 13)[1]; 479 (W 110, 3 Lok 150)[2])[3]; 123 (D 65)[4]; 108 (D 50)[5];

Das wären die hauptsächlichsten Betriebe, daneben existiert natürlich noch eine ganze Reihe kleinerer, mit ungeheuer spezialisierten Produktionszweigen. Interessant ist vor allem die Fabrik für Brauereimaschinen, da sich in Offenbach selbst keine Brauerei findet, dagegen in Frankfurt ein ganzes Konsortium. Aehnlich liegen die Verhältnisse für die Tabakmaschinenindustrie, die wohl den Osten des Landkreises und Franken versorgen dürfte. Es sei dies nur hervorgehoben, um auch hier die übrigen in unserer Arbeit noch darzulegenden Verflechtungen anzudeuten.

Es bleibt nach allem noch ein wichtiger Zweig, die Leder- und Lederwarenindustrie, zusätzlich der von uns hier einbezogenen Schuhindustrie, unserer Erörterung vorbehalten. Ueber sie orientiert ja vor allem die bereits mehrfach erwähnte Schrift von Dr. Hager, sowie schließlich auch die allgemeine, unter ganz bestimmten theoretischen Gesichtspunkten gegebene Darstellung der Lederindustrie in den technisch-volkswirtschaftlichen Monographien (Herausgeber: Professor Sinzheimer, München).[6])

Es wurde bereits konstatiert, daß diese Leder- und Lederverarbeitungsindustrie in sehr starker Entfaltung begriffen ist. Ich schicke gleich voraus, daß hiermit jedoch noch absolut kein Werturteil hinsichtlich unseres Gebietes ausgesprochen sein kann, da ja bekanntlich die bisherige Bedeutung Offenbachs in dieser

[1]) Schleifmaschinen und Schleifräderfabrik.
[2]) W = Wasser.
[3]) Schleifmaschinen und Schmirgelwaren.
[4]) Wagen- und Wagenachsenfabrik.
[5]) Elektrische Beleuchtungsapparate.
[6]) Allerdings nicht für die Offenbacher Lederverarbeitungsindustrie in Betracht kommend — da nur Gerberei, also der Rohstoff hierzu, behandelt ist. — Nach Fertigstellung dieser Arbeit ist als 135. Band der Schriften des Vereins für Sozialpolitik u. a. eine Abhandlung von Dr. Morgenstern über Auslese und Anpassung der industriellen Arbeiterschaft, betrachtet bei den Offenbacher Lederwarenarbeitern, erschienen, auf die hiermit nachträglich verwiesen sei. Dr. Morgenstern versucht von sozialpolitischen Gesichtspunkten her an das Gebiet heranzukommen. Seine Ausführungen, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, leiden vor allem unter der Begrenztheit der Anwendung der von ihm gefundenen Tatsachen, weil das Material Morgensterns einen zu kleinen Ausschnitt aus dem Gesamtbild darstellt.

Produktion vorwiegend auf Qualitätsware beruhte, während mit der bloßen Konstatierung der Produktionsquantitäten noch nichts darüber ausgesagt wird, wie es dabei mit der lokal-, aber auch volkswirtschaftlichen Rentabilität dieser Betriebe bestellt ist. Dazu kommt, daß wir ja bei unseren sämtlichen Aufstellungen nirgends Produktionsziffern geben konnten, daß es sich vielmehr lediglich um eine allgemeine Orientierung über die Gestaltung und Ausprägung der hierfür in Betracht kommenden Betriebe handelt. Bei der Leder- und Lederwarenindustrie speziell tritt noch der Umstand erschwerend hinzu, daß wir es hier auch mit einer stark entwickelten Hausindustrie zu tun haben, die somit die sozial-wirtschaftliche Bedeutung, besonders der Lederwarenindustrie, weit über die Mauern Offenbachs in das Hinterland hinausträgt. Daneben seien weiter noch die durch die Handelsbeziehungen dieser Industrie gegebenen weltwirtschaftlichen Verflechtungen angedeutet.

Gliedern wir nun im einzelnen, so findet sich an Lohmühlen und Lohextraktfabrikation in Offenbach nichts. Dabei ist allerdings nicht zu vergessen, daß neuerdings neben anderem das Chrom zum wesentlichen Gerbmittel erhoben ist. Die Entwicklung der Gerberei und der Verfertigung von gefärbtem und lackiertem Leder zeigt eine sehr gesunde Basis. Die Alleinbetriebe haben sich auf ihrer Zahl um 4 herum seit 1882 erhalten. Insbesondere zeigt die Zahl der beschäftigten Personen eine starke Erhöhung von 415 auf 1153. Dabei ist allerdings nicht zu vergessen, daß in der Umgegend unseres Wirtschaftsgebietes, vor allem in Weinheim, aber auch im Taunus (Wasserkräfte!) sich größere, respektive zahlreiche kleinere Gerbereien vorfinden. Von diesen Taunusgerbereien ist noch zu bemerken, daß sie u. a. das von Lederwarenfabriken (Offenbach) aus dem Ausland bezogene halbgare Leder fertig gerben. Wir fassen hier zunächst in unserer Aufstellung die Ledererzeugungs- und die geringer vertretene Lederzurichtungs-Industrie zusammen: Lederfärberei 11 (El 1); Lederfabriken 33 (El 15); 211 (D 170, El 56); 742 (Drckl 2250, El 67); Leder- und Treibriemenfabriken 154 (D 130, El 41).

An Lederzurichtungsanstalten führen wir dagegen an: Ledervergoldungs-, Präge- und Glättanstalten 5; 6 (Lg 1); 3 (Lg 4); 4 (Drckl 1,3); 1 (Drckl 2); 14 (Drckl 4); Lederprägung und Gravierung 44; Lederprägung und Steindruckerei 69 (D 25); Lederpreßvergoldungs- und Damengürtelfabrik 6; Lederpressung 4 (Drckl 1); 13 (El 12); Lederpressung und Glättung 5 (D 2); Lederschärfereien 1 (Drckl 0,5); 2 (Drckl 0,5); 8 (Lg 2); 1 (El 0,5); 3 (El 0,5); 4 (El 0,8); 2 (2 El 1); 4 (El 2); 3 (El 4,6); Lederfärberei 4.

Also, wie wir sehen, eine mannigfach zerlegte und zugleich aber auch wieder kombinierte Klein- und Großindustrie unter erheblicher Motorkrafteinstellung. Handelte es sich bisher mehr um Ledererzeugung und Zurichtung, so wollen wir jetzt die weit intensivere und ausgedehntere und für Offenbach typische Lederverarbeitung ins Auge fassen. Bei der eigentlichen Portefeuilleindustrie handelt es sich meist um hausindustrielle Betriebe und vorwiegend um Qualitätsware: 3; 3 (11)[1]; 15 Betriebe je 4 Personen; 12 je 5; 13 je 6; 3 je 7; 4 je 8; 4 je 10; 10 (6); 11; 3 je 13; 13 (8); 15 (6); 13 (El ?); 24 (El ?); also insgesamt 62 Betriebe.

An Lederwarenfabriken führen wir auf: 4; 4 (5); 5 je 5; 5 (8); 5 (10); 6; 6 (18); 3 je 8; 8 (7); 2 je 10; 10 (7); 11 (5); 11 (7); 11 (9); 3 je 12; 12 (6); 3 je 13; 3 je 14; 15; 3 je 16; 17; 18; 20; 2 je 21; 21 (10); 21 (27); 22; 22 (12); 23 (11); 23 (24); 24; 24 (7); 2 je 25; 25 (8); 25 (45); 26; 27; 28; 31; 32; 35 (45); 39; 40; 42; 43; 44 (5); 46 (40); 57 (21); 70 (6); 80; 81 (50); 90 (55); 104 (45); 132 (45); 136 (400); 99 (9 und D 30); 82 (Lg 3); 152 (135 und Lg 5); 72 (Lg 8); 118 (65 und Lg 16); 55 (Drckl 2); 66 (Drckl 2); 144 (Drckl 25); 114 (40 u. Drckl 3); 154 (70 u. Drckl 4); 280 (45 u. Drckl 4); 307 (345 u. 2 Drckl 14); 53 (8 und El 0,8); 42 (40 und El 1); 61 (21 und El 1,5); 74 (15 und El 2); 36 (31 und El 44); 58 (21 und Sg 8, El 2).

Aus dieser Zusammenstellung erhellt also deutlich die ganze Struktur der Leder- und Lederwarenindustrie Offenbachs ohne weiteren Kommentar. Wir finden hier die kleinsten Betriebe, die natürlich meistens für einen größeren, aber immerhin doch auch vielfach selbständig arbeiten, bis herauf zu denen, die eine mechanische Hülfskraft, meistens Motoren einstellen, worunter dann auch die größeren Fabriken neueren Datums einbegriffen sind. Gerade diese wären ja für eine Spezialbetrachtung der

[1]) Die in Klammern gesetzte Zahl gibt die beschäftigten Heimarbeiter an.

betrieblichen Entwicklung der Lederwarenindustrie herauszugreifen, doch müssen wir uns ein Eingehen auf diese interessante Frage versagen, da uns die hierbei notwendig auszuführenden Tatsachenmaterialien von unserer doch nur allgemeinen Orientierung bestimmten Betrachtung abführen würden.

Doch sei darauf hingewiesen, daß es unter Zugrundelegung dieser Tatsachen nicht recht verständlich ist, wie Dr. Morgenstern einen Betrieb von 204 Personen untersuchen und dann glauben konnte, die Psyche des Offenbacher Lederarbeiters erfaßt zu haben. Wenn auch vieles zutrifft, was er da als typisch herausgearbeitet hat, so sind doch gewisse Verallgemeinerungen, auch wenn sie nur stillschweigend zugelassen werden, zu verwerfen. Falsch ist auch die Auffassung, daß die Leiter von Unternehmungen mit nur 10 beschäftigten Personen mehr Grossisten als Fabrikanten seien. Das stimmt für einzelne Fälle, aber gerade nicht für den typischen Offenbacher Kleinunternehmer in Qualitätswaren.

Auch die Zahl der Lederarbeiter in und um Offenbach dürfte sich anders stellen, als sie Dr. Morgenstern dem statistischen Handbuch für das Großherzogtum Hessen entnommen hat. (1909 5571 Lederarbeiter beiderlei Geschlechts einschließlich Gerberei- und Schuhfabrikarbeiter.)

Wir wollen aber von diesen kleinen Korrekturen zu dem an sich großzügigen Hauptgedanken der Morgensternschen Arbeit absehen und uns wieder unserem Material zuwenden.

Bemerkt sei, daß die für 1908 und früher auch in den Berichten der Frankfurter Heimarbeitsausstellung geschätzte Zahl der in Heimarbeit von Frankfurt und Offenbach aus beschäftigten Personen mit 1500 demnach zu niedrig gegriffen sein dürfte, da die Offenbacher Betriebe 1907 allein 1829 nachweisen und bekanntlich von Frankfurter Grossisten ja auch noch eine beträchtliche Zahl von Heimarbeitern beschäftigt wird. Schloßmacher hat übrigens in diesem Bericht der Frankfurter Ausstellung mit Recht darauf verwiesen, daß diese Heimarbeiter noch mit Gehilfen arbeiten und zwar in eigener Werkstätte. Er schätzt deren Zahl auf annähernd 1000 weitere Arbeitskräfte.

Dr. Hager läßt nun auf die gesamte Lederindustrie des Maingebietes nur 3559 Arbeitskräfte entfallen, also schätzungsweise und vermutlich für das Jahr 1903.

Der Sitz der Heimarbeiter ist im einzelnen Fall nicht zu ermitteln. Einigermaßen dürften die Nachweise für den Landkreis aufhellen. Vielfach kommt die Stadt Offenbach selbst als Sitz in Betracht. Nach den Aufstellungen Dr. Hagers[1]) scheint dagegen die Hausindustrie seit 1903 keine weitere Ausdehnung mehr genommen zu haben. (In der Kartonnagenindustrie sind übrigens, wie hier einschaltend bemerkt sei, auch 34 Heimarbeiterinnen beschäftigt. In der Textilindustrie sind 53 Personen in Heimarbeit beschäftigt.) Die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte betrug also 1895 2509, 1882 1460, darunter 1065 Arbeiter. Da nun in der obenstehenden Aufstellung erst die Betriebe von 4 Arbeitskräften ab berücksichtigt sind, möge noch angefügt sein, daß es im ganzen 308 Gehilfenbetriebe gibt, von denen nur 91 hier aufgeführt, 217 also noch als Betriebe mit unter 4 Gehilfen und ohne Motorkraft dazu zu rechnen sind. 266 (1895 103 und 1882 92) Alleinbetriebe sind hier nicht aufgeführt. Weiter kommt dazu noch eine Kofferfabrik mit 13 beschäftigten Personen und eine Fabrik feiner Leder- und Metallwaren mit 96 (15 und D 20, 2 El 22); die Zahl der Gehilfenbetriebe betrug 1882 186, 1895 erst 203, 1907 dagegen 308, Nebenbetriebe sind sehr wenig vertreten, 1882 1, 1895 2, 1907 4.

Damit ist aber die Lederwarenindustrie in ihrer Darstellung noch nicht zu Ende geführt, denn die für Offenbach auch typische Schuhindustrie ist nur als ein Spezialisationszweig der Lederindustrie zu betrachten. Die amtliche Statistik führt zwar diese Industrie unter der Rubrik Bekleidung und Reinigung auf, womit hier aber eine zu große Auseinanderreißung des Tatsächlichen geschähe. Die Schuhindustrie zeigt folgende Entwicklung:

	a	b	c
1882	140	63	573/0 (350)
1895	88	51	1032
1907	121	56	1227/669 (1522).

Wir haben es also 1907 mit 121 Alleinbetrieben, den Handwerkern dieses Gewerbes und 56 Gehilfenbetrieben zu tun. Die Zahl der beschäftigten Personen stieg in der Zeit von 1882

[1]) In der mehrfach erwähnten Schrift über die Lederindustrie der Stadt Offenbach a. M., Abhandlungen der badischen Hochschulen.

bis 1907 von 573 auf 1896. Nebenbetriebe sind nur 2 vorhanden. Unter den Gehilfenbetrieben können dagegen nur 11 von 56 als Fabriken angesehen werden, die 45 andern beschäftigen darnach unter 4 Personen und sind ebenfalls dem Schuhmacherhandwerk zuzuteilen. Wir führen an von Fabriken: Schäftefabriken 48 (Lg 3); 126 (El 5,9); 197 (Dreckl 8); Schuhfabriken 7; 21 (Sg ?) liquid.; 27 (Drckl 4); 71 (D 18); 87 (Drckl 20); 165 (D 40); 417 (D 100); 526 (D 50, El 44); Schäfte- und Schuhfabrik 47 (2 El 3).

Das letzte Wort über die Bedeutung der Leder- und Lederwarenindustrie kann, wie wir bereits hervorgehoben haben, jedoch erst nach Einstellung des Landkreises Offenbach in diese Betrachtung gesprochen werden.

Auf Grund von Material, das mir durch ein liebenswürdiges Entgegenkommen des Herrn Dr. Meller von der Zentralstelle für Landesstatistik in Darmstadt zugänglich gemacht wurde, konnte ich dagegen bei unerheblichen Differenzen[1]) zu den summarischen Angaben feststellen, daß in den einzelnen Offenbacher Fabriken 1907 beschäftigt wurden:

In der Lederindustrie	940
„ „ Lederzurichtung	215
„ „ Lederwarenindustrie	3988
„ „ Schuh- und Schäftefabrikation .	1711
Dazu kommen noch:	
Portefeuiller	422
Heimarbeiter	1829
Gehilfen der Heimarbeiter laut Schloßmachers Schätzung	1000
	10105 Personen.

Damit wären wir nun zunächst mit dem für die Stadt Offenbach anzufertigenden Bilde zu Ende gekommen. Es war natürlich nicht möglich, alles zu geben, viele nützliche Kleintätigkeiten konnten hier nicht berücksichtigt werden, ebenso wenig alles das, was sich an anderen Plätzen auch findet. Es

[1]) Die kleinen Differenzen sind darauf zurückzuführen, daß den summarischen Feststellungen zum Teil andere Gruppierungen zugrundgelegt sind.

konnte und sollte nur das Typische gegeben werden, und da ist es, wie wir gesehen haben, vor allem die Lederindustrie, zusammen mit der Metallindustrie, dann die Maschinenindustrie, die mit der Seifenindustrie wie ein mächtiger typisch-markanter Block aus dem ganzen Getriebe emporragt. Das Baugewerbe, dem wir ja auch noch eine besondere Beachtung gewidmet haben, schließt sich dem an, wenn auch mit geringerer Bedeutung, insbesondere durch seine Kombination mit industriellen Ausschwitzungen aller Art. Bezüglich der Tabakindustrie ist bereits auf den Osten des Offenbacher Hinterlandes, sowie auf das bayrische Franken verwiesen worden und wird bei der Erörterung des Gebietes noch darauf zurückgegriffen werden. In der Stadt Offenbach handelt es sich hier um folgende Betriebe:

Zigarrenfabriken	14 (4);	77 (60);
Zigarren- und Tabakfabriken . .	82	(D 12);
Schnupf- und Rauchtabakfabriken	95	(D 35);

also auch hier haben wir es mit Heimarbeit, und zwar entsprechend der fabriklichen Betriebsgröße, zu tun.

Bezüglich der Posamentenindustrie wäre vielleicht noch nachzutragen, daß es sich hier in der Stadt um folgende Betriebe handelt: 3; 7 (10); 11 (12); 12 (5 und Lg 6); 135 (20 und Drckl 4); Hasenhaarschneiderei: 95 (D 130). Die Zahl der weiblichen Beschäftigten hat dabei zugenommen, nur die der Männer hat abgenommen. 1882: 207 männliche und 164 weibliche, 1907: 29 männliche, 235 weibliche Personen. Damit ist aber die wirtschaftliche Betriebstätigkeit noch nicht erschöpft, es bleiben uns noch die großen Betriebe des Handels- und Verkehrswesens, die jedoch nur kurz behandelt werden sollen, um die Allgemeinorientierung nicht mit allzuviel Details zu überlasten, und unter Berücksichtigung der noch historisch näher zu erörternden Tatsache, daß Offenbach ja Industriestadt ist.

War bisher für die Industriegruppen eine Evolutivfeststellung der selbständigen Personen und damit eine Aufhellung der Konzentrationstendenzen nicht möglich, besonders nicht in der Lederindustrie, wo es vielleicht am interessantesten gewesen wäre, so gilt das noch viel mehr für die Gruppen des Handels und Verkehrs, wo durch die Zwergbetriebe des Kleinhandels und des Versicherungswesens einschließlich Versteigerungen, Ver-

leihungen, Stellenvermittlung und Auskunftserteilung bezüglich der Entwicklung der Selbständigen ohne weiteres Alterationen hervorgerufen werden, ganz abgesehen davon, daß die entsprechenden Nachweise für Offenbach ganz fehlten. Im Handel und Verkehr ist weiter zu beachten, daß sich hier mehr als in der Industrie eine Schicht von technisch oder wissenschaftlich vorgebildeten Beamten ausbildet und als sogenannte Privatbeamte zwischen Unternehmer und Arbeiter tritt. Wir werden das bei der Aufstellung des beruflich sozialen Aufbaues der Bevölkerung noch deutlich hervortreten lassen. Außerdem sind hier die Aufstiegsmöglichkeiten weit günstiger, wie in der Industrie, eine Erklärung für die Beliebtheit dieser Erwerbsgruppen von Seite der Arbeitskräfte her gesehen. Für die Entwicklung selbst aber greift die Tatsache ein, daß die Güterproduktion wie die Verteilung zwecks Konsumtion durch immer größere Zerlegung zu Umwegen genötigt ist und damit die Ausdehnung und Intensität von Handel und Verkehr bestimmt. Wir haben es also hier mit „distributiven Gewerben“ und deren Unterstützung durch das Geld- und Kreditwesen, sowie mit den vorkehrenden Versicherungsgewerben zu tun. Was nun in der Stadt Offenbach zunächst das Handelsgewerbe anlangt, so zeigt sich vor allem eine starke Zunahme sowohl der Allein- wie der Gehilfenbetriebe. Die Zahl der beschäftigten Personen stieg dabei beinahe um das Vierfache. Das weibliche Geschlecht ist darunter bis zur Hälfte des männlichen vertreten. Unter diesen 2475 beschäftigten Personen befinden sich nur 927 Arbeiter, worauf wiederum unter Beziehung auf den späteren Nachweis über den sozial-beruflichen Bevölkerungsaufbau verwiesen sei.

Das Handelsgewerbe zeigt tabellarisch folgende Entwicklung:

	a und b	c
1882	433	774
1895	567	1261
1907	894	1606/869 (927)

Die Zahl der Nebenbetriebe betrug:

1882 117 1895 82 1907 131

Detailliert kann auch hier nur das Wesentliche herausgegriffen werden. Gewachsen ist vor allem der Handel in landwirtschaftlichen[1])

[1]) Ohne Getreide und Mühlenfabrikate.

Produkten. Der eigentliche Geschäftshandel zeigt keine besonders starke Entwicklung mit Ausnahme des Kolonial-, Eß- und Trinkwarenhandels. Die Zahl der Alleinbetriebe ist von 104 auf 63 gesunken, die der Gehilfenbetriebe von 27 auf 108 gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Personen ist von 177 auf 339 (86)[1]) gestiegen. Die Zahl der Nebenbetriebe hält sich gleich und um 20 herum. Häute- und Lederhandel zeigt eine günstige Entwicklung besonders in den Jahren 1882 bis 1895.

	a	b	c
1882	—	8	38
1895	6	18	107
1907	6	12	114

Der Geld- und Kredithandel zeigt folgende Entwicklung:

	a	b	c
1882	—	6	32
1895	—	3	19
1907	—	11	85/7 (11)

Nebenbetriebe wurden 1907 2 gezählt.

Es handelt sich hier meist um Wechselstuben und Depositenkassen größerer auswärtiger Banken. Der Augenblicksstand von 1907 betrug 5 Betriebe mit 4; 5; 11; 20; 34 beschäftigten Personen. Es dürfte sein, daß durch das nahe Frankfurt vieles nicht von der Statistik erfaßt wird, ganz abgesehen davon, daß diese Nachweise so wie so nur als Orientierungszahlen über vorhandene Betriebe und deren Entwicklung dienen können, während doch gerade hier die Umsätze für die Intensität entscheidend sind. Die Versicherungsgewerbe sind 1907 durch 2 Agenturen vertreten. Die Verkehrsgewerbe, abgesehen von geringfügigen Details durch folgende Betriebe:

Lohnkutschereien 3; 4
Güterbestätterei und Spediteure 6; 7; 11; 18; 19;
Möbeltransporteure und Lastfuhrwerke 5; 8;
Fuhrunternehmer 5 je 4; 6; 8; 14; 17; 20;
Hafenbetriebe 25 (4 D 23, Lok. 200, El 370);
Strassenreinigung 98 (D 4).

[1]) Darunter Arbeiter.

Abgenommen haben die Binnenschiffahrtsbetriebe:

	a	b	c
1882	6	46	123/72
1895	3	4	11
1907	2	14	43 (28).

Nicht berücksichtigt sind in dieser Aufstellung die staatlichen Betriebe der Post und Eisenbahn, auf deren Bedeutung wir noch bei Erörterung der Berufsverhältnisse zu sprechen kommen werden. Bei dem Gast- und Schankgewerbe zeigt sich ein starker Anteil der Frauenarbeit und entsprechend der Bevölkerungsentwicklung ein regelrechtes Steigen, wobei mir allerdings auch der Charakter der Industriestadt mit viel ledigem Arbeiterstand eine Rolle zu spielen scheint. Die Nebenbetriebe haben stark abgenommen.

Wir kommen damit zu Ende, soweit unsere Betrachtung die Stadt Offenbach berührt. Es wurde bereits mehrfach hervorgehoben, daß nicht alles skizziert werden konnte, sondern daß es hier ja hauptsächlich auf eine allgemeine Orientierung über die Gehäuse ankäme, in die die Menschen mit Verwertung ihrer Arbeitskräfte eingestellt sind. Es wäre dabei ja vielleicht auch noch auszuführen gewesen, wie der physisch-psychische Lebensspielraum dieser einzelnen Gehäuse ausgestattet ist, um die Einwirkung auf die physo-psychische Haltung der in sie eingestellten Menschen deutlicher hervortreten zu lassen. Dies würde natürlich eine ausgedehnte Arbeit für sich gewesen sein, und kam es mir hier ja nur auf allgemeine Unterlagen an, an Hand deren sich jeder mit Benutzung eigener Kenntnisse oder der Arbeiten anderer seine Vorstellungen selbst prägen kann.[1]) Was für mich hier bei einer doch vorwiegend bevölkerungs-wissen-

[1]) Übrigens sei hier auf die bereits erwähnte Arbeit von Dr. Morgenstern verwiesen, insbesondere auf die Kapitel Privatleben und Lebensstil der Arbeiter.

schaftlichen Arbeit im Mittelpunkt stehen mußte, waren die Menschen in ihrer Zahl und Masse. Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung können natürlich diese Nachweise ebenfalls nicht genügen. Denn hier entscheidet nicht nur das große Maß der eingestellten menschlichen Arbeitskräfte, oder der sie vertretenden mechanischen und chemischen Kräfte, noch die Ausprägung von Allein- und Gehilfenbetrieben, wie ich sie hier so weit als möglich zu skizzieren suchte, sondern vor allem der Wert der Produktion selbst, der sich natürlich nur sehr schwer und in einer besonderen Arbeit fassen läßt und dann noch unter sehr großen Vorbehalten. Sodann aber wären auch noch für eine solche Betrachtung die aufgewandten Kapitalien einzustellen gewesen, Dinge, die sich natürlich schon durch die sehr begreifliche Abneigung der Interessenten kaum fassen lassen, mit Ausnahme der Aktiengesellschaften vielleicht, und auch bei denen nicht ganz, da es zur Prüfung ihrer Bilanzen ja fast erforderlich ist, daß man bei der jeweiligen Aufstellung mit zugehört hat. Also von allem nichts hier, wo es sich ja nicht in erster Linie um die wirtschaftliche Entwicklung, sondern um eine allgemeine Orientierung unter besonderer Berücksichtigung des Themas „Bevölkerung" handelt. Schließen möchte ich diesen Teil aber nicht, ohne wenigstens, wenn auch vorgreifend, auf die Bedeutung dieser Eigenart des industriell-gewerblichen Wirtschaftsgebäudes für die Art und die geographische Zusammenstellung der Wanderungen hinzuweisen, Zusammenhänge, denen wir in dieser Arbeit ja noch später begegnen werden.

In der folgenden Tabelle werden die soeben detailliert angeführten Nachweise nochmals für die Hauptkategorien, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr zusammengefaßt. Daraus möchte ich vor allem die Zahl der im Hauptberuf beschäftigten Personen ins Auge fassen. Es werden 22 320 männliche und 6501 weibliche Personen als in Offenbacher Betrieben hauptberuflich beschäftigt nachgewiesen, von der Offenbacher Stadtbevölkerung als in Hauptbetrieben beschäftigt aber nur 21 782 männliche und 6327 weibliche Personen. Das ergäbe zwar bei einer rechnerischen Abgleichung einen Zuschuß durch Arbeitsstättenwanderung aus der Umgebung von nur 538 männlichen und 174 weiblichen Personen. Dieser ist jedoch in Wirk-

lichkeit weit größer, da ein großer Teil der in Offenbach ansässigen arbeitstätigen Bevölkerung in Frankfurt und sonst in der Umgegend beschäftigt ist. Derartige Angaben wären deshalb nur unter Vorbehalt brauchbar.

Die Gewerbebetriebe der Stadt Offenbach.

Gewerbegruppe	Jahr	Hauptbetriebe: Alleinbetriebe	Hauptbetriebe: Gehilfenbetriebe	In den Hauptbetrieben beschäftigte Personen: insgesamt	hiervon männl.	hiervon weibl.	Nebenbetriebe
Gärtnerei, Tierzucht, Fischerei	1882	15		35			2
	1895	14	13	72			1
	1907	5	11	58 (38)[1]	50	8	3
Industrie, einschl. Bergbau und Baugewerbe	1882	1840		9 586			65
	1895	784	1075	16 602			55
	1907	1153	1307	25 132 (19837)	19 790	5 342	57
Handel u. Verkehr, Gast- u. Schankwirtschaft, ausschliesslich Musik	1882	561		1 000			161
	1895	433	376	1 822			120
	1907	647	674	3 561 (1 373)	2 427	1 134	191
Gewerbe überhaupt	1882	2416		10 621			228
	1895	1227	1469	18 496			176
	1907	1835	2000	28 821 —	22 320	6 501	260

II. Die Wirtschaftsgehäuse des Landkreises.

Es sei zunächst vorausgeschickt, daß wir auch hier wieder nur eine Allgemein-Orientierung über die industriell-gewerbliche Betriebsgestaltung geben wollen. Für die Landwirtschaft fehlen auch hier die Betriebsnachweise; die berufsstatistischen Aufstellungen des Hauptteils dieser Arbeit werden jedoch noch verschiedentlich Aufschlüsse geben. Es ist jedoch nicht angängig, den Stoff so auseinander zu reißen, deshalb sei für jeden Ort der betreffende Nachweis über landwirtschaftliche Betriebe, aller-

[1]) Die eingeklammerten Zahlen geben die darunter befindlichen Arbeiter an.

dings ganz aus den Materien der Berufsstatistik, beigegeben. Wir werden hier zunächst die Entwicklung ins Auge fassen, um sodann die Momentaufnahme der Betriebszählung von 1907 und damit die typischen Bestände deutlich hervortreten zu lassen.

Wie wir sehen, ist auch im Landkreis (siehe Anhang Tabelle 2) die Besetzung der ersten Gewerbegruppen gering, doch ist besonders seit 1895 eine Zunahme zu konstatieren. Die Viehhaltung ist ebenfalls gering und zeigt sogar Abnahme. Bei der Gruppe Bergbau handelt es sich, um das gleich zu erledigen, um ein Braunkohlenbergwerk und Naßpreßsteinfabrikation in Seligenstadt a. M. mit einer Belegschaft von 36 Personen (D 90). Von Bedeutung zeigt sich erst die Entwicklung der Stein- und Erdindustrie. Hier handelt es sich vor allem um die Ziegelei und Tonröhrenfabrikation, deren Entwicklung folgende Tabelle veranschaulichen dürfte.

	a	b	c
1882	9	21	77 (59)
1895	—	42	821
1907	—	54	963 (892).

Die Steinbrüche dagegen weisen nach:

	a	b	c
1882	5	10	154 (124)
1895	—	15	479
1907	1	17	422/3 (394).

Diese Kategorie hat also seit 1895 abgenommen.[1]) Wir werden ja nachher noch im einzelnen die lokale Verteilung dieser Industrie zu untersuchen haben, hier interessiert uns ja nur der allgemeine Überblick.

Die Metallindustrie zeigt wie in dem Stadtgebiet Zunahme und zwar bei verminderter Zahl der Alleinbetriebe. Es handelt sich auch hier, wie in Offenbach, vorwiegend wieder um Gürtlerei- und Neusilberarbeiter.

Die Maschinenindustrie kommt dagegen in ihrer zwar langsam zunehmenden Belegschaft nur wenig in Betracht. Eher

[1]) Gleiche Vermutung habe ich bezüglich der Steinindustrie des Odenwaldes, jedenfalls ließen sich für 1907 keine den von Chelius für 1882 aufgeführten hohen Angaben entsprechenden Ziffern mehr finden.

schon die chemische Industrie, deren Lagerungen wir später noch ins Auge fassen werden. Das Gleiche gilt von der Fette-, Öl- und Seifenindustrie.

Mehr Bedeutung besitzt dagegen die Textilindustrie. Bei ihr liegen die Verhältnisse indeß so: Die Weberei ist, wie in der Stadt Offenbach, ausgestorben.[1]) Spinnerei ist auch nicht mehr vorhanden. Strickerei und Wirkerei ist nur mäßig entwickelt. Häkelei und Stickerei und Spitzenfabrikation birgt, wie bei all diesen Textilgewerben, überwiegend weibliche Beschäftigung. Es existieren beinahe 100 Alleinbetriebe, dagegen nur 9 Gehilfenbetriebe, der Schluß auf Heimarbeit liegt also sofort nahe, um so mehr, als es sich hier um Häkelarbeit für Hutborden und Kleiderbesätze handelt, eine Beschäftigung, die vor ca. 25 Jahren aus Frankreich nach Offenbach verpflanzt wurde. Bis dahin war ein mühsames Aufnähen von Perlen üblich. Unsere Vermutung wird weiter gestützt durch den Nachweis, den die Posamenterie für Offenbach Stadt und Kreis liefert. Wir haben bereits festgestellt, daß sie in der Stadt erheblich abgenommen hat und sehen sie dagegen im Kreisgebiet in Zunahme begriffen. Die Erscheinung mag darauf beruhen, daß in Offenbach mehr die im „Verband süddeutscher Hut-Posamentenfabrikanten" vereinigten Unternehmer ansässig sind.[2]) Da es sich hier um Nebenerwerb der Töchter und Frauen der Bauern und Kleinhandwerker, der land- und forstwirtschaftlichen sowie Fabrik-Arbeiter des platten Landes handelt und die Arbeit meist nur zur Winterszeit betrieben wird, ist es begreiflich, daß diese Industrie fast gar nicht von der Sommeraufnahme der Gewerbestatistik erfaßt werden konnte. Es werden daher auch nur verzeichnet:

	a	b	c
1895	17	4	29
1907	110	11	4/222 (104).

Außerdem wirken hier Zwischenmeister mit und sind wahrscheinlich nur diese von der Erhebung getroffen. Den Berichten

[1]) 1882 wurden noch 21 Gehilfenbetriebe mit 22 beschäftigten Personen gezählt.

[2]) 1908 5 Unternehmer größtenteils in Offenbach ansässig.

der Frankfurter Heimarbeitsausstellung nach wurden dagegen allein schon in der Seligenstädter Gegend 600, im Kahlgrund über 400 Arbeiterinnen, z. T. auch durch Berliner Firmen beschäftigt. Als Nebenerwerb unter guten sonstigen Verhältnissen dürfte dieser Zweig als günstig bezeichnet werden. Ein Viertel der Arbeiterinnen steht im Alter von 14—16 Jahren, etwa ein Drittel ist verheiratet. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 6—8 Stunden, der Stundenlohn durchschnittlich 15 Pfg. für bessere und 10 Pfg. für weniger geschickte Arbeiterinnen. Wenn derselbe auch niedrig ist, so darf nicht vergessen werden, daß es sich, wie gesagt, um eine leichte Zusatzarbeit der Frauen in den Wintermonaten handelt. Man sieht also, wie wichtig auch hier eine lokaldetaillierte Untersuchung ist, um ein richtiges Bild der tatsächlichen Verhältnisse zu erhalten, und wie es gerade in Heimarbeitslohnfragen notwendig ist, die Sätze im Einzelnen zu untersuchen.

Die Papierindustrie ist ohne Bedeutung und geht über 20 Personen im ganzen Kreisgebiet nicht hinaus. Ganz anders liegt es dagegen mit der Lederindustrie. Wir sehen aus der Aufstellung für den Landkreis, wie stark hier die Zahlen gestiegen sind, sowohl in den Alleinbetrieben wie in den Gehilfenbetrieben, vor allem aber in der Zahl der beschäftigten Personen. Nach einzelnen typischen Details führt sich das dahin aus:

Lohmühlen und Lohextraktfabrikationen bestehen nicht.

Die Gerbereien dagegen zeigen folgende ziemlich intensive Entwicklung:

	a	b	c
1882	—	2	5 (3)
1895	—	2	118
1907	—	7	381/16 (358).

Wachs- und Ledertuchfabrikation ist nicht vorhanden. Ebenso unbedeutend erscheint uns der Statistik nach die Treibriemenfabrikation. In Wirklichkeit liegt aber hier eine Kombination von Leder- und Treibriemenfabrikation vor, eine Unterscheidung, die in ihrer Feinheit der amtlichen Statistik entgehen muß. Wir kommen später noch darauf zurück bei Bürgel. Unbedeutend besetzt

ist die Verfertigung von gefärbtem und lackiertem Leder. Die Lederwarenindustrie zeigt dagegen folgende Entwicklung:

	a	b	c
1882	77	38	167 (53)
1895	115	139	540
1907	374	391	1238/412 (739).

Die Schuhindustrie weist wiederum allenthalben Rückgang der Haupt- und Neben-, Allein- und Gehilfenbetriebe auf bei wenig verminderten Beschäftigungszahlen:

	a	b	c
1882	207	121	350
1895	198	88	447
1907	187	84	434/84 (243).

Die Zahl der Nebenbetriebe beträgt bei der Riemerei und Sattlerei 14, bei der Schuhindustrie (in Abnahme begriffen) über 30.

Nun wissen wir ja bereits, daß es sich hier in den meisten Fällen wohl um Handwerk und Heimarbeit handelt. Interessant sind vielleicht hierbei jedoch auch einige Hinweise auf die Lage dieser Heimindustrie. Dr. Hager und Schlossmacher[1]) haben ja bereits schon hervorgehoben, wie die Verhältnisse hier liegen, und kann ich mich daher auf einen bloßen Umriß beschränken: Die Lohnsätze sind sehr differenziert. Es herrscht ausgeprägtes Zwischenmeistersystem mit Werkstatt- und Heimarbeit vor. Die männlichen Arbeitskräfte überwiegen. Nur 10% der Heimarbeiter sind ohne fachliche Vorbildung. Über 70% arbeiten zum ausschließlichen Erwerb. Daneben findet sich aber sehr oft Kleinbäuerei vor. Die Verhältnisse liegen im übrigen nicht ungünstig. Im allgemeinen zeigt sich eine größere Seßhaftigkeit, die neuerdings noch durch die Autoversorgung dieser Heimarbeitsgebiete verstärkt worden ist. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 58 1/2 St. per Woche für männliche Arbeiter.[2]) Der Wochenverdienst beträgt durchschnittlich 22 M. netto, ist aber mehrfach höher und auch niedriger. Die überwiegende Zahl der Heimarbeiter ist fest organisiert, ein in der Heimarbeit sehr seltenes Moment, dessen teilweise Un-

[1]) Siehe Berichte der Frankfurter Heimarbeiterausstellung Seite 98.
[2]) In den Fabriken der Stadt 54.

möglichkeit den Problemen und deren Lösung sehr oft hindernd im Wege steht.

Die nächste Gruppe, die Holzindustrie, zeigt bei nur wenig erhöhter Zahl der Betriebe ebenfalls ein starkes Steigen der Belegschaften über das Doppelte hinaus. Sie gliedert sich nun im einzelnen so, daß die Zahl der Tischler zwar der immerhin quantitativ ausschlaggebende Faktor ist, aber nicht auch für die Erhöhung, denn sie ist gesunken:

	a	b	c
1882	64	79	339 (197)
1895	46	91	617
1907	46	81	460/68 (404).

Den Ausschlag für die Entwicklungssteigerungen geben vielmehr die Möbeltischler:

	a	b	c
1907	8	42	621/3 (554).

Alles übrige spielt nur untergeordnete Rollen. Erwähnenswert ist vielleicht noch das Sinken der Korbflechtereien:

	a	b	c
1882	38	20	83 (26)
1907	27	7	37/13 (12).

Die folgende Rubrik der Nahrungs- und Genußmittelindustrie zeigt vor allem ein Anwachsen in den Jahren 1882 bis 1895. Zugenommen haben auch die Bäckereien und Metzgereien, den erhöhten Bedürfnissen der Bevölkerungsentwicklung entsprechend; dabei ist auch nicht zu übersehen, daß eine Reihe von Brotfabriken in letzter Zeit an der Bedarfsdeckung der Stadt Offenbach, ja selbst Frankfurts, beteiligt ist und im allgemeinen Motorkrafteinstellung in diesen Betrieben vorherrscht. Unter Übergehung unbedeutender Details bleibt in dieser Rubrik nur noch die Tabakindustrie. Wir haben bereits früher konstatiert, daß in der Stadt Offenbach diese Industrie zurückgegangen ist und dabei zugleich auf die Zunahme im Landkreis verwiesen:

	a	b	c
1882	13	21	853 (801)
1895	14	38	2336
1907	312	56	639/1675 (1900).

In dieser Industrie sind also vorwiegend weibliche Kräfte beschäftigt. Die Arbeit selbst ist, da die „Wickel“ nicht in die Heimarbeit eingestellt ist, weniger gesundheitsschädlich. Im übrigen ist die Arbeit als Zusatzerwerb der Familien anzusehen. Die eigentliche Zentrale liegt ja in Unterfranken; wir werden auch noch sehen, daß sich die Industrie in unserem Bezirk ebenfalls mehr nach der bayrischen Seite am Main zu entwickeln beginnt, wenn wir ihre lokale Lagerung betrachten werden.

Die folgende Rubrik Bekleidung zeigt eigentlich nur ein Ansteigen der Alleinbetriebe. Das Reinigungsgewerbe nimmt konstante Ausdehnung. Der weibliche Beschäftigungsgrad ist sehr hoch und überwiegend. Die Näherei ist hier ebenfalls, wenn auch nur unbedeutend, zurückgegangen. Sehr zugenommen haben vor allem die Wasch- und Plättanstalten, insbesondere dabei wieder die weiblichen Beschäftigten und die Alleinbetriebe:

	a	b	c
1882	88	97	375 (196)
1895	66	102	500
1907	107	137	52/632 (300).

Es wird sich später bei der Untersuchung der geographischen Verteilung herausstellen, in wieweit hier die Stadt Offenbach, eventl. auch Frankfurt, von Einfluß ist.

Die Gruppe Baugewerbe, zu der wir jetzt gelangen, zeigt, wie in der Stadt, eine sehr intensive Entwicklung.

	a	b	c
1882	219[1]		483
1895	106	179	1117
1907	111	278	1883 (1481)

Zunächst haben wir es hierbei zu tun mit der Bauunternehmung:

	a	b	c
1882	—	3	11 (8)
1895	—	16	274
1907	4	51	821 (749).

Wir sehen also, daß sich hier auch für den Landkreis eine gewaltige Steigerung ergibt, die wir allerdings auch im Reichsdurchschnitt beobachten können und die, abgesehen von er-

[1]) Für 1882 sind Allein- und Gehilfenbetriebe zusammengefaßt.

höhtem Wohnungs- und Werkstättenbedarf, bei dichterer Besiedlung ja auch darin eine Begründung finden dürfte, daß dieses Gewerbe mit zu denen gehört, die der Einführung mechanischer (Arbeits-Kraftmaschinen) Kräfte im allgemeinen doch noch zu widerstehen vermögen und somit auch eine stärkere Personenbesetzung aufweisen. Neben der Bauunternehmung ist es vor allem noch das Maurer- und Zimmerer-, aber auch das Stubenmalergewerbe, das hier die Steigerungen mit beeinflußt:

		a	b	c
Maurer	1882	32	58	240 (152)
	1895	44	54	412
	1907	30	67	392 (292);
		a	b	c
Zimmerer	1882	14	21	75 (39)
	1895	11	37	148
	1907	9	38	182 (142);
		a	b	c
Stubenmaler	1882	23	31	99 (44)
	1895	35	47	195
	1907	42	73	290 (176).

Es wurde ja für die Stadt Offenbach auf die relativ starke Steigerung der Zahlen der Stubenmalergeschäfte bereits hingewiesen. Den Glasern und Dachdeckern kommt dagegen geringere Bedeutung zu. Zugenommen haben auch die Pflasterer, ihre Zahl beträgt ungefähr 50.[1]) Gas- und Wasserleitungs-Installation ist im Landkreis kaum vertreten und selbst in der Stadt betrug die Zahl nur ca 90 (69) in 11 Gehilfen- und 1 Alleinbetrieb. Die Zahlen für 1895 fehlen ganz und für 1882 sind sie nur für die Stadt gegeben.

Die Kategorie der polygraphischen Gewerbe zeigt folgende Entwicklung:

	a	b	c
1882	7[2])		37
1895	5	8	101
1907	14	19	214/84 (231).

[1]) In der Stadt ungefähr 70.
[2]) Gilt für Allein- und Gehilfenbetriebe.

Dieses Gewerbe gliedert sich bekanntlich zunächst in die Schriftgießerei, die im Landkreis gar nicht vertreten ist und von der sich nur 1882 ein Alleinbetrieb findet. Die Buchdruckerei und Stein- und Zinkdruckerei ist gering vertreten. Die Steigerung der Gesamtzahl dieser Gewerbegruppe leitet sich also nicht aus dieser her, sondern aus anderer Quelle. Und zwar ist diese in der für 1907 nachgewiesenen Farbendruckerei zu suchen, die in einem Allein- und 2 Gehilfenbetrieben 124 männliche und 73 weibliche Personen, darunter 163 Arbeiter beschäftigte. Andere Details sind nicht weiter erwähnenswert. Es folgt nun bereits die Kategorie des Handels und im Zusammenschluß damit des Verkehrs und der Versicherungsgewerbe wie auch des Gasthofs- und Schankgewerbes. Die folgenden Aufstellungen mögen die Entwicklung kurz skizzieren.

		a	b	c	d[1])
Handelsgewerbe	1882	466 (a + b)		609	308
	1895	390	268	925	254
	1907	408	543	697/705 (199)	433.

Wir sehen da zunächst allenthalben eine starke Entwicklung. Die Beschäftigung weiblicher Personen beträgt mehr als 50% der in diesen Gewerben Tätigen. Bemerkenswert ist hier auch die große Zahl der Nebenbetriebe. Im einzelnen gliedert sich dieses Gewerbe in zahlreiche Zweige, die mehr oder weniger unter sich und zu den bereits aufgeführten in Beziehung stehen. Sie alle aufzuführen, würde zu weit führen. Es soll auch hier nur das Charakteristische hervorgehoben werden. Der Handel mit Schlachtvieh ist etwas zurückgegangen und unbedeutend. Jedoch wohl bemerkt gilt das nur für die Zahl der Betriebe und der beschäftigten Personen, also von unserem Bevölkerungsgesichtspunkt aus, denn über den wirtschaftlichen Effekt konnte ja bisher noch an keiner Stelle auf Grund dieser eng begrenzten Materialien eine derartige Beurteilung angestellt werden. Wir sind im übrigen sogar gewohnt, gerade in großen Handelsbetrieben nur wenig Betriebspersonal vorzufinden. Es möge also dieses Moment stets bei den hier skizzierten Daten im Auge behalten werden, da im einzelnen natürlich nicht ständig auf

---

1) Nebenbetriebe.

diese Einschränkung unserer Betrachtungsresultate verwiesen werden kann.

		a	b	c	d
	1882	20	8	39 (10)	13
Schlachtviehhandel	1895	25	8	43	15
	1907	19	8	35 (4)	16.

Was für den Handel mit Tieren soeben gesagt wurde, gilt nun im gleichen Maße für den Handel mit Getreide und Mühlenfabrikaten, dem hier wie in der Stadt keine große, wie gesagt, personale Bedeutung zukommt.

In der Stadt:	a	b	c	Im Landkreise:	a	b	c
1907	—	4	22 (7)	1907	6	10	30 (3).

Anders bereits liegt es mit dem Handel in landwirtschaftlichen Produkten, der ja, wie wir bereits gesehen haben, auch in der Stadt stärker vertreten war. Für den Landkreis betrugen die Nachweise:

	a	b	c	d
1882	89	53	187 (61)	77
1895	91	72	234	?
1907	70	127	122/183 (49)	43

Sehr stark und überwiegend sind hier weibliche Personen vertreten, wie auch in der Stadt Offenbach, jedoch dort ohne überwiegenden Prozentsatz.

Im Handel mit Kolonial-, Ess- und Trinkwaren sind die Alleinbetriebe seit 1882 gleich geblieben, die Gehilfenbetriebe haben um das mehr als Dreifache zugenommen, die Zahl der beschäftigten Personen nicht ganz um das Doppelte. Auch hier ist die relativ hohe Zahl der Nebenbetriebe bemerkenswert.

Der Manufakturhandel ist ausgeprägt und ungefähr dem der Stadt beinahe gleichzusetzen, wenigstens in der Zahl der beschäftigten Arbeiter. Die Zahl der Gehilfen, vor allem aber der Alleinbetriebe, ist dagegen im Landkreis weit größer, bei jenem um das Doppelte, bei diesem um das Sechsfache. Es liegt natürlich auf der Hand, daß sich in der Stadt weniger Geschäfte — und um diese handelt es sich doch vorwiegend —

aber um so größere Betriebe vorfinden, als auf dem Lande. Alles andere ist unter unseren Gesichtspunkten kaum erwähnenswert. Das Versicherungsgewerbe zeigt seit 1895 einen Aufschwung. Was den Verkehr anlangt, so kommt hier das aufwärtsentwicklungsgerichtete Frachtfuhrwesen samt der Binnenschiffahrt in Betracht, diese jedoch nur längs dem Mainufer.

Das Gasthofwesen zeigt seit 1895 eine deutliche Einschnürung unter gleichzeitiger Steigerung der Nebenbetriebe. Bei den Schank- und Speisewirtschaften war noch hervorzuheben, daß die Nebenbetriebe gesunken sind, jedoch nicht so erheblich, wie in der Stadt Offenbach. Außerdem liegt diese Tendenz nur bis 1895 vor und zeigt sich von da ab wieder ein stärkeres Steigen. Die Zahl der Allein- und Gehilfenbetriebe sowie der beschäftigten Personen hat stark zugenommen, die weiblichen Kräfte überwiegen. Damit hätten wir auch für den Landkreis Offenbach unsere allgemeine Orientierung beendet. Nicht berücksichtigt ist hier von der Betriebsstatistik die Bedeutung der Eisenbahnbetriebe für die einzelnen Orte. Wir werden dies jedoch noch besonders ins Auge zu fassen haben.

Im Folgenden wollen wir noch die viel wichtigere Spezial-Orientierung über die Gewerbegestaltung der einzelnen Orte selbst zu geben versuchen. Es bliebe uns dann nur noch eine kurze Zusammenfassung für Stadt- und Landkreis, um dieses Kapitel abschließen zu können, das allerdings dann noch seiner sehr wichtigen Ergänzung durch das Material der Berufsstatistik harrt, also von der individuellen und Arbeitskraft-Seite her. Zunächst interessiert uns hier der Gewerbestand in seiner lokalen Lagerung. Da uns hierfür nur die Materialien der Gewerbestatistik von 1907 zur Verfügung stehen, ergibt es sich von selbst, daß es sich dabei nur um Momentaufnahmen des von der Zählung herausgegriffenen Augenblicks, in diesem Fall um den Sommer 1907, handeln kann. Wir bedürfen zur Ergänzung weiter einer ganzen Reihe roh skizzierender Angaben der gleichzeitigen Bevölkerungsgröße dieser Orte, sowie der von landwirtschaftlichen Betrieben lebenden Berufsbevölkerung, um von dem Gesamtbestand eine vollständige Aufnahme zu erhalten.

Um uns die Arbeit zu erleichtern und etwas systematisch vorgehen zu können, möchten wir uns von Offenbach aus zunächst in die Südwest-Ecke des Landkreises begeben, ein

Gebiet, das, wie ich bereits erwähnt habe, zur Zeit bereits fast ganz Wirtschaftsrayon der Stadt Frankfurt ist, insbesondere unter dem Einfluß der direkt nach Frankfurt führenden Main-Neckar-Bahn, sowie der Oberroden-Sprendlinger Zweiglinie. Ich brauche hier nicht mehr weiter darauf einzugehen. Es handelt sich also um das zum größeren Teile aus zusammenhängenden Forsten bestehende Gebiet der südwestlichen Ausbuchtung des Kreises mit den Orten Neu-Isenburg, Sprendlingen, Dreieichenhain, Götzenhain, Philippseich, Offenthal, Langen und Egelsbach. Das zweite Gebiet, in das ich den Landkreis zerschlagen möchte, erstreckt sich längs der Kleinbahn nach Dietzenbach und birgt wieder bei ausgedehnten Forsten die Orte Heusenstamm und Dietzenbach.

Ein drittes Gebiet schäle ich um Offenbach herum ostwärts heraus mit den Gemeinden Bieber, Bürgel, Rumpenheim, Mühlheim, Dietesheim, Lämmerspiel und Hausen.

Ein weiteres Gebiet umfaßt dann längs der Rodgau-Bahn die Orte Obertshausen, Weißkirchen, Rembrücken, Hainhausen, Jügesheim und Dudenhofen und führt dann über Ober- und Niederroden, Dieburg dem Odenwald zu.

Ein fünftes Gebiet endlich möge die durch grosse Forste von den übrigen Gebieten geschiedenen Orte am Main umschließen: Klein- und Groß-Steinheim, Klein-Auheim, Hainstadt, Klein-Krotzenburg, Froschhausen, Seligenstadt, Klein-Welzheim, Mainflingen und Zellhausen. Es ist das Gebiet der Hanau—Babenhausener Bahnlinie, das augenscheinlich geographisch und wirtschaftlich am wenigsten mit Offenbach verbunden ist.

Diese Einteilung scheint unter Einstellung wirtschaftlicher und verkehrspolitischer Gesichtspunkte die geeignetste zu sein, da wir es in dem Landkreis Offenbach absolut mit keinem einheitlichen Typ zu tun haben und ohne diese Zerschlagung sich schwerlich ein klarer Überblick geben läßt.

Block I.

Neu-Isenburg.

Der Ort ist eine alte Siedlung und gehörte zu dem Sitz des Isenburgischen Hauses in Offenbach. Durch die von den Isenburgischen Fürsten aus unterstützte Ansiedlung von Réfugiés in Neu-Isenburg (wie in Offenbach) entstand dort schon früh eine sehr rege Kleingewerbetätigkeit. Der Ort zählt nach den Ergebnissen der Zählung von 1907 5116 männliche und 5079 weibliche, also insgesamt 10 195 Personen. Davon waren landwirtschaftlichen Betrieben angehörig[1]) 328 männliche und 325 weibliche Personen: Auf die Landwirtschaft im engeren Sinne fallen nur 195 männliche und 208 weibliche Personen. Wie sich die Bevölkerung weiter auf die einzelnen Berufsgruppen verteilt, wollen wir in Gegenüberstellung zu den Betriebsnachweisen gleich hier mit berücksichtigen. Wir stellen nun dieser landwirtschaftlichen Berufsbevölkerung die der Industrie und des Handels und des Verkehrs gegenüber:

L[2])	I[3])	H[4])
328/325[5]) (195/208)	3778/3579	646/678

Wir haben es also mit einem vorwiegend industriellen Ort zu tun. Eine Rolle spielt dabei sicher die Nähe der Stadt Frankfurt (Waldbahnverbindung). Insbesondere gilt das in puncto Wohnungsfrage, denn ein Augenschein lehrt sofort, daß wir es hier vorwiegend mit einer von Frankfurt ausgehenden industriellen Vorortansiedlung zu tun haben. Aber auch am Orte selbst ist rege gewerbliche Tätigkeit vorhanden. Es seien hier nur die bedeutenderen und typischen Betriebe hervorgehoben.

O[6])

Ziegelei 160 (2 Lok und 3 Lokt 380),
Gürtlerei 7 (El 0,5),
Metalldrückerei 4 (Benz 3),
Metalldreherei 6 (El 2)[7]); 3 (El 1); 3 (El 1,5); 6 (El 2),

[1]) Einschließlich Gärtnerei, nichtlandwirtschaftlicher Tierzucht und Forstwirtschaft und Jagd, also Landwirtschaft im weiteren Sinn.
[2]) L = landwirtschaftliche Berufsbevölkerung, in Klammer findet sich beigesetzt die Berufsbevölkerung der Landwirtschaft im engeren Sinn.
[3]) I = Berufsbevölkerung der Industrie.
[4]) H = Berufsbevölkerung des Handels und Verkehrs.
[5]) Der Bruch gibt die Sexual-Proportion an und zwar die männliche im Zähler, die weibliche im Nenner.
[6]) O = ortsständige Betriebe in Auswahl.
[7]) Zugleich Gießerei.

Emaillierwerke 103 (Lokb 25, El 14),
Mechanische Werkstätten 5; 5; 2 (El 1,8); 14 (El 1,6),
Korsettenschließer-Fabrik 71 (30[1]) und D 15),
Eisenkonstruktions- und Brückenbaufabrik 121 (El 35),
Seifen- und Talgfabrik 7 (D 4),
Hasenhaarschneiderei 42 (D 20),
Portefeuiller 4; 4; 5; 7; 12 (6 und El 0,5); 5 (El 0,9); 5 (Drckl 2, El 6,6),
Säge- und Hobelwerk 11 (D 30),
Hobelwerk 6 (D 20); 11 (Sg 20),
Möbelfabrik 77 (D 40)[2]); 26 (Lok 8); 26 (Lok 25); 16 (El 5); 12 (El 9); 16 (El 10); 49 (D 25); 42 (D 35); 48 (6 und D 35),
Schreinerei 4 je 4; 5 je 5; 6; 7; 8; 8; 9; 11; 11; 18; 52; 8 (D 10); 10 (El 10),
Perlmutterknopffabrik 12 (El 2,07),
Eierteigwarenfabrik 33 (D 18),
Sämtliche Metzger unter Benutzung von (El 1—4,6),
Wurstfabrik 7 (D 25),
Wurst- und Konservenfabrik 11 (D 30),
Äpfelweinkelterei, 5 Betriebe (El 0,5—1,8),
Wäscherei und Büglerei 12 je 4; 9 je 5; 7 je 6; 4 je 7; 3 je 9; 15; 16; 6 (El 0,4); 6 (El 0,9); 7 (El 0,9); 8 (El 0,9); 6 (El 1,4), also zusammen 254 beschäftigte Personen,
Baugeschäft für Hoch- und Tiefbau mit 29 beschäftigten Personen.

P[3])

Gürtlerbetriebe 30/35,
Frisch- und Streckwerke 21/18,
Ziegelei 29/29,
Metallverarbeitung 73/40,
Gold- und Silberschmiede 20/21,
Eisengießerei 88/75,
Schlosserei 248/146,
Maschinenfabrik 171/141,
Automobilfabrik 22/23,
Elektrotechnik 79/39,
Chemische Industrie 60/46,
Filzherstellung 52/42,
Lichtfabrik 31/32,
Spitzenfabrik 1/72,
Gerberei 8/7,
Riemerei 233/114,
Gummi und Guttapercha 38/38,
Tischlerei 964/664,
Wasch- u. Plättanstalten[4]) 122/547,
Bauunternehmungen 162/145,
Maurer 76/53,
Buchdrucker 129/103,
Stein- u. Zinkdrucker 105/83,
Eisenbahn 68/83,
Rentner 156/192,
Näherinnen 5/107,
Schneiderei 74/153,

Da die Nachweise über sämtliche in Neu-Isenburger Betrieben beschäftigten Personen in dieser Gliederung nicht zu erhalten waren, ist

[1]) In Heimarbeit beschäftigt.
[2]) Zugleich Sägewerk.
[3]) P = die Berufsbevölkerung einzelner als typisch ausgewählter Industriezweige zugleich in Sexualproportion.
[4]) Einschließlich der Wäschereien.

auch eine direkte Gegenüberstellung der in Neu-Isenburg beschäftigten mit den in Neu-Isenburg wohnhaften, hauptberuflich Erwerbstätigen und damit eine Feststellung der auswärtig beschäftigten Neu-Isenburger nicht möglich. Im übrigen gibt für diesen Punkt eine Erhebung der Stadt Frankfurt Aufschluß, nach der im Jahre 1900 708 männliche und 76 weibliche Personen in Isenburg wohnhaft und in Frankfurt beschäftigt waren Für Offenbach existiert eine derartige Aufnahme nicht, doch spricht die Vermutung dafür, daß durch Radverkehr auch eine Beteiligung an den Offenbacher Betrieben gegeben ist, die ja auch aus den obigen Gegenüberstellungen erhellen dürfte. Wir werden später darauf zurückkommen.

Bezüglich der Hasenhaarschneiderei sei noch bemerkt, daß es sich hier um einen alteingesessenen Erwerbszweig in den Kreisen Groß-Gerau, Dieburg, Offenbach und Lauterbach (Oberhessen) handelt. 1859 ist sie auch in der Stadt Frankfurt vorgekommen: seitdem Maschinen eingestellt sind, können auch Frauen beschäftigt werden. Im ganzen werden heute 4 Fabriken in Offenbach, Frankfurt, Neu-Isenburg und Blitzenrod gezählt. Heimarbeiter sind hier nicht besonders genannt, sind aber zu vermuten. Im ganzen werden sie auf 180 geschätzt. Die Zahl dürfte jedoch viel zu niedrig sein, insofern als das Gewerbe sozusagen geheim ausgeübt und die Beteiligung daran nur in den wenigsten Fällen zugegeben wird. Für das Pfund Haare werden 40 Pf. bis 1 Mark bezahlt. Näheres findet sich in den Berichten der Frankfurter Heimarbeitsausstellung.

Sprendlingen.

Wir wenden uns jetzt weiter südlich nach dem wenigstens durch eine direkte Landstraße mit Offenbach verbundenen Sprendlingen. Die Villenkolonie Buchschlag gehört politisch nicht hierzu, und da es sich hier auch nur um eine Wald-Gartenstadt mit ganz spezifischem Wohncharakter handelt, ist sie hier nicht berücksichtigt, obwohl sie durch ihre eigenartige Selbstverwaltung an sich sehr interessant wäre. Sprendlingen liegt wie Isenburg nicht direkt an der zugehörigen Bahnstation, sondern an der Nebenstation der Linie Oberroden-Sprendlingen. Die Einwohnerzahl betrug 1907 2697 männliche und 2594 weibliche, also insgesamt 5291 Personen. Von dieser Berufsbevölkerung fielen auf Landwirtschaft 296 (239) männliche und 355 (288) weibliche = 651 (527) Personen, auf Industrie fielen dagegen 2085 männliche und 1902 weibliche Personen, auf Handel und Verkehr 172 männliche und 170 weibliche, der Rest verteilt sich auf die übrigen Berufsgruppen, die uns in dieser Zusammenstellung hier ja nicht interessieren. Wir haben es also auch hier mit einem vorwiegend industriellen Ort zu tun. Die Arbeitsstätten dürften zum größten Teil in Frankfurt und auch in Offenbach liegen. Von ortsständigen industriellgewerblichen Betrieben seien angeführt:

O

Möbelfabriken 19 (D 18); 45 (D 19),
Müllerei 1 (D 12); 1 (W 2, Petr 5),
Wurstfabrik 33 (D 36 Lg 4),
Schaumweinfabrik 15 (D 3),
Einlegesohlenfabrik 18 (Sg 4),
Straßenbau 153 (Lok 16),
Konsumverein 5.

P

Ziegelei 154/142,
Schlosserei 98/65,
Maschinenfabrik 32/22,
Elektrotechnik 13/17,
Strickerei 0/17,
Filzherstellung 6/21,
Riemerei 37/24,
Tischlerei 128/93,
Bauunternehmung 305/286,
Stukkateure 41/23,
Pflasterer 281/238,
Zink- und Steindruck 18/10,
Eisenbahn 32/28,
Rentner 61/69.

Es geht ohne weiteres daraus hervor, daß die vorhandenen Arbeitskräfte am Orte nicht erschöpft werden, sondern noch anderweitig ihre Verwendung finden müssen. Angefügt sei nur noch, daß nach der bereits erwähnten Aufstellung von 1900 aus Sprendlingen in Frankfurt 540 männliche und 43 weibliche Personen beschäftigt waren.

Dreieichenhain.

Auf unserem Zuge nach Süden gelangen wir nun nach Dreieichenhain, einschließlich des Schlosses Philippseich, Station der Nebenbahn und alte Siedlung.

Berufsbevölkerung: 880/984 = 1774 Personen.

Davon auf
Landwirtschaft: 161 (131) männl., 192 (168) weibl. = 353 Personen,
Industrie: 614/552 = 1166 Personen,
Handel und Verkehr: 69/84 = 153 Personen.

Also auch dieser Ort hat vorwiegend industrielle Bevölkerung. Am Orte selbst existieren 3 Sandsteinbrüche mit je 1 beschäftigten Person und 1 Bruch mit 3 Personen; außerdem 2 Steinhauereien, 1 Müllerei (3 W) und 1 Baugeschäft speziell für Kesselmauerung und Isolierung mit 23 beschäftigten Personen. Die Arbeitsstätte liegt auch hier vielfach auswärts. 1900 waren aus Dreieichenhain in Frankfurt 203 männliche und 8 weibliche Personen beschäftigt. Bezüglich der Verteilung der Berufsbevölkerung auf gewisse Industriezweige heben wir nur hervor:

P

Schlosserei 32/25,
Gerberei 5/4,
Riemerei 9/4,
Tischlerei 36/28,
Maurerei 362/302,
Tüncher 19/12.

Langen.

Wir wenden uns jetzt wieder rechts der Main-Neckarbahn zu und stoßen auf das Amtsstädtchen Langen.

Berufsbevölkerung: 3248/3332 = 6580 Personen.

Davon auf
Landwirtschaft: 322 (259) männl., 412 (359) weibl. = 734 Personen,
Industrie: 2204/1998 = 4902 Personen,
Handel und Verkehr: 382/424 = 806 Personen.

Also wieder vorwiegend industrielle Bevölkerung. Von den Betrieben am Orte führe ich an:

O

Steinbrüche 3; 3; 3 (Benz 0,5); 3 (Lok 6),	Trikotweberei 15,
Zementfabrik 6	Trikotwarenfabrik 22.
Ziegelei 2; 35,	Kognakbrennerei 42 (D 22, El 0,3),
Lederzurichterei 1 (W 4),	Schaumweinkellerei und Mineralwasserfabrik 13 (D 3),
Lederfärberei u. Presserei 10 (Sg 8),	Äpfel- und Branntweinkelterei 7 (Benz 3),
Chem.-technische Versuchsstation 4 (D 15),	Einige Baugeschäfte 5; 10: 11: 12 16; 27,
Öl- und Mahl-Müllerei 7 (D 20),	(Krankenhaus)
Müllerei 1 (W 3); 1 (W 3 und Petr 8),	

P

Steinhauerei 17/17,	Gummi und Guttapercha 21/20,
Steinbruch 7/8,	Tischlerei 57/50,
Zementfabrik 9/6,	Branntweinbrennerei 54/57,
Ziegelei 39/28,	**Maurerei 846/802,**
Schlosserei 101/68,	Bauunternehmung 245/225,
Maschinenherstellung 24/26,	Stukkateure 42/36,
Strickerei 5/20,	Pflasterer 26/29,
Filzherstellung 0/1,	Eisenbahn 120/110,
Gerberei 17/11,	Beamte 116/108.
Riemerei 18/11,	

Die Frankfurter Nachweise von 1900 betragen 651/7 Personen als in Langen wohnhaft und in Frankfurt beschäftigt; demgegenüber stehen allerdings 15/2 Personen als in Frankfurt wohnhaft und in Langen beschäftigt.

Egelsbach.

Wir verlassen damit Langen und folgen der Main-Neckarbahnlinie nach Egelsbach (Station).

Berufsbevölkerung: 1484/1469 = 2953 Personen,

Landwirtschaft:	256 (246) männl. 333 (311) weibl. = 589 Personen,
Industrie:	983/831 = 1814 Personen,
Handel und Verkehr:	160/173 = 333 Personen.

Also immer noch industriell in unserem Sinne. Anzuführen wären nur von Ziegeleien 3 je 2; 3; 5 und 1 Tiefbaugeschäft (Kanalbau) 6. Bezüglich der Verteilung der Berufsbevölkerung sei hervorgehoben: Ziegelei 25/23, Eisenverarbeitung 48/28, Filzherstellung 0/3, Tischlerei 51/38, **Maurerei 429/574,** Stukkateure 30/24, Installateure 24/14, Eisenbahn 82/78. Hervorzuheben ist also neben der Bedeutung der durch die Eisenbahn ihren Unterhalt findenden Bevölkerung vor allem die Tatsache, daß es sich hier wie überhaupt in der Gegend um einen charakteristischen Maurerort handelt,

für den im übrigen die Frankfurter Nachweise für 1900 mit 352/1 deutlich genug sprechen. Außerdem kommt in den letzten Jahren noch eine ziemlich rege Baugenossenschaft in Betracht.

Offenthal und Götzenhain.

Offenthal: Berufsbevölkerung: 366/398 = 764 Personen,

Landwirtschaft:	147 (143) männl. 188 (182) weibl. = 335 Personen,
Industrie:	174/158 = 332 Personen,
Handel und Verkehr:	21/22 = 43 Personen.

Es handelt sich also um einen fast zur Hälfte bereits agrarischen Ort. Frankfurter Nachweise liegen hierfür nicht vor, ebenso wenig können Ortsbetriebe von unserm Gesichtspunkt aus angeführt werden. Im übrigen spricht die Vermutung dafür, daß auch hier Frankfurt durch die Nebenbahn einwirkt.

Götzenhain: Berufsbevölkerung: 439/400 = 839 Personen,

Landwirtschaft:	161 (150) männl. 172 (165) weibl. = 333 Personen,
Industrie:	241/178 = 419 Personen,
Handel und Verkehr:	18/28 = 46 Personen.

Also ebenfalls noch ein überwiegend industrieller und an der Bahn nach Frankfurt gelegener Ort.

Die Berufsbevölkerung verteilt sich in:

Offenthal:	Filzherstellung	0/3,
	Maurer	**95/89,**
	Eisenbahn	12/7.
Götzenhain:	**Maurer**	**102/61,**
	Zimmerer	38/26,
	Stubenmaler	14/11,
	Eisenbahn	7/11.

Übrigens ist für sämtliche Orte mit wenig Ortsbetrieben von Sprendlingen ab, vor allem für Egelsbach, Götzenhain und Offenthal zu erwägen, daß sich hier meist eine Kombination von Landwirtschaft und Industrie ergibt insofern, als es sich hier um Kleinbäuereifamilien handelt, deren Mitglieder zum Teil industriellen Betriebe nachziehen, ohne deshalb ihre Seßhaftigkeit aufzugeben. Diese Kombination verstärkt sogar in gewissem Grade die Seßhaftigkeit. Wir werden im Rodgaugebiete auf eine solche Kombination zwischen Hausindustrie und Landwirtschaft mit dem gleichen Seßhaftigkeitseffekt hinweisen müssen. Außerdem kommt die überaus leichte Zufahrtmöglichkeit nach Frankfurt auch über Mittag für das ganze Gebiet in Betracht. Hervorzuheben

wäre vielleicht noch die Verwendung einer Reihe von Benzinmotoren in verschiedenen, uns nicht weiter interessierenden, kleingewerblichen Betrieben.

Damit haben wir unser erstes Gebiet abgegangen. Wir wenden uns nun über das naheliegende Dietzenbach hinweg den übrigen Gebieten zu. Zuvor aber möchte ich noch einen Rundblick auf die von mir nicht berührten Punkte werfen. Westlich von unserm ersten Gebiet liegen bekanntlich ausgedehnte Forsten; was dann an der Strecke der Riedbahn folgt, ist wieder ein Gebiet für sich, das zu Offenbach in keinerlei Beziehung tritt, vermutlich, abgesehen von den Orten Walldorf und Mörfelden, auch nicht zu Frankfurt. Folgen wir jedoch der Main-Neckarbahn weiter nach Süden zu, so gelangen wir in das nach der Frankfurter Seite hin nicht sehr ausgedehnte Wirtschaftsgebiet der Stadt Darmstadt, deren Industrie sich besonders auf ihrer unserem Gebiet zugekehrten Nordseite gelagert hat. Dazwischen aber liegen ausgedehnte Forste. Gegen Heidelberg hin schliesst sich dann die Bergstrasse als selbständiges Gebiet an. Südostwärts dagegen treten wir in ein Gebiet ein, in das noch die Arme Frankfurts hineinreichen, das im übrigen aber zu dem von uns zu behandelnden Rodgaugebiet hinführt. Es sind die Orte Urberach und Niederroden, sowie der Eisenbahnknotenpunkt Oberroden, von wo aus sich zwischen grossen Forsten hindurch die Ausläufer des Offenbacher Wirtschaftsgebiets nach Dieburg[1]) hin erstrecken. Dieses Gebiet ist selbst

Meines Erachtens müßte sich Offenbach dieses Gebiet für seine Zukunft wahren, ganz abgesehen davon, daß die durch Frankfurt eingeleitete Aufteilungsentwicklung in diesem Block dazu drängt und hier noch sehr wertvolle Natur- und Arbeitskraftmaterialien latent sind. Ich werde versuchen, diese Gegend im Anschluß an das Rodgaugebiet zu skizzieren. Zunächst aber wenden wir uns jetzt der Erledigung unseres zweiten Gebietes zu, also den Orten Heusenstamm und Dietzenbach an der Offenbacher Nebenbahn.

Block II.

Dietzenbach.

Berufsbevölkerung: 1259/1249 = 2508 Personen.

Landwirtschaft: 303 (292) männl., 379 (366) weibl. = 682 Personen,
Industrie: 805/710 = 1515 Personen,
Handel und Verkehr: 85/79 = 164 Personen.

[1]) Eine alte Siedlung aus dem Jahre 1207, ebenso Münster. Es war dies Wirtschafts- und Kulturgebiet der Mainzer Kurie.

noch sehr ausbaufähig, im übrigen führt der an anderer Stelle schon erwähnte Weg ins Herz des Odenwaldes hier durch.

Der Ort ist also überwiegend industriell. Er gehört wirtschaftlich sowohl nach Offenbach als auch nach Frankfurt. Die Frankfurter Nachweise verzeichnen 1900 bereits 109/5 in Dietzenbach wohnende und in Frankfurt beschäftigte Personen. Es finden sich nur einige Baugeschäfte (7; 7; 8; 10; 18), außerdem ein Konsumverein vor.

Die Berufsbevölkerung verteilt sich auf:

P

Kalk- und Zementfabrik 31/34,	Gerbereien 2/0,
Metallfabrik 83/53,	Riemerei 13/9,
Eisenverarbeitung 147/79,	**Maurerei 335/297,**
Sprengstoffe 3/6,	Stubenmaler 23/24.
Licht- und Seifenfabrik 0/22,	

Heusenstamm.

Wir gehen die Bahnlinie weiter nach Offenbach zu und gelangen nach Heusenstamm.

Berufsbevölkerung: 1272/1284 = 2555 Personen,
Landwirtschaft: 94/128 = 222 Personen,
Industrie: 1064/994 = 2058 Personen,
Handel und Verkehr: 52/82 = 134 Personen.

Der Ort ist also weit überwiegend industriell. An typischen Betrieben finden sich unter sichtbarem Einfluß der Stadt Offenbach:

O

Lederschärferei 2 je 2 (Sg1); 3 (Sg1),	Galanteriedreher 13 (Sg 6),
Lederschärfer und Portefeuiller 5 (Benz 1),	Brotfabrik 10 (Benz 4),
Portefeuiller 9 je 4; 9 je 5; 3 je 6; 2 je 7; 8; 9; 11 (10),	Kreisabdeckerei 4 (D 6),
Holz- und Beindrechsler 12 (Benz 3),	Baugeschäfte 3; 5; 11.
	Spiritusbrennerei 2 (D 9).

P

Metallverarbeitung 60/57,	Drechslerei 39/35,
Eisenverarbeitung 68/54,	**Maurerei 194/152**
Licht- und Seifenfabrik. 10/14,	Schriftgießer 11/8,
Gerberei 79/79,	Eisenbahn 2/3.
Riemerei 358/356,	

Wir sehen also 163 Personen allein in der Lederbranche am Orte beschäftigt. Hierbei dürfte es sich um Zwischenmeisterbetriebe handeln, jedoch ist mir andrerseits auch gesagt worden, daß von diesen Gegenden aus neuerdings direkt exportiert würde auf eigene Rechnung. Sehr stark ist auch hier wieder der Anteil der Maurerei an der Berufsbevölkerung, wie in all diesen soeben behandelten Orten. Daß hier sämtlichen aufgeführten Betrieben der Einfluß Offenbachs zu Grunde zu legen ist, bedarf keiner besonderen Begründung. Wir verlassen hiermit das zweite Gebiet und wenden uns jetzt dem Osten Offenbachs, dem dritten Block unserer Betrachtung, und damit den Gemeinden Bürgel, Rumpenheim, Mühlheim, Dietesheim, Lämmerspiel, Hausen und Bieber zu.

Block III.

Bürgel.

Unter Bürgel haben wir heute einen Vorortstadtteil der Stadt Offenbach zu verstehen. Es genügt, dies hier zu berücksichtigen. Im übrigen habe ich es nicht für zweckmäßig erachtet, ihn der Stadt Offenbach bereits zuzugliedern, da sein von der Stadt Offenbach verschiedener Charakter sich einerseits in seinem großdorfartigen Äußern bereits deutlich widerspiegelt, andrerseits die Verschmelzung leicht zu gewissen Verschleierungen des bisher klaren Bildes führen dürfte. Wir stellen also einzig in Rechnung, daß Bürgel ein ausgesprochener und neuerdings auch eingemeindeter Vorort von Offenbach ist, und daß damit gewisse besondere Beziehungen gegeben sind, die bei den anderen Orten mehr oder weniger fehlen.

Die Berufsbevölkerung betrug 1907 3179/2792 = 5971 Seelen. Der Überschuß an männlichen Personen läßt bereits die Einstellung männlicher jugendlicher Arbeitskräfte in Ortsbetrieben vermuten. Unserem bisherigen methodischen Vorgehen gemäß sei auch hier der Anteil der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und Verkehrs an der Berufsbevölkerung festgestellt.

Landwirtschaft: 98 (65) männl., 99 (76) weibl. = 197 Personen,
Industrie: 2745/2239 = 4984 Personen,
Handel und Verkehr: 173/198 = 371 Personen.

Die Landwirtschaft spielt also mit 141 Personen Berufsbevölkerung fast gar keine Rolle mehr; dagegen umsomehr die Industrie und anschließend Handel und Verkehr. An Ortsbetrieben führe ich als nennenswert auf:

O

Kalksteinbrüche 2 je 1; 4 je 2; 3; 4; 5; 6,
Kalkbrennerei 6,
Steinmetzgeschäft 22,
Gipsdielenfabrik 2,
Russensteinbrennerei 15; 22,
Sandbaggerei 2,
Ziegeleien 7; 10; 11; 17; 29 (D 45); 39 (D 75),
Installationsgeschäft 15,
Fabrik f. automatische Schraubenmaschinen 60 (D 18),
Farben- und Lackfabrik 84 (D 45),
Harz- und Teerproduktenfabrik 24 (D 26),
Leder- und Treibriemen 133 (D 60),
Lederfabrik 300 (D 400),
Portefeuiller 4; 4,
Portefeuiller und Lederschärfer 4 (Lg 2),
Schreinereien (Lg-Motoren) 4/6,
Fachschreinereien 10 (Lg 5); 13 (D 10); 7; 12,
Spazierstockfabrik 10 (Sg 8); 38 (Lg 6),
Bäckereien u. Metzgereien (Lg-Mot.)
Brotfabrik 6 (Lg 6),
Äpfelweinkelterei 3 je 2 (Lg 3); 5 (Lg 3),
Baugeschäfte 6; 6; 11; 29; 30.

P

Ziegelei 163/26,
Metallverarbeitung 118/81,
Eisengießerei 24/22,
Klempnerei 56/35,
Stiftenverfertigung 53/54,
Schlosserei 108/81,
Maschinen- und Werkzeugfabrik 114/60,
Chemische und photographische Präparate 177/149,
Farbenmaterialienherstellung 26/16,
Sprengstoffherstellung 7/10,
Seifenfabrik 13/23,
Kohlen-Teer-Schwelerei 21/23.

Im Aufbau der Betriebe zeigt sich also durchaus der Industrie-Vorstadtcharakter. Die Stockindustrie ist bereits in früher Zeit von Offenbach nach Bürgel ausgewandert. Vor allem aber zeigt sich der Einfluß der Stadt Offenbach in der Harz- und Teerproduktenfabrikation wie in der Lederbranche. Für die chemische Industrie ist nicht zu vergessen die standortsmäßige Lagerung derselben auf dem gegenüber liegenden preußischen Ufer, wo sich bekanntlich die chemischen Cassella-Werke mit Fechenheim befinden. Die Beziehungen mit diesem Gebiet sind insofern für Bürgel und damit auch für Offenbach wichtig, als hier das Frankfurter Osthafengebiet in seinen Ausläufern direkt an den Offenbacher Wirtschaftskreis herantritt und sozusagen in seiner westlich-östlichen Richtung die Fortsetzung findet. Zur Zeit wird der Verkehr noch durch Kähne vermittelt. Unter Berücksichtigung der zu erwartenden Osthafenentwicklung liegt jedoch der Gedanke an eine Mainbrücke Bürgel-Fechenheim nicht allzuferne.

Rumpenheim.

Sitz des Landgrafen von Hessen und ohne Bahnverbindung am Main gelegen. Elektrische Vorortbahn nach Offenbach ist geplant. Die industrielle Entwicklung ist durch den Residenzcharakter des Ortes lange Zeit hintan gehalten worden, was noch an anderer Stelle zu erörtern sein wird.

Berufsbevölkerung: 614/662 = 1276 Personen,

Landwirtschaft: 96 (86) männl./121 (109) weibl. = 217 Personen,
Industrie: 453/436 = 889 Personen,
Handel und Verkehr: 32/48 = 80 Personen.

Also ein vorwiegend industrieller Ort in unserm Sinne. Geplant ist dort weiter eine Villenkolonie für Offenbach. An ortsständigen Betrieben führen wir an, wieder in Vergleichsetzung mit der auf die entsprechenden Industriegruppen verteilten Berufsbevölkerung:

O

Kalksteinbruch und Kalkwerk 30 (Lok 16),
Schreinerei 4; 9 (D 4); 10 (Geng 12),
Nähmaschinen- und Möbelfabrik 230 (D 50, El 4),
Wäscherei und Büglerei 5; 5; 7; 8; 8; 8 (Lg 2).

P

Schlosserei 24/21,
Maschinenherstellung 10/11,
Gerberei 4/6,
Riemerei 71/48,
Tischlerei 194/171,
Waschanstalten 14/46,
Maurerei 11/1,
Tüncher 13/7,
Schriftgießer 6/7.

Eine Fähre stellt die Verbindung mit dem bereits mehr bergigen preußischen Ufer her.

Mühlheim a. M.

Station der Hauptbahn Offenbach — Hanau.

Berufsbevölkerung: 2883/2671 = 5554 Personen,

Landwirtschaft: 173 (157) männl./173 (161) weibl. = 346 Personen,
Industrie: 2306/2038 = 4344 Personen,
Handel und Verkehr: 180/191 = 371 Personen.

Also ein vorwiegend industrieller Ort in enger Beziehung zur Stadt Offenbach, doch auch, wie die folgenden Nachweise zeigen, sehr viel Ortsindustrie. Bedauerlicherweise ließ sich die Entwicklung dieses Ortes in gewerblicher Hinsicht aus den Materialien nicht gleichmäßig feststellen. Ich muß daher auf die Nachweise der Bevölkerungsziffern und deren Entwicklung verweisen.

O

Ziegelei 3 je 7,
Zementplattenfabrik 50 (Sg 5),
Metallschraubenfabrik 117 (D 90),
Anilinfabrik 263 (5 Lg 100 und 5 D 260),
Perlenstickerei 5,
Lederschärferei 2 je 2 (Lg 1); 2 je 2 (Lg 2),
Lederfabrik 3,
Portefeuiller 4; 4; 4 (Lg 0,5),
Posamentenfabrik 7,
Holzschneiderei 1 (W 6),
Schreinerei und Möbelhandlung 4 (Lg 4),
Möbelfabrik 16 (Lok 16),
Müllerei 1 (W 1),
Brotfabrik 5 (Sg 4),
Metzgereien (mit Sgmotoren),
Zigarrenfabrik 16,
Schäftefabrik 25 (Lg 2); 62 (Lg 3, Sg 8),
Wäscherei 6,
Baugeschäfte 11; 72,
Konsumverein 5,
Sanatorium 7 (Lg 2).

P

Feine Steinwarenindustrie 11/5,
Kalk- und Zementfabrik 38/44,
Zementgiesserei 21/12,
Ziegelei 21/7,
Metallverarbeitung 329/307,
Stiftenfabrik 29/28,
Schlosserei 83/48,
Zeug- und Sensenherstellung 39/30,
Eisenkurzwarenfabrik 50/38,
Maschinenfabrik 60/36,
Chem. Präparate 236/194,
Farbenfabrik 32/47,
Sprengstoffe 9/13,
Licht- und Seifenfabrik 10/24,
Posamentenfabrik 9/20,
Gerberei 104/92,
Riemerei 311/246,
Tischlerei 125/111,
Stockfabrik 9/10,
Schuhindustrie 217/224,
Bauunternehmung 69/46,
Maurerei 69/55,
Stubenmaler 48/33,
Schriftschneider 27/30,
Zink- und Steindrucker 13/13,
Eisenbahn 33/33.

Der Einfluß Offenbachs braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, dagegen sei auf die Sprengstoffherstellung verwiesen, die in der Berufsbevölkerung ihre Rolle spielt und gerade in der Gegend nach Hanau zu, sodaß unsere Vermutung dahingeht, daß hier die Hanauer Pulverfabrik von Einfluß ist. Außerdem finden wir hier die ersten Ansätze der nach Osten zu gelagerten Zigarrenindustrie. Im übrigen gilt hier, wie für alle diese Nachweise, daß alles, was von der Berufsbevölkerung nicht durch ortsständige Betriebe aufgebraucht werden kann, auswärtig beschäftigt sein muß. Hingewiesen sei hier schon auf die Bedeutung, die der Eisenbahn in den einzelnen Orten zukommt. Es folgt an der Bahn nach Hanau weiter:

Dietesheim a. M.

Berufsbevölkerung: 1163/1093 = 2256 Personen,

Landwirtschaft: 131 (104) männl. 120 (111) weibl. = 257 Personen,
Industrie: 931/835 = 1766 Personen,
Handel und Verkehr: 56/65 = 121 Personen.

Wir haben es hier vor allem mit ausgedehnten Basaltbrüchen zu tun.

O

Basaltbrüche 14 (Lok 11); 34 (Lok 12); 35 (Lokb 15); 25 (Lokb 20); 31 (Lok 30); 31 (Lok 50); 179 (D 130),
Metallwarenfabrik 10 (Benz 8),
Portefeuiller 5,
Stockfabrik 11 (D 5),
Zigarrenfabrik 15; 27; 110,
Zigarrenmacher 5,
Schäftefabrik 15,
Baugeschäfte 4; 7; 7; 11.

P

Fischerei 23/13,
Steinbrüche 201/122,
Gürtlerei 135/94,
Eisenverarbeitung 74/59,
Chemische Industrie 22/22,
Farbenfabrik 9/12,
Licht- und Seifenfabrik 6/30,
Filzherstellung 3/5,
Riemerei 62/35,
Stockfabrik 17/11,
Tabakfabrik 47/141,
Maurerei 64/43.

Also immer noch die Spuren Offenbachs, besonders in der Stockfabrikation, Leder-, Metall- und Schäfteindustrie. besonders hingewiesen sei auch auf die Zigarrenindustrie. Am Orte existiert auch eine kleine Baugenossenschaft der Arbeiter.

Wir verlassen jetzt den Main und wenden uns südwärts, Lämmerspiel zu, das mit Hausen in einem Waldeinschnitt versteckt liegt und nur mit Mühlheim durch Landstraße direkt verbunden ist.

Lämmerspiel und Hausen.

Lämmerspiel: Berufsbevölkerung: 438/430 = 868 Personen,
Landwirtschaft: 67 (64) männl. 70 (66) weibl. = 137 Personen,
Industrie: 347/326 = 673 Personen,
Handel und Verkehr: 7/6 = 13 Personen.

Also ein vorwiegend industrieller Ort, aber nicht nur in unserm Sinn, sondern auch durch Ortsindustrie, unter sichtbarem Offenbacher Einflusse.

O

Metall- u. Gürtlerfabrik 120 (Sg 25),
Fassondreherei und Schraubenfabrik 11 (Sg 11); 20 (Sg 16),
Müllerei 2 (W 5, Petr 6),
Maurerei 12.

P

Metallverarbeitung 127/137,
Stiftenherstellung 39/27,
Eisenverarbeitung 36/23,
Filzherstellung 1/0,
Gerberei 12/13,
Brennerei 40/24,
Schriftgießerei 4/3.

Hausen: Berufsbevölkerung: 609/616 = 1225 Personen,
Landwirtschaft: 96 (94) männl. 90 (89) weibl. = 186 Personen,
Industrie: 476/464 = 940 Personen,
Handel und Verkehr: 19/28 = 47 Personen.

O

Lederschärferei 1 (Benz 1,5),
Portefeuiller 3; 3; 4; 4; 6; 9; 9; 14 (17),
Wollgarnfärberei 3 (Benz 1),
Müllerei 2 je 1 (W 3),
Baugeschäft 21.

P

Metallverarbeitung 73/64,
Eisenverarbeitung 30/22,
Filzherstellung 3/1,
Gerberei 45/28,
Riemerei 217/242,
Maurerei 16/10,
Tüncher 16/13.

Also wiederum zwei vorwiegend industrielle Orte. Wir schließen nun den Kreis dieses Blocks mit Bieber und nähern uns dabei wieder Offenbach.

Bieber.

Nebenbahnknotenpunkt und Vorort.

Berufsbevölkerung: 2059/1948 = 4007 Personen,

Landwirtschaft: 161 (147) männl., 154 (140) weibl. = 315 Personen,
Industrie: 1274/1551 = 3275 Personen,
Handel und Verkehr: 86/99 = 185 Personen.

Wir haben es hier vorwiegend mit einem Arbeitervorort der Stadt Offenbach zu tun, doch ist an Ortsbetrieben zu erwähnen:

O

Kalksteinbruch 15,
Lederschärferei 3 (Benz 2); 3 (Lg 8),
Lederzuschneiderei 7,
Portefeuiller 4 (5),
Gürtlerwarenfabrik 33 (W 2, D 8),
Holzschneiderei und Drescherei 7 (Lok 8),
Müllerei 1 (W 4),
Brotfabrik 19 (D 6),
Maurerei 4; 5.

P

Kalk- und Zementfabrik 48/49,
Metallverarbeitung 185/165,
Schlosserei 81/51,
Filzherstellung 14/19,
Maschinenbau 76/67,
Gerberei 60/57,
Riemerei 631/471,
Tischlerei 62/47,
Schuhmacherei 98/161,
Maurerei 36/27,
Stubenmaler 41/27,
Schriftgießerei 40/28,
Buchdruckerei 6/7,
Stein- und Zinkdruckerei 11/17,
Rentner 36/30.

Es dürfte ohne weiteres ersichtlich sein, daß dieser Block innerwirtschaftlich eine vollständig andere Struktur aufweist wie der Isenburger Block. Wir werden sehen, daß sich auch das Rodgaugebiet dem eben behandelten Block anschließt, der übrigbleibende Seligenstädter Block dagegen eine gänzlich andere Struktur aufweist, die zugleich, wie noch deutlich erhellen wird, sehr wenig mit der der Stadt Offenbach organisch in Verbindung steht, so daß wir jetzt schon hier vorgreifend konstatieren können, daß der westliche und östliche Block wirtschaftlich aus dem Offenbacher Wirtschaftsgebiet ausscheidet und sich das wirtschaftliche Hinterland somit auf den Dietzenbach-Heusenstammer-, den Mühlheimer und Rodgau-Block konzentriert. Wir wenden uns jetzt dem Rodgau zu

Block IV.

Rodgau, Bachgau, Blumgau und Kintziggau sind noch die alten Gaubezeichnungen dieser Maingegend. Das Charakteristische des Rodgaus für uns ist die Erschließung einer Reihe von Ortschaften durch die Nebenbahn. Von Bieber aus fahren wir nämlich in dieses Gebiet hinein und gelangen zunächst nach Obertshausen.

Obertshausen.

Berufsbevölkerung: 836/841 = 1677 Personen,

Landwirtschaft:	69 (63) männl., 87 (85) weibl. = 156 Personen,
Industrie:	692/662 = 1354 Personen,
Handel und Verkehr:	34/35 = 69 Personen.

Also auch wieder wie die anderen Orte vorwiegend industriell in unserem bevölkerungs-wissenschaftlichen Sinne. Auch in dem Aufbau der Ortsbetriebe zeigt sich deutlich der Einfluß Offenbachs:

O

Gürtlerei 18 (Gg 8),
Lederschärferei 3 je 2 (Benz 2),
Lederwarenfabrik 46 (135),
Portefeuiller und Lederschärfer 2 (Benz 2,5),
Portefeuiller 10; 21,
Konsumverein, Spar- und Darlehenskasse.

P

Metallverarbeitung 75/79,
Schlosserei 17/11,
Gerberei 53/51,
Riemerei 319/294,
Maurerei 49/40,
Eisenbahn 7/3,
Schriftgießerei 4/8.

Also ein stark von Lederindustrie und zwar von ortsständigen Betrieben beeinflußter Ort. Der Bahnlinie folgend gelangen wir nach Weißkirchen.

Weisskirchen.

Berufsbevölkerung: 600/574 = 1174 Personen,

Landwirtschaft:	158 (153) männl., 188 (184) weibl. = 346 Personen,
Industrie:	394/327 = 721 Personen,
Handel und Verkehr:	31/37 = 68 Personen.

Wieder ein vorwiegend industrieller Ort. Im übrigen finden sich auch hier:

O

Metallwarenfabrik 37 (Sg 8),
Lederfabrik 13 (W 4, D 4),
Müllerei 2 je 1 (W 3).

P

Metallverarbeitung 108/73,
Eisenverarbeitung 29/22,
Filzherstellung 1/2,
Gerberei 69/46,
Riemerei 51/50,
Maurerei 23/17,
Eisenbahn 3/5.

Nicht zu übersehen ist, daß hier bereits die Landwirtschaft relativ stärker vertreten ist als bisher. Es folgt sodann der Bahnlinie entlang Hainhausen.

Hainhausen.

Berufsbevölkerung: 309/296 = 605 Personen,

Landwirtschaft:	80 (79) männl., 97 (96) weibl. = 177 Personen,
Industrie:	208/176 = 384 Personen,
Handel und Verkehr:	10/9 = 19 Personen.

Die Bedeutung dieses Ortes liegt übrigens auch in der Arbeiterversorgung der Stadt Offenbach. Es sei nur auf die Verteilung der Berufsbevölkerung verwiesen, da an ortsständigen Betrieben nichts hervorzuheben ist.

P

Gürtlerei 32/28,
Gerberei 24/12,
Riemerei 13/3,
Maurerei 38/35,
Tüncher 22/17,
Stukkateure 5/14.

Rembrücken.

Abseits von der Bahn an der Straße Heusenstamm-Hainhausen gelegen.

Berufsbevölkerung: 118/116 = 234 Personen,

Landwirtschaft:	50 (47) männl., 60 (56) weibl. = 110 Personen,
Industrie:	61/46 = 107 Personen,
Handel und Verkehr:	3/1 = 4 Personen.

Hier haben wir es bereits mit einem zur Hälfte agrarischen Ort zu tun, was sich allerdings aus der Verkehrslage erklären lassen dürfte. Zu verzeichnen wäre nur: Portefeuillegewerbe 3; außerdem wäre vielleicht zu erwähnen, daß von der Berufsbevölkerung u. a. 22/9 auf Riemerei entfallen.

Jügesheim.

Mit diesem Ort (Bahnstation) nähern wir uns bereits der Kreisgrenze des Rodgau-Gebietes.

Berufsbevölkerung: 1053/1100 = 2153 Personen,

Landwirtschaft:	298 (288) männl., 337 (329) weibl. = 635 Personen,
Industrie:	635/618 = 1253 Personen,
Handel und Verkehr:	56/55 = 111 Personen.

Der Ort ist also zu zwei Drittel industriell, wieder von Seiten der Bevölkerung her betrachtet. An Portefeuillegewerbe führe ich an: 3 Betriebe je 4 und Holzschneiderei 2 (D 6). Berufsbevölkerungsverteilung:

P

Zementfabrik 4/2,	Maurerei 98/85,
Metallverarbeitung 24/23,	Tüncher 100/89,
Eisenverarbeitung 43/30	Schriftgießer 3/4,
Filzherstellung 0/2,	Hausierhandel 16/8
Gerberei 43/42,	Eisenbahn 7/5.
Riemerei 136/143	

Dudenhofen.

Mit Dudenhofen (Station) schließen wir das politische Gebiet des Offenbacher Hinterlandes.

Berufsbevölkerung: 819/834 = 1646 Personen,

Landwirtschaft:	407 (402) männl., 512 (511) weibl. = 919 Personen,
Industrie:	363/263 = 626 Personen,
Handel und Verkehr:	16/26 = 42 Personen.

Dies ist also bereits ein überwiegend agrarischer Ort. Trotzdem folgen uns auch hier noch die Spuren Offenbachs, wir erfahren nämlich von einem Portefeuillebetriebe mit 4 beschäftigten und 1 Fabrik feiner Lederwaren mit 5 (5) beschäftigten Personen.

P

Gerberei 3/1,	Maurerei 172/114,
Riemerei 34/25,	Tüncherei 29/21.
Konfektion 24/9,	

Im Anhange seien nun die Nachweise über das Niederrodener-Dieburger Rodgaugebiet beigefügt unter Einbeziehung der Orte Urberach, Ober- und Niederroden, Eppertshausen, Münster und Dieburg. Links und rechts von diesem schmalen Landstreifen trennen große Forste das Darmstädter Wirtschaftsgebiet einerseits und das Gebiet der Orte längs der Babenhausener Eisenbahnlinie andrerseits ab, nach unten (Süden) begrenzen es die Ausläufer des Odenwaldes.

Block IV (Anhang).

Niederroden.

Berufsbevölkerung: 791/807 = 1598 Personen,

Landwirtschaft:	218 (212) männl., 269 (264) weibl. = 487 Personen,
Industrie:	518/471 = 989 Personen,
Handel und Verkehr:	30/38 = 68 Personen.

Wir haben es also hier mit einem bereits agrarischen, aber doch noch überwiegend industriellen Ort zu tun. Von ortsständiger industriell-gewerblicher Tätigkeit ist nichts hervorzuheben. Der Beschäftigungsort liegt teils in Frankfurt, teils in Offenbach.

P

Metallverarbeitung 57/45,	Maurerei 29/23,
Automobil und Fahrräder 50/36,	Eisenbahn 13/14.
Gerberei 230/170,	

Oberroden.

Knotenpunkt der Nebeneisenbahnen.

Berufsbevölkerung: 1224/1304 = 2528 Personen,

Landwirtschaft:	382 (372) männl., 425 (416) weibl. = 807 Personen,
Industrie:	665/690 = 1355 Personen,
Handel und Verkehr:	138/145 = 283 Personen.

Von ortsständigen Betrieben wären vielleicht erwähnenswert: Kaninchenfellvorrichterei 15, Hasenhaarschneiderei 35; 37.

P

Metallverarbeitung 366/284	Bauunternehmung 20/27,
Filzherstellung 5/99,	Maurerei 40/45,
Gerberei 21/17,	Eisenbahn 123/115.
Riemerei 29/11,	

Urberach.

Ein kleiner Flecken, Messenhausen, ist hier übergangen, dagegen fällt Urberach, am Eingang nach dem Isenburger Block zu gelegen, noch in unsere Betrachtung.

Berufsbevölkerung: 1006/1024 = 2030 Personen,

Landwirtschaft:	222/261 = 483 Personen,
Industrie:	688/617 = 1305 Personen,
Handel und Verkehr:	44/70 = 114 Personen.

Also ein vorwiegend industrieller Ort.

O

Häfnereien 5; 5; 6; 6; 6 (Benz. 2),	Hutstoffabrik 51 (D 25)
Kunsttöpferei 5,	Müllerei 2 Betriebe.
Hasenhaarschneiderei 5; 5; 37,	

P

Töpferei 101/87,	**Filzherstellung 15/93.**
Metallverarbeitung 73/60,	Riemerei 6/8,
Eisenverarbeitung 134/80,	Maurerei 20/16,
Automobil und Fahrräder 61/43,	Eisenbahn 2/2.

In diesen Orten spielen die Metallverarbeitung, Eisenverarbeitung, Automobilindustrie die Hauptrolle, ausgehend grösstenteils von Frankfurter, daneben auch von Offenbacher Unternehmungen. Auch sehen wir die uns in Neu-Isenburg und Offenbach-Stadt bereits entgegengetretene Hasenhaarschneiderei hier wieder auftauchen. Wir haben schon hervorgehoben daß insbesondere von Offenbach aus dieser Zweig beeinflusst wird. Wie man hört, haben z. Zt. die Refugiés in Isenburg und Offenbach das Gewerbe der Hasenhaarschneiderei betrieben, vielleicht sogar angepflanzt. Eine einwandfreie Bestätigung hierfür kann nicht gegeben werden. Das Töpfereiwesen verweist dagegen, wie wir noch sehen werden, bereits auf Dieburger Verhältnisse. Hinweisen wollen wir auch auf die Tatsache, daß bei dem Ort Hainhausen insofern eine Grenze zu liegen scheint, als sich der Norden dem Industriecharakter des Mühlheimer Blocks, der Süden dagegen mehr der Arbeitskräfteversorgung der Stadt zuwendet. Die nördlich gelegenen Orte besitzen also eigenständige, gewerblich-industrielle Tätigkeit, der Süden dagegen nicht. Erst der Einfluß Dieburgs scheint hierin wieder Alterationen hervorzurufen. Wenn wir mit Urberach schon Dieburger Wirtschafts-Charakterzüge konstatieren, so treten wir jetzt mit Eppertshausen vollständig in das Dieburger Gebiet ein.

Eppertshausen.

Berufsbevölkerung: 747/755 = 1502 Personen,

Landwirtschaft: 189/229 = 418 Personen,
Industrie: 472/416 = 888 Personen,
Handel und Verkehr 56/73 = 129 Personen.

Also ebenfalls ein vorwiegend industrieller Ort. Neben Ziegeleien finden sich hier auch etliche Häfnereien.

P

Braunkohlenindustrie	34/34,
Ziegeleien	71/68,
Töpferei	76/61,
Metallverarbeitung	34/28,
Automobile und Fahrräder	22/6,
Gerberei	19/16,
Filzherstellung	0/1,
Maurerei	66/50,
Eisenbahn	6/9.

Münster.

Berufsbevölkerung: 1260/1362 = 2622 Personen,

Landwirtschaft: 329/384 = 713 Personen,
Industrie: 821/815 = 1636 Personen,
Handel und Verkehr: 55/66 = 121 Personen.

An ortsständigen Betrieben führen wir auf:

O

Backsteinbrennerei 6; 6,
Eisengießerei 19 (Petr. 6),
Hasenhaarschneiderei 26; 77,
Drescherei 7 Lok. 6).

P

Ziegelei 47/32,
Eisengießerei 37/19,
Eisenverarbeitung 26/18,
Chemische Präparate 151/108,
Filzherstellung 9/117,
Maurer 237/230,
Pflasterer 54/73,
Eisenbahn 19/18.

Interessant ist, wie sich hier, ebenso wie in Urberach, eine Annäherung an den Isenburger Block ergibt. Bezüglich der chemischen Industrie handelt es sich wohl um die benachbarte Grube Messel. Auffallend ist auch der Frauenüberschuß, der sich vor allem auf die Abteilung der Landwirtschaft erstreckt. Im Einzelnen das nun durchzuführen, hätte uns zu sehr von unserer Betrachtung abgezogen, es sollte aber doch bei dieser Gelegenheit wenigstens darauf verwiesen werden. Im übrigen habe ich mich auf die Angaben der Grundmaterialien für eine diesbezügliche weitere Beobachtung beschränkt. Auch hier tritt uns also die Hasenhaarschneiderei entgegen. Wir gelangen sodann auf unserer Fahrt nach Dieburg.

Dieburg.

Eisenbahnknotenpunkt, Kreisstadt und Elektrizitätswerk.

Berufsbevölkerung: 2674/2773 = 5447 Personen,

Landwirtschaft: 258 (240) männl., 369 (343) weibl. = 627 Personen,
Industrie: 1529/1568 = 3097 Personen,
Handel und Verkehr: 303/335 = 638 Personen.

O

Ziegeleien 3 je 4; 26 (D 50),
Kachelofenfabrik 7 (El 0.5),
Tonofenfabrik und Kunsttöpferei 10 (El ?),
Blechfabrik 22,
Asphalt.-u.Teerproduktenfabrik 12,
Vachelederfabrik 18 (D 20),
Kokosteppich- und Mattenfabrik 50 (W 15),
Strohhülsenfabrik 4 (El 2,4),
Kammfabrik 11 (El 7),
Einige Wassermüllereien,
Bierbrauerei 3 (El 5.4),
Zigarrenfabrik 40 (El 5),
Damenschneiderei 13,
Baugeschäfte 11; 12; 15; 26; 33.

P

Flechterei 53/57,
Bauunternehmung 94/87,
Maurerei 554/592,
Steinsetzer 124/163,
Gerberei 34/31,
Eisenbahnbetrieb 80/75,
Beamte 105/112,
Bildung und Erziehung 40/76,
Rentner 76/104,
Schüler 169/125,
Straf- u. Besserungsanstalt 120/12,
Ohne Beruf 22/83.

Block V.

Die Mainlinie im Osten des Kreises.

Das unserer Betrachtung zu Grunde zu legende Gebiet erstreckt sich auf der linken Mainseite etwa von Hanau aus bis über Seligenstadt hinaus und umfaßt die Orte Klein- und Groß-Steinheim, Klein-Auheim, Hainstadt, Klein-Krotzenburg, Seligenstadt, Klein-Welzheim, Mainflingen, Zellhausen und Froschhausen. Auf dem dieser Strecke gegenüber liegenden Ufer führt die Linie Hanau-Aschaffenburg-Würzburg, an die der Spessart oft ganz nahe herantritt und damit das Gebiet begrenzt. Für unsere Betrachtung hier ist der Main als Grenze ausreichend. Im übrigen ist unser Gebiet von der Linie Hanau-Babenhausen-Darmstadt und Babenhausen bis Erbach-Eberbach durchquert.

Am Austritt der Bahn Offenbach-Hanau aus unserem Gebiet über den Main nach Hanau hinüber liegen zunächst die ineindergebauten und langgestreckten Orte Klein-Steinheim (Station) und Groß-Steinheim. Wir beginnen daher mit diesen beiden mit Hanau durch elektrische Vorortbahnen verbundenen Orten.

Klein-Steinheim a. M.

Berufsbevölkerung: 1360/1389 = 2749 Personen,

Landwirtschaft: 69 (65) männl., 63 (60) weibl. = 132 Personen,
Industrie: 994/1011 = 2005 Personen,
Handel und Verkehr: 203/199 = 394 Personen.

Wir haben also wiederum einen vorwiegend industriellen Ort vor uns; wie aus Spalte O erhellen dürfte, ist er jedoch zugleich ein Industrieort.

O

Basaltbrüche 3; 43,
Basalt- und Russensteinfabrik 8,
Silberwarenfabrik 4,
Portefeuiller 4; 5,
Baugeschäft 21,
Zigarrenfabrik 3 je 4; 5; 24 (10); 49; 81 (38); 92 (30),
Chromolithographische Kunstanstalt 37 (Lg 6,5).

P

Steinmetze und Hauereien 19/18,
Steinbrüche 155/110,
Feine Steinwaren 18/32,
Gold- und Silberschmiede 106/55,
Eisenverarbeitung 56/37,
Gerberei 3/0,
Riemerei 33/17,
Gummi und Guttapercha 18/6,
Tabakindustrie 113/382,
Maurerei 20/13,
Stein- und Zinkdruckerei 69/48,
Graveure 19/5,
Eisenbahn 122/111.

Wir waren bereits bei Dietesheim auf ausgedehnte Basaltbrüche gestoßen und haben ebenda auch bereits auf die Zigarren-Industrie hingewiesen, die uns jetzt in diesem Gebiet noch mehr begegnen wird.

Gross-Steinheim a. M.

Berufsbevölkerung: 1224/1310 = 2534 Personen,

Landwirtschaft: 99 (85) männl., 102 (87) weibl. = 201 Personen,
Industrie: 940/917 = 1857 Personen,
Handel und Verkehr: 117/154 = 271 Personen.

Handel und Verkehr übertrifft also hier wie in Klein-Steinheim bereits die Landwirtschaft. Mehr als das Vierfache von beiden fällt allein schon auf die Industrie.

O

Basaltbruch 4,
Steinsägerei und Hauerei 5 (Sg 10),
Tonröhren- und Speicherplattenfabrik 5 (Sg 12),
Tonröhrenfabrik 3 je 3 (Lg 3),
Ziegeleien 2; 5; 6; 11 (Lokb. 12),
Kunstgießerei und Metallwarenfabrik 6 (Lg 2),
Portefeuiller 4; 6,
Zigarrenkistenfabrik 8 (D 15),
Schuhleistenfabrik und Müllerei 6 (D 15),
Bierbrauereien 4 (Lg 3),
Anstalt für christliche Kunst und Kunstgewerbe 25 (Lg 4),
Zigarrenfabrik 11 (5); 69 (34); 146 (10); 155 (76); 227 (50),
Hoch- und Tiefbauunternehmen 55 (Lokt 50),
Maurerei 5; 7; 7,
Etikettendruckerei 159 (D und Lok 102, El 100),
Lithographische Kunstanstalt 13 (Lg 6),
Theater 7,
Krankenhaus 10.

P

Steinmetzen 32/25,
Steinbruch 77/63,
Feine Steinwaren 9/9,
Ziegelei 46/26,
Töpferei 10/5,
Goldschmiede 26/15,
Edelmetallverarbeitung 39/29,
Sprengstoffherstellung 5/3,
Gerberei 4/0,
Riemerei 27/24,
Tischlerei 72/46,
Tabakindustrie 159/133,
Maurerei 27/31,
Steindruckerei 83/60,
Eisenbahn 25/20.

Wie wir sehen, handelt es sich um die Übergänge zu der in Unterfranken standortsmäßig gelagerten Zigarrenindustrie. Sodann um Ausläufer der Offenbacher Lederindustrie; daneben aber zeigt sich noch eine ausgeprägte Stein- und Erdindustrie. Auch hat der Ort eine sehr rege Baugenossenschaft entwickelt. Unweit davon, an der Einmündung der Hanau-Babenhausener Bahnlinie in unser Gebiet liegt Klein-Auheim a. M. gegenüber dem ebenfalls industriell durchsetzten Groß-Auheim.

Klein-Auheim a. M.

Berufsbevölkerung: 1400/1360 = 2760 Personen,

Landwirtschaft: 148 (142) männl. 150 (144) weibl. = 298 Personen,
Industrie: 1068/998 = 2066 Personen,
Handel und Verkehr: 136/143 = 279 Personen.

Handel und Verkehr hält auch hier wieder der Landwirtschaft gegenüber die Wagschale. Die Industrie beträgt nicht ganz das vierfache von beiden. Im übrigen handelt es sich nicht nur um einen industriellen Ort in unserm Sinne, sondern auch um einen Industrie-Ort.

O

Ziegelei 21 (D 45),
Diamantschleiferei 7 (Benz 3),
Silberwarenfabrik 6,
Drahtstiftenfabrik 18 (Gg 25),
Gummiwarenfabrik 96 (D und Lokb 100),
Zigarrenfabrik 74; 108,
Maurerei 7; 9; 10.

P

Steinmetzen und Maurerei 24/11,
Steinbruch 42/20,
Feine Steinwaren 62/35,
Zementindustrie 2/2,
Ziegelei 48/20,
Gold- und Edelmetallverarb. 43/23,
Eisengießerei 56/23,
Stiftenfabrik 11/16,
Chemische Industrie 27/9,
Sprengstoffe 16/13,
Riemerei 28/12,
Gummi und Guttapercha 72/53,
Tabakindustrie 190/441,
Maurerei 66/52,
Stein- und Zinkdruckerei 46/26,
Graveure 11/5,
Eisenbahn 67/70.

Dieser Ort hat mit Offenbach wirtschaftlich bereits nichts mehr zu tun und unterliegt, abgesehen von der typischen Zigarrenindustrie, vorwiegend Hanauer Einflüssen (Diamantschleiferei, Sprengstoffe). Wir wenden uns jetzt Hainstadt zu, das dicht am Main und an der Bahn liegt.

Hainstadt.

Berufsbevölkerung: 1049/1040 = 2089 Personen,

Landwirtschaft:	74 (66) männl. 65 (61) weibl. = 139 Personen,
Industrie:	873/842 = 1715 Personen,
Handel und Verkehr:	78/87 = 165 Personen.

Handel und Verkehr übertreffen auch hier die Landwirtschaft. Die Industrie birgt mehr als das Fünffache von beiden zusammen in sich. Wir haben es in diesen Orten vor allem mit ausgedehnten Ziegelei- und Zigarrenbetrieben zu tun.

O

Ziegeleien 4; 5 je 5; 6 je 6; 3 je 7; 8; 9; 5 (Sg 16),
Ziegelei- und Tonwarenfabrik 395 (D 300, El 170),
Zigarrenfabrik 5; 19 (5); 20 (11); 26; 58 (23); 96,
Schuhfabrik 11 (Benz 2),
Baugeschäfte 5; 6.

P

Feine Steinwaren 24/20,
Ziegelei 421/339,
Eisenverarbeitung 40/17,
Spinnerei 6/11,
Gerberei 31/19,
Riemerei 21/5,
Tischlerei 29/19,
Tabakindustrie 57/208,
Maurerei 39/30,
Eisenbahn 25/20.

Dicht am Main, aber nicht mehr an der Bahn gelegen, folgt dann weiter Klein-Krotzenburg und auf der gegenüberliegenden Seite das uns hier nicht weiter interessierende Groß-Krotzenburg.

Klein-Krotzenburg.

Berufsbevölkerung: 1099/1155 = 2254 Personen.

Landwirtschaft:	185 (180) männl., 206 (201) weibl. = 391 Personen,
Industrie:	802/806 = 1608 Personen,
Handel und Verkehr:	52/68 = 120 Personen.

Also ein vorwiegend industrieller Ort, doch findet sich bereits weniger Handel und Verkehr als in den vorgenannten Orten.

O

Diamantschleiferei 8 (Benz 4),
Zigarrenfabrik 7; 19; 87 (28) 106 (58); 214,
Schnupftabakfabrik 12 (Sg 12),
Chausseebau 5.

P

Steinbruch 26/19,
Feine Steinwaren 13/5,
Ziegelei 81/30,
Goldschmiede 9/3,
Eisengießerei 26/11,
Sprengstoffe 5/1,
Riemerei 5/1,
Gummi und Guttapercha 19/11,
Tabakindustrie 295/487,
Maurerei 16/6,
Pflasterer 83/56,
Eisenbahn 11/10.

Dieser Ort passt sich also ganz in den allgemeinen Rahmen dieses Gebietes ein. Wir verlassen ihn und wenden uns der alten Abtei und Stadt der Stauffen und Karls des Großen, Seligenstadt, zu.

Seligenstadt a. M.

Station und Sitz verschiedener Behörden.

Berufsbevölkerung: 2249/2369 = 4618 Personen,

Landwirtschaft:	378 (304) männl., 393 (318) weibl. = 771 Personen,
Industrie:	1360/1283 = 2643 Personen,
Handel und Verkehr:	292/340 = 632 Personen.

Handel und Verkehr kommt hier beinahe wieder der Landwirtschaft gleich, obwohl diese sehr ausgeprägt ist. Es handelt sich immerhin um einen Ort mit vorwiegender Industriebevölkerung.

O

Posamentenfabrik 12; 16; 46 (60),
Lederfabrik 27 (D 10),
Portefeuiller 6,
Müllerei 3 je 2,
Gaswerk,
Schlachthaus,
Kreiskrankenhaus,
Bierbrauerei 2 (D 6); 8 (D 15); 11 (D 20),
Pferdehandlung 5,
Zigarrenfabrik 26; 27; 89 (12) 8 (Benzin 2),
Schuhfabrik 12 (Lg 1),
Schäftemacherei 4,
Baugeschäft und Holzbearbeitung 24 (D 50),
Braunkohlenbergwerk und Preßsteinfabrik 36 (D 90),
Emaillierwerk 36 (D 12).

P

Stein- und Braunkohlen 55/45 [1]),	Bauunternehmung 62/62,
Ziegelei 46/20,	Maurerei 110/83,
Gerberei 115/87,	Tüncherei 81/60,
Riemerei 35/19,	Eisenbahn 54/48,
Gummi- und Guttapercha 5/10,	Rentner 73/101.
Tabakindustrie 82/124,	

Abseits davon — auch von der Bahn — liegt Froschhausen.

Froschhausen.

Berufsbevölkerung: 538/508 = 1046 Personen,

Landwirtschaft:	93 (91) männl., 122 (113) weibl. = 216 Personen,
Industrie:	404/355 = 759 Personen,
Handel und Verkehr:	16/8 = 24 Personen.

Der Ort ist also immer noch überwiegend industriell. Es findet sich sogar unter anderm eine Metallwarenfabrik mit 7, eine Portefeuillefabrik mit 25 und eine Zigarrenfabrik mit 99 (49) beschäftigten Personen vor. Der Ort fällt also auch nicht aus dem Rahmen des bisher von diesem Gebiete gezeichneten Bildes heraus.

P

Ziegelei 108/75,	Tabakindustrie 68/83,
Filzherstellung 1/3,	Maurerei 14/12,
Spinnerei 12/7,	Pflasterer 22/26,
Gerberei 35/9,	Eisenbahn 2/1.
Riemerei 28/30,	

Dicht am Main, ohne Bahn, aber durch Straße mit Seligenstadt verbunden liegt sodann Klein-Welzheim.

Klein-Welzheim.

Berufsbevölkerung: 418/422 = 850 Personen,

Landwirtschaft:	169 (160) männl., 166 (162) weibl. = 335 Personen,
Industrie:	219/225 = 444 Personen,
Handel und Verkehr:	9/6 = 15 Personen.

O

Ziegeleien 5; 7; 7; 9,	Zigarrenfabrik 17; 23; 31; 43.

P

Stein- und Braunkohlen 17/12 [1]),	**Tabakindustrie 108/105,**
Ziegelei 18/11,	Maurerei 11/7.
Posamentenherstellung 0/35,	

Unweit von Welzheim liegt am Main, und zwar ebenfalls abseits von der Bahn, dann noch Mainflingen.

[1]) Gewerkschaft Gustav, Dettingen a. M.

Mainflingen.

(Die Station Dettingen der andern Mainlinie ist näher gelegen).
Berufsbevölkerung: 464/500 = 964 Personen,

Landwirtschaft:	118 (99) männl., 144 (128) weibl. = 262 Personen,
Industrie:	257/264 = 521 Personen,
Handel und Verkehr:	57/66 = 123 Personen.

Also immer noch ein industrieller Ort mit relativ starkem Handel und Verkehr — wenigstens den Berufsverhältnissen nach.

O

Hutposamentenfabrik 25 (15),	Anfertigung von Perlarbeiten 5,
Sand- und Kohlenschifferei (Segelschiff),	Kies- und Sandschifferei 2 je 4; 8, (ebenfalls Segelschiff),

P

Stein- und Braunkohlenindustrie 12/30, [1])	Maurerei 10/7,
Ziegelei 16/14,	Eisenbahn 8/6,
Posamentenfabrik 1/45,	Binnenschiffahrt 40/34,

Wir schließen nun dieses Gebiet und damit den Landkreis mit der etwas isoliert gelegenen Gemeinde Zellhausen.

Zellhausen.

Berufsbevölkerung: 582/585 = 1167 Personen,

Landwirtschaft:	217 (198) männl., 251 (234) weibl. = 468 Personen,
Industrie:	312/268 = 580 Personen,
Handel und Gewerbe:	27/34 = 61 Personen.

Also immer noch überwiegend industriell-gewerbliche, wenn auch schon stark agrarische Bevölkerung.

O

Hutposamentenfabrik 2 (50),	Zigarrenfabrik 5 (5); 14,
Perlenindustrie 5,	Baugeschäfte 10,

P

Stein- und Braunkohlen 37/40, [1])	Tabakindustrie 31/33,
Zementverarbeitung 3/6,	Bauunternehmungen 49/29,
Ziegelei 33/17,	Maurerei 73/35,
Posamentenfabrik 2/53,	Eisenbahn 1/5.
Gerberei 5/1,	

Wir schließen mit einer kurzen Zusammenfassung: Wie wir gesehen haben, handelt es sich auch hier um ein in sich sehr charakteristisches und von den übrigen stark differenziertes Gebiet. Man kann sich jetzt schon dabei nicht des Eindrucks erwehren, daß es wirtschaftlich mit

[1]) Gewerkschaft Gustav, Dettingen a. M.

Offenbach wenig oder garnichts zu tun hat und allenfalls in ganz geringer Bedeutung als Tageszuwanderungsgebiet für Arbeitskräfte in Betracht kommt. Es ist geplant, durch eine elektrische Bahn Alzenau—Seligenstadt—Offenbach unter Umgehung Hanaus das Gebiet enger an Offenbach zu binden, vielleicht gerade unter dem Gesichtspunkt des Arbeitskraftmarktes. Im übrigen spricht aber der enge verkehrspolitische Konnex mit der Stadt Hanau bereits genug. Die im Taunus liegende kleine Gemeinde Steinbach, die wirtschaftlich mit unserem ganzen Stadt- und Landkreis nichts weiter zu tun hat, übergehe ich, da sie ja nur das Opfer eines komischen Zufalls gewesen ist, insofern sie 1866 bei der großen Aufteilung von Preußen übersehen wurde und dadurch des Schicksals, hessisch bleiben zu dürfen, ohne besonderes Verdienst teilhaftig geworden ist.

Die gewerbliche Betriebsentwicklung im Landkreis Offenbach.

		Hauptbetriebe		Nebenbetriebe	In den Hauptbetrieben beschäftigte Personen			
		Alleinbetriebe	Gehilfenbetriebe		männl.	weibl.	zusammen	darunter Arbeiter
Gärtnerei und Tierzucht	1882	32		6	—	—	40	—
	1895	31	27	10	—	—	101	—
	1907	51	47	16	168	23	191	71
Industrie	1882	2495		360	—	—	5560	—
	1895	1326	1304	235	—	—	10340	—
	1907	2187	1923	341	10479	4407	14886	9864
Handel u. Verkehr	1882	665		487	—	—	902	—
	1895	526	457	395	—	—	1427	—
	1907	597	965	752	1179	1205	2384	302
Summe	1882	3192		853	—	—	6501	—
	1895	1887	1783	640	—	—	11868	—
	1907	2848	2939	1137	11847	5643	17490	10248

Werfen wir zum Schluß noch einen kurzen Rückblick über unsere ganze bisherige Betrachtung des Landkreises, so müssen wir konstatieren, daß von dem Hinterland Offenbachs, wie wir gesehen haben, das Isenburg-Egelsbacher Gebiet, sowie das Gebiet Steinheim-Seligenstadt wenig in Betracht kommt; umsomehr dagegen der Rodgau und vor allem das sich um Mühlheim konzentrierende Gebiet, bei denen eine starke Beeinflussung durch die Industrie Offenbachs nicht geleugnet werden kann. Während also der

Westblock vorwiegend ein Bezugsgebiet von Maurern für die Stadt Frankfurt zu sein scheint, handelt es sich in dem östlichen Teil des Kreises vor allem um die sich von Unterfranken her bis zum Main ausbreitende Zigarrenindustrie und um eine ausgeprägte Steinindustrie. Die Mitte des Kreises dagegen zeigt eine enge wirtschaftliche Verbindung mit der Stadt Offenbach, sowohl hinsichtlich der Arbeitsstättenzuwanderung, als auch durch die Ausprägung von Industrie, die der Stadt Offenbach entlehnt ist, wenngleich nicht zu leugnen ist, daß in diesem Gebiet auch der Einfluß Frankfurts mitbeteiligt ist. Von der anderen Seite gesehen, heißt das aber: Dieser ganze, sehr eigenartig ausgestaltete Landstreifen verdankt seine hohe wirtschaftliche Entfaltung dem Frankfurter Wirtschaftszentrum und dabei vor allem der ihm vorgelagerten Stadt Offenbach. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß nun die Entwicklung weiter nach Süden zu drängt und damit zu einer Erschließung und Einbeziehung des Odenwaldgebietes als einem kommunal-wirtschaftlichen Problem.

Es wäre also verkehrt, wie wir sehen, die Bedeutung der Stadt Offenbach einzig an ihr selbst zu entwickeln. Wir sehen vielmehr, daß sie, die ihrerseits in ein Netz der verschiedenartigsten, durch Frankfurt und andere Faktoren (wie z. B durch die weltwirtschaftliche Tendenz der örtlichen Industrie-Entfaltung) gegebenen Beziehungen und Verflechtungen verstrickt ist, andrerseits bis tief in das Innere ihres Hinterlandes hinein ihren ganz spezifischen Einfluß ausgedehnt hat. Ja von einem allgemeineren, objektiv entfernteren Standpunkt aus kann man sogar sagen, daß die Bedeutung dieser Stadt viel weniger in sich, als gerade in dieser wirtschaftlichen und sozialen Einwirkung auf einen großen Strich Landes beruht und daß es daher eigentlich nur eine Konsequenz dieser Einsicht ist, wenn wir nun den Rahmen des für diesen Interessenkreis noch zu erobernden Landes abstecken, wie es vom verkehrspolitischen Standpunkt aus bereits geschehen ist. Im übrigen werden wir im weiteren Verlauf der Abhandlung ja noch öfters auf die hier sozusagen krystallisierten Daten zurückgreifen müssen.

Wir verlassen damit also das engere Offenbacher Wirtschaftsgebiet und treten von Dieburg aus in einen durchaus anders gearteten Gebietsteil über, der nur insofern für uns in Betracht kommt, als er das Zwischenland enthält zwischen

dem eigentlichen Wirtschaftsgebiet der Stadt und dem von uns bereits in mehrfacher Hinsicht herangezogenen Odenwaldgebiet. Der Vollständigkeit und zugleich auch des praktisch gegebenen Interesses halber wollen wir es deshalb hier noch mit berühren, um damit zugleich die Brücke zu dem in sich geschlossenen und uns bereits bekannt gewordenen Wirtschaftsgebiet des Odenwaldes zu schlagen. Wie erinnerlich, ist diese Arbeit ja zugleich auch als wirtschaftstopographische Allgemein-Orientierung gedacht, die, wenn sie mit andern zusammen ein mehr und mehr erweitertes Wirtschaftsfeld unserer Erkenntnis erschließen soll, natürlich nicht bei den politischen Grenzen abgeschnitten werden kann, sondern, um bei unserem früheren Bild zu bleiben, in ihrem Netze von Beziehungen und Verflechtungen wirtschaftsgeographischer Art belassen werden muß. Zunächst nun eine allgemeine Orientierung über das uns vorliegende Brückengebiet, wie ich es nennen will.

Nach rechts oben (Nordost) zu erstreckt sich der Bahnlinie Darmstadt—Dieburg—Babenhausen—Aschaffenburg entlang und zugleich unser Offenbacher Gebiet begrenzend, zwischen ausgedehnten Forsten ein Landstreifen mit dem Garnisonort Babenhausen als Mittelpunkt, der uns hier eingehender nicht weiter interessieren soll. Es handelt sich hier um die sehr wichtige Verkehrslinie nach Bayern hinüber; es sei übrigens hier nebenbei bemerkt, daß es sich hier um eine Teilstrecke der von Mannheim aus erstrebten direkten Verbindung mit Norddeutschland handelt, die leicht einerseits über Hanau, andrerseits über Darmstadt oder aber über Dieburg—Reinheim—Gumpener Kreuz—Weinheim, ähnlich der Würzburg—Heidelberger Verbindung durchgeführt werden könnte. Bei Babenhausen zweigt bereits eine eingleisige Linie durch den Odenwald über Erbach nach Eberbach ab. Im übrigen stoßen gegen diesen Babenhausener Block von Süden her schon sehr nahe die Ausläufer des Odenwaldes mit Erhebungen bis zu 150—200 Meter heran.

Dieser Block umfaßt die Orte: Altheim (836)[1]), Kleestadt (509), Schlierbach im Gebirgstal (326), Langstadt (685), Harpertshausen (277), Hergertshausen (685), Sickenhofen (475), Harreshausen (375), Schafheim (1750) und Babenhausen (2891), Orte, die wir auch noch hinsichtlich ihrer

[1]) Die in Klammer beigesetzte Zahl enthält die Berufsbevölkerung vom Sommer 1907.

Bevölkerungsentwicklung seit 1880 ins Auge fassen werden. Bis auf Babenhausen handelt es sich um kleine vorwiegend agrarische Orte. An ortsständiger industrieller Tätigkeit ist nur erwähnenswert:

Bezüglich des Ortes Schafheim: Molkereigenossenschaft, zugleich Schrotmühle, zugleich Elektrizitätswerk 7 (D 35, Lok 20).

Bezüglich der Garnisonstadt Babenhausen: Herdfabrik und Eisengießerei 54 (Lok 15), Kammfabrik 54 (Lok 27), Molkereigenossenschaft und Holzschneiderei 7 (D 6), Müllerei und Elektrizitätswerk 5 (W 58, Lokl 50).

Im übrigen wollen wir auf dieses Gebiet nicht näher eingehen. Es sei nur bezüglich der Kammfabrikation noch hervorgehoben, daß sie sich in diesem Gebiete, besonders aber in dem Darmstadt zugehörigen Orte Oberramstadt vorfindet.

Bis Dieburg waren wir bereits vorgedrungen. Wir wenden uns jetzt von da aus nach Süden, dem eigentlichen Brückengebiet zwischen dem Offenbacher Wirtschaftsgebiet einerseits und dem Odenwald andrerseits zu. Dieser Block zeigt eine starke Ausbuchtung in der Südwestecke, die jedoch z. T. bereits Sphäre der Stadt Darmstadt ist. In der Ostecke unseres Gebietes haben wir es nun zunächst noch zu tun mit den Orten Richen, Klein- und Groß-Umstadt, Semd und Habitzheim.

Bereits zwichen Erhebungen von über 150 m gelegen ist Habitzheim ein durchaus agrarischer Ort (944), ebenso Semd (1010) und Richen, (441) und schließt sich also dem Babenhausener Block an. Vorwiegend agrarisch ist auch Klein-Umstadt (900). Anders dagegen liegt es bereits mit Groß-Umstadt, das am Austritt der Eberbach-Babenhausen-Hanauer Bahn aus dem Odenwald gelegen ist. Seine wirtschaftsgeographische Lage spricht ihm als Pforte zu dem, wie wir noch sehen werden, bedeutsamen Erbacher Odenwaldtale ähnliche Funktionen zu, wie dem noch näher zu erörternden Reinheim für das Gersprenztal. An anderer Stelle wurde ja bereits auf diese eigentümliche und großzügige Talzerklüftung des mittleren Odenwaldgebirges verwiesen.

Gross-Umstadt.

Berufsbevölkerung:	1760/1810	= 3570	Personen,
Landwirtschaft:	432/526	= 958	Personen,
Industrie:	868/754	= 1622	Personen,
Handel und Verkehr:	218/209	= 427	Personen.

O

Scheerenfabrik 18 (D 8),
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen 5 (D 3): 5 (D 4),
Kirchenorgelbau 4,
Vacheledereabrik 8 (D 18),
Lederfabrik 19 (D 40),
Zigarrenfabrik 169 (8 D 600),
Molkereigenossenschaft 12 (D 8),
Bierbrauerei 4 (D 4); 18 (D 20); 3 (D 5); 13 (D 46).

P

Gerberei 78/66,
Riemerei 14/8,
Lederfärberei 1/3,
Tischlerei 71/41,
Zuckerfabrik 58/63,
Brauerei 66/55,
Kleiderkonfektion 54/77,
Bauunternehmung 47/49,
Maurerei 52/38,
Eisenbahn 53/46,
Rentner 69/127.

Außerdem eine Reihe von Kurz- und Modewarengeschäften, Möbel- und Schuhhandlungen, ebenso Manufaktur.

Wenden wir uns von diesem Ostzipfel zurück nach Dieburg, das wir ja bereits kennen, dann gelangen wir von da aus südwärts zunächst zu dem Nebenbahnknotenpunkt Groß-Zimmern. Westwärts führt von hier aus eine Nebenbahn nach Darmstadt, südwärts die Offenbach-Hanauer Linie.

Gross-Zimmern.

Ein vorwiegend industrieller und nur wenig agrarisch durchsetzter Ort, Berufsbevölkerung: 1652/1942[1]) = 3594 Personen.

Landwirtschaft:	294/424	= 718 Personen,
Industrie:	1016/1079	= 2095 Personen,
Handel und Verkehr:	206/235	= 441 Personen.

O

Ziegeleien 1; 2; 7,
Elektrizitätswerk 3 (Sg 45 und 2 El 5,8),
Seifenfabrik 8,
Filzwarenherstellung 25 (8 u. W 5, D 10),
Papierfabrik 3 (W 9),
Portefeuiller 7,
Bürstenfabrik 15,
Fleisch- und Wurstwarenfabrik 10 (D 15),
Malzfabriken 5 (D 6),
Bierbrauerei 4 (D 5),
Branntweinbrennerei 4,
Tiefbauunternehmen 22,
Baugeschäft- und Baumaterialienhandlung 43,
Buchdruckerei und Dütenfabrik 5 (15 und Benz 2),
Geflügelhandlung und Schlächterei 3; 6; 8; 18 (El 2,2),

P

Ziegelei 18/10,
Filzherstellung 20/29,
Riemerei 10/10,
Maurerei 436/481,
Zimmerer 99/123,
Eisenbahn 25/31.

Klein-Zimmern, dicht dabei, verfügt über eine Berufsbevölkerung von 561/388 = 949 Personen, wovon 296/209 auf Industrie und nur 73/92 auf Landwirtschaft entfallen. Außer einer Kokosmatten-Weberei wäre an ortsständigen Betrieben nichts besonderes hervorzuheben. Es handelt sich im übrigen um eine Ansiedlung der im Wald liegenden Gewerkschaft Messel. Wir wenden uns zunächst der Westecke, der Nebenbahn nach Darmstadt, entlang

[1]) Man beachte den Frauenüberschuß.

Gundershausen zu, einem überwiegend industriellen Ort.

Berufsbevölkerung:	513/500	= 1013 Personen,
Landwirtschaft:	166/222	= 388 Personen,
Industrie:	275/182	= 457 Personen,
Handel und Verkehr:	29/53	= 82 Personen,

Außer einer Backsteinfabrik mit 5 Personen ist hier nichts zu erwähnen.

P

Steinbrüche 103/51,
Chem. Institut 10/15,
Maurerei 43/32,
Eisenbahn 5/10.

Es folgt

Zeilhard, an der Bahn Darmstadt—Reinheim—Wiebelsbach. Es handelt sich hier um einen überwiegend agrarischen Ort von nur 513 Einwohnern.

P

Steinbrüche 63/54,
Eisenbahn 8/7.

Georgenhausen, ebenfalls überwiegend agrarisch, mit nur 318 Einwohnern, gewinnt dagegen Bedeutung durch die Gewerkschaft Messel: Braunkohlen-Bergbau, Schwelerei, Ölraffinerie, Ammoniakgewinnung, Mechanische Werkstätten und elektrische Kraftzentrale Georgenhausen 446 (Benz 8, D 110; Schwelgas 954, El 185, Lokt 60).

P

Steinbruch 33/26.

Halb agrarisch, halb gewerblich-industriell ist sodann

Spachbrücken mit 951 Einwohnern. Auch dieser Ort birgt in Verbindung mit einer Branntweinbrennerei ein Elektrizitätswerk: 4 (D 15, El 11).

P

Steinbruch 33/32,
Feine Steinwaren 14/6.
Gummiwarenfabrik. 13/8,
Eisenbahn 11/6.

Wir gelangen schließlich nach

Reinheim (Knotenpunkt, Sitz von Behörden, am Ausgang des Gersprenztales gelegen), ein Ort mit überwiegend industrieller Bevölkerung.

Berufsbevölkerung:	1062/1074	= 2136 Personen,
Landwirtschaft:	257/292	= 549 Personen,
Industrie:	540/432	= 972 Personen,
Handel und Verkehr:	169/201	= 370 Personen.

O

Steinkittfabrik u. Steinindustrie 5,
Steinhauerei und Schleiferei 53 (Sg 50),
Ziegelei 20 (Lokb 28),
Reparaturwerkstätte für landwirtschaftliche Maschinen 2 (Benz 2),
Fabrik von Heil- und Genußwässern 8 (El 22),
Mahl- und Sägemühle, Drescherei zugleich **Elektrizitätswerk** 6 (W 6, Gg 22),
Tabak- und Zigarrenfabrik 13 (5),
Zimmergeschäft u. Holzschneiderei 50 (D 100, El 4,6),
Rohproduktenhandel und Lumpensortiererei 14; 15.

P

Steinmetze 22/13,
Feine Steinwaren 20/16,
Ziegelei 18/6,
Riemerei 9/5,
Gummiwarenfabrik 9/8,
Maurerei 34/33,
Zimmerer 43/40,
Eisenbahn 57/60.

Also ähnlich wie in Groß-Umstadt eine ganz rege industrielle Tätigkeit. Wir sind nun damit zugleich am andern Ende der von uns in den Odenwald geschlagenen Brücke angelangt. Obwohl nun das sich anschließende Odenwaldtal der Gersprenz als Offenbacher Wirtschaftsgebiet z. Zt. noch nicht in Frage kommt, wollen wir dieses durch Privat-Eisenbahn aufgeschlossene Tal uns doch noch ganz kurz ansehen, zumal da wir es ja an anderer Stelle bereits als Interessengebiet der Stadt Offenbach a. M. kennen gelernt haben.

Gersprenztal.

Es handelt sich um das von Reinheim nach Reichelsheim und von da bis zum Gumpener Kreuz sich erstreckende Gersprenztal, das idyllische Land Rodensteins. Ich habe schon hervorgehoben, daß meiner Beobachtung nach jenseits des Gumpener Kreuzes bereits die Mannheimer Interessensphäre beginnt, vor allem unter Berücksichtigung der Nebenbahn Fürth-Weinheim. Das Gumpener Kreuz liegt übrigens am Fuße des bekannten Odenwald-Kur- und Höhenplatzes Lindenfels, der z. Zt. eine Bahnverbindung mit der Bergstraße (Bensheim), scheinbar mit Erfolg, erstrebt. Durch das Marbachtal ist dem Gumpener Kreuz eine weitere vorzügliche Verbindung mit dem über Erbach hin sich erstreckenden Mümlingtal geschaffen und damit zugleich ein Anschluß an den Neckar durch die Bahnlinie nach Eberbach. In großen Zügen wollen wir uns nun zunächst den Wirtschaftscharakter dieses Gersprenztales (Reinheim bis Gumpener Kreuz) vor Augen führen. Wir stoßen da zunächst auf den Ort

Grossbieberau.

Berufsbevölkerung:	889/894 = 1783	Personen.
Landwirtschaft:	287/343 = 630	Personen,
Industrie:	428/344 = 772	Personen,
Handel und Verkehr:	89/103 = 192	Personen.

Also ein noch überwiegend industrieller Ort. Zugleich aber ergibt sich auch an diesem Ort eine noch sehr rege Industrietätigkeit: Syenit-Granitbruch und Steinschleiferei 64 (Lokb 40), Ziegelei und Kalkbrennerei 4, Feuerspritzenfabrik und Elektrizitätswerk 5 (Lokb 50, El 8,2), die Holzdrehereien arbeiten mit Elektrizität. Hartgummidreherei 8 (Benz 3), Bierbrauerei 16 (D 30). Wir kommen nun nach

Wersau.

Berufsbevölkerung:	338/374 = 712	Personen.
Landwirtschaft:	170/217 = 387	Personen,
Industrie:	112/102 = 214	Personen,
Handel und Verkehr:	26/ 25 = 51	Personen.

Die Bevölkerung ist also bereits überwiegend agrarisch. Doch können wir an ortsständigen Betrieben immerhin noch aufführen:

Syenitschleiferei, Sägerei und Hauerei 23 (W 6),
Schwerspatwäscherei 14 (Lokb 8),
Säge- und Mahlmühle, zugleich Elektrizitätswerk 1 (W 8).

Brenzbach, der nächste Ort zählt an

Berufsbevölkerung:	557/598 = 1155	Personen.
Landwirtschaft:	259/330 = 589	Personen,
Industrie:	221/169 = 390	Personen,
Handel und Verkehr:	36/ 50 = 86	Personen.

Auch hier können wir bei vorwiegend agrarischer Bevölkerung immerhin noch anführen:

Ziegelei 4: 4; 5, Holzdreherei 11 (D 6).
Molkerei und Holzschneiderei 1 (D 4).

Fränkisch-Crumbach.

Berufsbevölkerung:	837/866 = 1703	Personen.
Landwirtschaft:	345/381 = 726	Personen,
Industrie:	329/292 = 621	Personen,
Handel und Verkehr:	87/ 91 = 178	Personen.

Also auch hier überwiegend agrarische Bevölkerung. An Ortsbetrieben führe ich u. a. an:

Ziegelei und Kalkbrennerei 5,
Mühlenbauerei 5,
Schreinerei u. Sägewerk 20 (D 30),
Spielwarendreherei 4,
Federhalterdreherei 3; 5; 4 (Benz 2),
Zigarrenfabrik 84.

Pfaffenbeerfurth, ein kleiner Ort mit 239/268 = 507 Einwohnern, davon auf

Landwirtschaft: 69 (64) männl., 92 (87) weibl. = 161 Personen,
Industrie: 102/111 = 213 Personen,
Handel und Verkehr: 49/48 = 97 Personen.

Wir treffen also hier wieder eine vorwiegend industrielle Bevölkerung. An ortsständigen Betrieben haben wir es u. a. mit einem Tonwerk mit 19 (D 62) und einer Zigarrenfabrik mit 31 beschäftigten Personen zu tun.

Reichelsheim, Endstation der Privatbahn Reinheim-Reichelsheim, Sitz von Behörden und Elektrizitätswerk.

Berufsbevölkerung: 1011/1030 = 2041 Personen.

Landwirtschaft: 188 (176) männl./219 (211) weibl. = 407 Personen,
Industrie: 489/429 = 918 Personen,
Handel und Verkehr: 174/189 = 364 Personen.

Also vorwiegend industrielle Bevölkerung. Auch der Handel ist insbesondere durch jüdische Bevölkerung relativ stark vertreten. Zahlreiche ortsständige Kleinbetriebe liegen außerhalb unseres Interessenkreises. Erwähnt sei nur als typisch eine Mazzenbäckerei mit 13 (Benz 4) beschäftigten Personen.

Durch das langgestreckte Reihendorf **Gumpen**, das aus einer Kette größerer Bauernhöfe besteht, gelangen wir endlich zu der Wegscheide des Odenwaldes, dem Gumpener Kreuz. Der eine Teil, **Klein-Gumpen,** umfaßt 116/112 = 228 Einwohner, der andere, **Gross-Gumpen** benannte Teil des Ortes, 119/106 = 225 Einwohner.

Wir stehen damit am Ende unserer Wanderung durch das Gersprenztal. Jenseits des Gumpener Kreuzes setzt also meines Erachtens dem Wechnitztal entlang bereits das Wirtschaftsgebiet der Stadt Mannheim ein. Nach Westen, der Bergstraße zu, handelt es sich, wie wir ja bereits wissen, um ab und zu mit größeren Steinwerken durchsetzte Tal- und Höhenbäuerei. Die Bevölkerung ist — das wurde übrigens auch bereits hervorgehoben — ganz verschieden von den süd-östlichen Anwohnern des Odenwaldes, wobei sicher die Stammesgrenze der Franken und Alemannen, abgesehen von den geographischen Unterschieden, von volksblütigem Einfluß ist. Jeder gute Kenner des Odenwaldes und seiner Bevölkerung vermag diese beiden Volkstypen scharf auseinander zu halten. Nach Osten zu liegt dann im Mümlingtal, also in der Erbacher Gegend, meines Erachtens nach noch ein weiteres selbstständiges Wirtschaftsgebiet, das übrigens doch in mancherlei Hinsicht mit Offenbach in Beziehung tritt. Es sei nur einiges zur Charakteristik dieses Gebietes herausgegriffen.

Mümlingtal.

Erbach, Sitz der Kreisverwaltung und Bahnstation.

Wollwaren- und Tuchfabrik 115 (W 8, D 90, El 9),
Holzdreherei 2 (Benz 2),
Schuhfabrik 56 (10 und D 6); 50 (3 und Sg 12).
Pfeifendreherei 23 (D 18),
Elfenbeinschnitzerei 5 (D 1,5); 3 je 1 (El 0,3); 2 je 2 (El 0,3); 3 je 3 (El 0,3); 3 je 4 (El 0,3); 6 (El 0,3); 8 (El 0,9),

Hervorzuheben wäre vielleicht noch die Stahlwarenfabrik (landwirtschaftliche Geräte) in **Etzengesäss** mit 52 (W 30 und D 75) beschäftigten Personen. Dazu gehört die im benachbarten **König** gelegene Holzwarenfabrik mit 21 (W 30 und D 50) beschäftigten Personen. Außerdem wurden in König noch folgende Stock- und Pfeifendrehereien nachgewiesen: 5; 5 (5 Heimarbeiter): 12 (Benz 3); 13 (Benz 4); 10 (D 6). Dazu kommen 3 Zigarrenfabriken mit 40; 53; 54 beschäftigten Personen. Bezüglich

Lauerbach, eines kleinen Ortes oberhalb Erbach's, heben wir folgendes hervor:

Diamantschleiferei 11 (El 6,6); 52 (W 15, D 15 und El 5),
Farbenfabrik 3 (W 16),
Papierfabrik 14 (W 20),
Gerberei 13 (W 10).

Michelstadt — Sitz von Behörden. —

Eisengießerei und Schraubenfabrik 67 (W 40, El 8,3),
Mechanische Werkstätten für landwirtschaftl. Maschinen 4 (D 4); 5 (Lg 4),
Maschinenfabrik für Zündholzfabrik. 20 (D 12),
Gasfabrik
Gelatine- und Gelatinefolienfabrik 22 (W 15, D 30),
Tuchfabrik 141 (W 25, D 400, El 85)
Lohmühle und Holzschneiderei 2 (W 10),
Holzschneiderei 16 (D 50)[1],
Holzwarenfabrik (Zündholzschachteln) 217 (6 und W 24, D 90),
Kammfabrik 42 (D 25),
Elfenbeinwarenfabrik 9,
Holzdreherei 2 (D 2); 3 (D 2).

Für den Ort

Höchst liefert Dusenbach in einer Feilenschleiferei mit 5 (W 28, D 18) beschäftigten Personen das Elektrizitätswerk. In Höchst selbst führen wir an:

Steinbrüche und Steinhauerei 4; 12; 18,
Zündholzschachtelnfabrik 16 (8 und Lokb 6),
Chemische Wäscherei und Färberei 3.

Mümlinggrumbach:

Sandsteinbrüche,
Stahlwarenfabrik (landwirtschaftliche Geräte) 43 (W 12, D 50),
Holzwarenfabrik (Kisten und Faßdauben) 18 (W 22).

Außerdem erwähnen wir **Sandbach** mit einer Gummiwarenfabrik 53 (W 35, D 25).

---

[1]) Gehört zur Eisengießerei und Feldbahnfabrik in Steinbach.

Steinbach besitzt außer der hinsichtlich der Holzschneiderei in Michelstadt in Fußnote bereits erwähnten Eisengießerei und Feldbahnfabrik 87 (D 15) eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen mit 163 (W 50, Lokt 26) beschäftigten Personen, außerdem noch eine Fabrik für Gelatine, Knochenmehl und Dünger 42 (W 14, D 28). Von ganz besonderem Interesse ist uns aber noch ein Portefeuillebetrieb mit 6 beschäftigten Personen.

Zell:
Möbelfabrik und Sägewerk 62 (D 30, Sg 12),
Pfeifendreherei 7 (4 und Benz 3).

Neben ausgeprägten Wasserkräften (Mühlensägereien usw.) sehen wir also auch ihre weit verbreitete Kraftumformung: die Elektrizität. Wir haben aus besonderem Interesse heraus das Vorkommen solcher Werke stets betont. Abgesehen von einer ausgedehnten Stein-Klein-Industrie vorwiegend in Sand- und Kalkstein- und Schwerspatverarbeitung finden wir vor allem viel Holz-[1]) und Maschinenindustrie, insbesondere für landwirtschaftliche Geräte. Doch haben wir auch Gelatinefabrikation, Lohmühlen und Portefeuillebetriebe hervorgehoben. Wir haben auch an andrer Stelle betont, daß die Stadt Offenbach mit diesem durch die Frankfurt—Offenbach—Hanau—Erbach—Eberbacher Bahnlinie erschlossenen Mümlingtal in wirtschaftlicher Beziehung steht. Über die übrigen Teile des Odenwaldes haben wir ja bereits an anderer Stelle zu orientieren versucht.

Fassen wir nun das Ganze zusammen, so müssen wir sagen, daß die Bedeutung der Stadt Offenbach und nebenbei auch der Stadt Frankfurt für die sämtlichen hier erörterten Hinterlande noch deutlicher hervortreten würde, wenn man der eben gegebenen Produktiv-Orientierung noch die Geldsumme zur Seite stellen könnte, die für reine Konsumtionszwecke von den beiden Städten aus, z. B. für Milch- und Pflanzenprodukte u. dergl., in diese Gebiete hinausgegeben wird. Leider können wir uns im Rahmen dieser Arbeit einen derartigen Exkurs nicht gestatten.

[1]) Ein Teil der bekannten Darmstädter Möbelindustrie hat hier seinen hausindustriellen Sitz.

Doch sei hier nebenbei bemerkt, daß der auch für Offenbach von Frankfurt aus geleitete Fleischbezug seltsamer Weise gerade nicht die nähere Umgegend, sondern weit entfernte Gegenden Norddeutschlands zur Quelle hat, so daß sich hier ein neues Feld kommunalwirtschaftswissenschaftlicher Forschung ergibt: die Erforschung der Konsumtionsbeziehungen städtischer Zentren zu ihrem Hinterland, also die Frage der materiellen Konsumtionsversorgung dieser Zentren. Auf diesen Punkt können wir natürlich hier nicht eingehen, doch sei zur Erhärtung und zur Verbreiterung der von uns versuchten Orientierung über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Stadt und Land wenigstens auf diesen weiteren Konsumtiv-Gesichtspunkt hingewiesen. Wir werden ja dieser Frage von einer andern Seite her uns noch einmal im weiteren Verlauf unserer Abhandlung nähern, wenn wir den Bevölkerungsaustausch ins Auge fassen werden.

Wir können diesen ganzen Teil nun hiermit abschließen, ohne daß noch einmal die inneren Zusammenhänge der soeben skizzierten Wirtschaftsgebiete mit der Stadt Offenbach, ihre wechselseitige Beeinflussung und vor allem die Einwirkung ihrer Eigenart auf die von uns noch zu untersuchende Bevölkerungsentwicklung (besonders auf die Wanderungsverhältnisse) hervorgehoben werden müßten. Damit kehren wir zu unserem Hauptthema zurück. Im übrigen werden wir dann später sowohl in der Sonderbehandlung der Wanderungs- wie auch der Berufsverhältnisse verschiedentlich die Fäden wieder aufnehmen, die wir hier jetzt fallen lassen müssen.

Anmerkung:

Nach Abschluß dieser Arbeit wird noch bekannt, daß die Stadt Offenbach etwa seit 1911 mit dem Plane umgeht, ihr Elektrizitätswerk zu einer Überlandzentrale für den Kreis Offenbach auszubauen. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin hat im Frühjahr 1912 ein Projekt hierfür ausgearbeitet. Abgesehen nun von den Versuchen, die Verwirklichung der Überlandzentrale Offenbach zu durchkreuzen und sie dem Einfluß der Berliner A.E.G. auszuliefern, liegt, einerlei, wie die Sache ausgehen mag, ein Vorstoß seitens der Stadt Offenbach vor, der darauf gerichtet ist, sich das Offenbacher Hinterland enger anzugliedern, als wie dies bisher der Fall war. Denn auch der Bau und Betrieb von elektrischen Bahnen im Kreise Offenbach soll Aufgabe dieser neuen Unternehmung sein.

Es sei hierbei noch an die rheinhessische Überlandzentrale erinnert, die 130 Gemeinden versorgt. Außer der Stadt Worms ist die Rheinische Schuckert-Gesellschaft mit 50 % des Aktienkapitals dabei beteiligt.

Ein ähnliches Abkommen ist von der gleichen Gesellschaft mit der Stadt Mainz geschlossen worden hinsichtlich der Versorgung von 30 Orten des Landkreises Groß-Gerau.

Die Stadt Gießen hat etwa 50 Orte der Provinz Oberhessen an ihr städtisches Elektrizitätswerk angeschlossen auf alleiniges kommunales Risiko.

Das in Marburg a. d. L. bestehende Gleichstrom-Werk verfügt zur Elektrizitätsversorgung der Umgegend über keine ausreichenden Reserven. Man dachte dort daran, die weitabgelegene Edertalsperre oder das 100 km entfernte A.E.G.-Kraftwerk in Fulda zur Stromlieferung heranzuziehen. Vor allem kam aber der Bezug aus dem nur 20 km entfernten, den Buderus-Eisenwerken in Wetzlar gehörigen Lollarer Turbinenkraftwerk in Betracht, das Steinkohlenfeuerung hat und in Notfällen durch das mit ihm mittels einer 20000 Volt Fernleitung verbundene und mit Abgasen der Hochöfen betriebene Wetzlarer Buderuswerk ersetzt werden könnte. Marburg hat aber die Verhandlungen mit Buderus abgebrochen.

Auch im Rheingau sind Werke tätig.

Die Stadt Mannheim hat sich an der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft, die sich bis in den südlichen Odenwald erstreckt und ein großes Interessengebiet umfaßt, mit 50 % des Aktienkapitals und besonderen Garantieleistungen beteiligt.

Ähnlich organisiert sind heute schon über 100 Überlandzentralen, welche die A.E.G. und die Siemens-Schuckertwerke ins Leben gerufen haben.

Neuerdings hat auch die Stadt Darmstadt ein Projekt soweit vorbereitet zum Zwecke des kaufmännischen Vertriebs von elektrischer Energie innerhalb der Provinz Starkenburg und der Stadt Darmstadt, sowie auch des Ausbaues und Betriebs des elektrischen Straßenbahn- und Vorortbahnnetzes. An diesem Projekt ist die Stadt mit 50 %, die Provinz Starkenburg mit 1 % und die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft mit 49 % beteiligt.

Wie das Offenbacher Projekt sich durchsetzen wird, ist zur Zeit noch nicht abzusehen. Die Stadt will die Sache auf eigne Faust machen. Die A.E.G. versuchte vergeblich das Offenbacher Werk durch Kauf oder Pachtung in die Hände zu bekommen. Sie setzte sich dann mit der Gemeinde Mühlheim in Verbindung, um dort ein Konkurrenzwerk zu gründen. Neuerdings wurde dann durch Mühlheim eine gemischte Unternehmung offeriert, bei der Offenbach mit 48 %, die A.E.G. mit 48 %, der Kreis Offenbach mit 2 % und die Gemeinde Mühlheim mit 2 % beteiligt sein solle.

Auf den Ausgang darf man gespannt sein.

Man ist in Offenbach sehr skeptisch geworden, nachdem verschiedene gemischte Unternehmungen gezeigt haben, daß die kaufmännische Leitung des Unternehmens durch die A.E.G. von ausschlaggebenderer Bedeutung ist, als der Mehrbesitz von Aktien durch die Kommunen.

Naumann führt in seinem jüngst in den Süddeutschen Monatsheften erschienenen Aufsatz „Der deutsche Süden“ aus, daß verkehrspolitische Fragen und die Ausnutzung der Wasserwege und Wasserkräfte und damit die Elektrizitätsversorgung die eigentlichsten Probleme des deutschen Südens sind. Alle Arbeitsmöglichkeiten ins Auge fassen, dem Zentrum der schwarzen Kohle ein Wasserzentrum, ein Zentrum der Elektrizität, oder, wie man auch sagt, der weissen Kohle entgegensetzen, die Rohstoffbehandlung auch im deutschen Süden ermöglichen, darin läuft die Politik des deutschen Südens letzten Endes aus. Die Entwicklung sich offenhalten durch Erhaltung und durch Schaffung der für Süddeutschland ausschlaggebenden Standorte. Größere Gesichtspunkte müssen in die kleineren der Tagespolitik und der örtlichen Ereignisse eingestellt werden.

---

§ 4.

Versuch einer historischen Darstellung der Offenbacher Industrie.

In der vorliegenden Arbeit soll also die Entwicklung einer Stadt vorerst einmal hinsichtlich der Verschiebungen des Bevölkerungsaufbaues geschildert werden. Was sich hierbei dem Verfasser erst nach eingehenden und langwierigen Materialstudien nicht einmal lückenlos erhellt hat, das eröffnet in groben Zügen dem flüchtigen Beschauer des Stadtbildes schon der Anblick des alten Offenbacher Schlosses. Dieser viel zu wenig bekannte prächtige Renaissancebau, den Liebe und alteingesessene Bodenständigkeit zu einer Volksbibliothek und den ersten Anfängen eines naturwissenschaftlichen und historischen Museums umgewandelt und somit der Gegenwart gerettet haben, steht mitsamt seinen ihn umgebenden alten Gäßchen und Häusern, die sich bereits auch unter der Hand des modernen Architekten — der Exekutive entwicklungsgeschichtlicher Notwendigkeit — in die Gegenwart hinüber retten, in seltsamem Kontrast zu den überall auftauchenden, meist schornsteinlosen [1]) Fabrikgebäuden und deutet somit bereits gewaltige Verschiebungen an. Verschiebungen, die nicht nur lokalpatriotischer Geschichtsschreibung ein interessantes Objekt darbieten, die vielmehr die Spuren der Entwicklung in sich tragen, die unsere ganzen wirtschaftlichen und

sozial-zivilisatorischen, wie auch kulturellen Beziehungen von Menschen und Menschengruppen untereinander verändert und die gerade in Offenbach einen besonders typischen Verlauf genommen haben, der, wenn er sich auch in die allgemeine Entwicklung eingliedern muß, doch inkongruenter Weise Eigenentwicklung und Eigengeschichte in jeder Hinsicht aufweist. Es braucht hier nicht erst wiederholt zu werden, was an anderer Stelle schon viel besser und grundlegender mehrfach ausgeführt werden konnte, wie das, was man heute schlechthin unter „Kapitalismus“ zusammenfaßt, sozusagen — es sei gestattet, hinsichtlich vorliegenden Themas gerade diesen Punkt nochmals heraus zu greifen — neue Städte und neue Menschen aus dem Boden gestampft hat, während andrerseits bis dahin führende Siedelungszentren stagnieren oder absolut wie relativ ihre Bedeutung mehr oder weniger ganz eingebüßt haben. Amerika, das klassische Land der Extreme, zeigt zwar diese Erscheinungen in noch weit ausgedehnterer Intensität. Wenn man sich auch auf dem europäischen Kontinent in bescheideneren Kurven bewegt, so ist doch auch hier dieses Anschwellen der Menschenmassen und ihrer Bedürfnisse nicht nur für die gesamte Wirtschafts- und Sozialpolitik, sondern auch für die in Betracht kommenden Orte selbst ein Lebensproblem geworden, das hier wie überall gleich dem Morgenwind der aufkommenden Sonne einer neuen Kulturepoche erfrischend voranweht. Es wurde nun mit Bezug auf unsere Arbeit gesagt: Neue Städte und neue Menschen.

Ein Hinweis auf die Entwicklung der industrialisierten Gegenden am Niederrhein genügt, um zu zeigen, wie da die moderne Wirtschaftsentwicklung gewaltige Bevölkerungsmassen in Städten zusammenballt, von denen man vor 1870 noch keine Ahnung hatte und deren Wachstum und Entwicklung heute unabsehbar ist, wenn findige Köpfe auch bereits die Grenzfaktoren dieser Entwicklung herausgearbeitet haben. Andrerseits sehen wir Stätten mit altehrwürdigen Namen, früher die Zentren der Bevölkerungssiedelungen, in Stagnation verharrend, oder aber angesichts der übrigen ungeheuren Entwicklungs-Intensität direkt dem Rückgang verfallen, da sie aus diesem oder jenem Grunde von diesem Aufschwung ausgeschlossen bleiben. Dabei

[1]) Man erinnere sich der Hervorhebung der in die Industrie eingestellten Kräfte in § 3 I.

ist übrigens die Wertfrage dieses oder jenes Tatbestandes immerhin besonders bezüglich kultureller Momente noch sehr strittig. Hier jedoch haben wir sie nicht aufzuwerfen.

Wenn nun auch die Geschichte Offenbachs sich nicht gerade auf die Römer zurückführen läßt, — eine Ahnentafel, die ja nicht unbedingt sein muß, — sondern sich auf ein altes und unbedeutendes Bauern- und Fischerdorf zurückführt, so zählt doch Offenbach in dem Zeitalter Goethes mit zu den damalig geschätzten Kulturzentren, ein Ahnenvermerk, der doch immerhin auch in unserer nach Kulturgestaltung ringenden Zeit noch etwas gilt. Denn, wenn unsere Zeit heute das rein Rationell-Praktische anscheinend überschätzt, so ist das dem Historiker doch nur eine notwendige Erscheinung auf eine vorausgegangene Krisis, die die untersten Bodenständigkeiten, das Wirtschafts- und Sozialleben der Bevölkerung verändert und eine neue Art von Menschen geschaffen hat, eine neue Klasse, neue Probleme, die zunächst eine bloße Zwecksetzung und rationale Organisation alles Seins zur Folge und Voraussetzung haben müssen. Mit einem gewissen Recht darf man daher auch heute, im Zeitalter des Kapitalismus, d. h. der Rationalisierung des Lebensprozesses, der rationellen Versachlichung und Organisation der Beziehungen und Verflechtungen aller Art, noch auf die Rolle Offenbachs im Kulturleben des 18. Jahrhunderts und Anfang des 19. Jahrhunderts verweisen. Dem Chronisten der Stadt gibt diese Epoche im Vergleich zu der Urgeschichte des Ortes das überhaupt erst und vielleicht — das lassen wir dahin gestellt sein — überhaupt nur interessante Objekt ab, mit dem ich hier begonnen habe, indem ich auf den seltsamen Kontrast des alten Offenbacher Schlosses und der es umgebenden Fabrikgebäude verwies.

Für jene Zeit sei hervorgehoben, was Goethe in „Wahrheit und Dichtung“ über Offenbach sagt: „Offenbach am Main zeigte schon damals bedeutende Anfänge einer Stadt, die sich in der Folge zu bilden versprach. Schöne, für die damalige Zeit prächtige Gebäude hatten sich schon hervorgetan; Onkel Bernard, wie ich ihn gleich mit seinem Familientitel nennen will, bewohnte das größte; weitläufige Fabrikgebäude schlossen sich an; d'Orville, ein jüngerer, lebhafter Mann von liebenswürdigen Eigenheiten, wohnte gegenüber. Anstoßende Gärten, Terrassen, bis an den Main reichend, überall freien Ausgang nach der holden Um-

gegend erlaubend, setzten den Eintretenden und Verweilenden in ein stattliches Behagen.

Trat man am Morgen in aller Frühe aus dem Hause, so fand man sich in der freiesten Luft, aber nicht eigentlich auf dem Lande. Ansehnliche Gebäude, die zu jener Zeit einer Stadt Ehre gemacht hätten; Gärten, parterreartig übersehbar, mit flachen- und sonstigen Prunkbeeten; freie Übersicht über den Fluß bis ans jenseitige Ufer; oft schon früh eine tätige Schifffahrt von Flößen und gelenken Marktschiffen und Kähnen; eine sanft hingleitende, lebende Welt, mit liebevollen, zarten Empfindungen im Einklang."

Es sei ferner verwiesen auf den Kulturkreis der sich um Personen, wie Sophie de la Roche, schloß, auf den Kreis um Bernard, den „Musik-André" und den Pfarrer Ewald, zu denen u. a. auch Herder und Lavater zählte, von dem Stück Goetheleben im d'Orville'schen Garten gar nicht zu sprechen. Oder man denke an die mystisch-dunkle, romantisch-tolle Geschichte des polnischen Sektierers Frank — alias Dobruschki — eines getauften Juden, der unter Erlaubnis des damaligen Isenburger Fürsten 1788 seine Messias-Hofhaltung in Offenbach aufschlug und, nachdem sich seine christlich-jüdische Sekte zerstreut hatte, in Bernhard Müller, Proli benannt, 1822 in dem „Herzog von Jerusalem" einige Zeit lang einen nicht minder interessanten Nachfolger erhielt. Es ist nicht Wesen meiner Arbeit, diese kulturhistorischen Hinweise weiter zu verfolgen. Es ist nun aber selbstverständlich, daß Veränderungen im geistig-kulturellen Überbau einer immerhin damals schon auch in modernem Sinne städtischen Bevölkerung nicht Ursache, sondern Folge tiefer strömender Strukturveränderungen sind, einmal in der wirtschaftsgeschichtlichen Gestaltung der Stadt und auf Grund dieser weiter innerhalb des Bevölkerungsaufbaues selbst, also Folge sind von Veränderungen in der Zusammensetzung der zivilisatorischen und kulturellen Träger. Mit diesen will sich ja gerade die vorliegende Arbeit hauptsächlich befassen und zwar mit der vorläufigen Beschränkung auf die Bevölkerungselemente und ihre Verschiebungen, wobei jedoch die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, wenn auch nur flüchtig und nur des Zusammenhangs wegen, mitberührt sein sollen. Es wird sich vielleicht später einmal noch Gelegenheit finden, auch diese Seiten selbständig

hervortreten zu lassen, da ja auch für sie die Eigenart gilt, die Offenbach seiner Entwicklung allein schon durch die erwähnte Tatsache verleiht, daß es bereits die Anfänge des Kapitalismus an sich erlebt hat und aus gewissen Gründen dennoch einer eigenartigen Entwicklung entgegengegangen ist und entgegengeht, die, wie gesagt, weiteren Kreisen Interesse ablocken dürfte, als es derartige bevölkerungswissenschaftliche Arbeiten sonst zu tun pflegen.

Wir sprachen also von einem neuen psychischen „Überbau", der sich einfach daraus erklärt, daß andere Menschen mit andersartigem psycho-physischen Habitus und unter gänzlich veränderten äußeren Verhältnissen die Plätze eingenommen haben. Neue psychische Ausstrahlungen, die nicht nur aus den allgemeinen Ursachen der gesamten Kulturveränderungen parallel abgeleitet werden können, die vielmehr in sich selbst besondere spezifische Bedingtheiten der Veränderung haben. Diese Veränderungen sind in dem im gesamten Bevölkerungsaufbau eingetretenen Wechsel und der dadurch gegebenen Bedürfnis-Verschiebung und veränderten Interessen-Schichtung verankert und die ihrerseits Gegenstand vorliegender Untersuchung werden sollen. Es wird dies selbstverständlich dabei nur zwischen den folgenden Zeilen zu lesen sein und sollen hier, wie gesagt, nur die Grundmaterialien eigentlicher Gegenstand meiner Erörterung werden. Es wird also aufzuhellen sein: Wie und unter welchen, teils natürlich in ihr selbst, teils wirtschaftlich und sozial außerhalb liegenden grundströmenden Einflüssen sich die Bevölkerungsmasse im Laufe der Zeiten verschoben hat.

Es wird sich aus dem hier Erörterten sodann leicht ablesen lassen, woraus sich die anfangs gemachten Gegenüberstellungen erklären und es wird sich schließlich aus dem Gesagten auch leicht eine Weiterentwicklung der Stadt Offenbach abschätzen lassen, obwohl diese Arbeit selbst ihres besonderen Charakters wegen sich jeglicher direkten Prognosen enthalten wird. Zugleich aber wird auch das oben gefallene Wort vom „neuen Menschen" hierbei seine allerdings mehr ziffernmäßige Darstellung finden, weshalb ich mir ein weiteres Eingehen darauf erspart habe, weil dasselbe psychologisch zu erfassen wäre, eine an sich sehr verlockende Aufgabe, die jedoch außerhalb des Rahmens

vorliegender Arbeit fällt. Es sei hier nur anderer Parallelen wegen betont, daß gerade in dieser psychischen Bedürfnisgestaltung, als der Basis der kulturellen Ausstrahlungen, wie auch in der Art der Befriedigung die Nähe der Stadt Frankfurt und der ihr eigentümliche Kultur- und Sozial-Psyche nicht ohne Einfluß bleibt, und diese Entwicklung muß die Psyche all derer nehmen, die durch rationelle Lebensprägung, durch hastende Berufstätigkeit dem eigentlichen inneren Leben entzogen werden: Variétés, Kino, Zirkus und dergl. mehr — Stimulanzen, Peitschenhiebe für den Nervengaul.

Eine allgemeine Erörterung der Frage aber, wie sich die neuen Menschen, die neuen und hier vorwiegend unteren Klassen historisch in die überkommenen kulturellen Fortsetzungen vergangener Zeiten eingliedern, ob sie sich tatsächlich nur auf Nachahmung beschränken ohne selbständiges Erfassen und ohne eigene Produktivität, wie man das behauptet hat, ist hier nicht anzustellen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß für eine derartige soziologische, kultur-psychologische Studie, um das erstere Wort zu umgehen, in Offenbach hoch interessantes Material vorliegt. Und es dürfte bei der Abfassung dieser Arbeit durch Aufhellung der Rekrutierungsgebiete der Bevölkerung wohl mancher Baublock herangeschleppt, wenn nicht sogar bereits zugerichtet worden sein. Auf jeden Fall aber hat auch dieser Gesichtspunkt bei der Niederschrift dieser Arbeit vorgewaltet, und hege ich somit berechtigte Hoffnung, daß alle diese Dinge, wenn sie auch nicht ausdrücklich behandelt wurden, doch leicht auf diesem Fundament errrichtet und vielfach zwischen den Zeilen gelesen werden können. Jedenfalls aber soll dies bei den weiteren Erörterungen als Endzweck dieser Arbeit im Auge behalten werden.

Wenn nun in dem vorigen Paragraphen die notwendigsten Rohmaterialien für eine Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung des letzten Vierteljahrhunderts wie auch der gegenwärtigen Ausdehnung der Offenbacher Industrie zusammengetragen worden sind, so seien diese Betrachtungen doch nicht abgeschlossen, ohne daß wenigstens noch kurz auf die Standortsursachen und die geschichtliche Entwicklung dieser vorwiegend industriellen Wirtschaftstätigkeit eingegangen werde.

Unsere Kenntnis über die Bedingungen, die an einem Ort industrielle Lagerungen und damit Verdichtungen in der Ansiedlung von Menschen hervorrufen, bildet sich erst. Die wenigen wissenschaftlichen Versuche auf diesem Gebiete beschränken sich in der Hauptsache auf die geistreichen Bemühungen Alfred Webers um die Ausbildung einer „reinen Theorie“ der Standortsfaktoren. Dieses Werk harrt aber in seinem zweiten Teil noch der Annäherung an die Wirklichkeit, der „realistischen Theorie“.

Ein eigentlicher Agglomerationspunkt scheint mir in Offenbach und seinem Hinterland überhaupt nur in der Lederindustrie vorzuliegen. Allenfalls noch bezüglich der Seifen-, Öl- und Fettindustrie, während die chemische Industrie sicher an den allgemeinen Orientierungsfaktoren im unteren Maintale teilnimmt, die wir ja bereits kennen. Im übrigen habe ich den engen inneren Zusammenhang zwischen Industrie, also Arbeitskraftbedarf und Bevölkerungsbewegung bereits oft genug betont, weswegen ich ja auch der Entwicklung und Ausdehnung des Arbeitskraftmarktes in Offenbach eine besondere Bedeutung zuspreche. Offenbach hat z. T. durch die Eigenart seiner Industrie seine näheren Reservoire und sein engeres Hinterland so gut wie aufgebraucht, im Westen aber übt die Stadt Frankfurt allzu starke Konkurrenz auf den natürlichen geographischen Offenbacher Arbeitsmarkt aus und der Osten ist mit Offenbach organisch nicht verbunden. Hier spielt außerdem die Lohn- und Wohnfrage hinein. Nicht zu vergessen ist weiter, daß neben einem zwar dichten, aber noch sehr ausgestaltungsfähigen Eisenbahnnetz vor allem der Main für den Transport in Betracht kommt. Von Materiallagern ist dagegen, abgesehen von der im Osten des Landkreises vorkommenden Steinindustrie, nicht zu sprechen.

Als wichtigsten Punkt haben wir die Arbeitsmarktgestaltung hervorgehoben. Nun scheinen mir aber für die Offenbacher Industrie und ihre Entfaltung bis heute weniger Standortsfaktoren, sondern vor allem, wie bereits oben angedeutet, historische Faktoren wirksam gewesen zu sein und, da man bei der Behandlung eines territorial-lokalen Ausschnittes aus dem gesamten Wirtschaftsgebiet unseres Volkes ja immerhin doch einen Baustein und die Unterlage zu allerhand Folgerungen theoretischer und praktischer Art liefert, halte ich einen Ausbau dieser Untersuchung nach der evolutiven Seite hin für unerläßlich. Denn man darf nicht übersehen, daß für eine Reihe bedeutsamer Industrieen gerade in ihrer lokalen Standortsverteilung und Standortsbehauptung neben

den eigentlichen Standortsfaktoren in praxi sicher auch eine Unmenge historischer Faktoren wirksam sind, die Faktoren des historisch bedingten Entstehens oder Anpflanzens. Doch muß zugegeben werden, daß die weitere Entwicklung von den jeweilig stärksten Standortsfaktoren fördernd oder hemmend bedingt werden wird. In dieser Hinsicht erscheint mir nun die Entwicklung der Offenbacher Industrie besonders illustrativ und halte ich diese Ergänzung meiner bisherigen Ausführungen, wie gesagt, für unbedingt nötig. Bei der Ausführung selbst habe ich mich vorwiegend an die Berichte Schloßmachers gehalten, der durch ein liebenswürdiges Entgegenkommen sein Material dieser Verarbeitung zugänglich gemacht hat.

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges war Offenbach noch eine dorfartige Siedelung von Fischern und Bauern. Es soll nach Beendigung des Krieges 660 Einwohner gezählt haben. Den ersten Anstoß zu einer besonderen Entwicklung gab die 1618 erfolgte Erbteilung des damalig gräflich Isenburgischen Gebiets, die eine eigene Isenburgisch-Offenbach'sche Linie schuf und damit in Offenbach eine aufsteigende Entwicklung einleitete, als sie es zu ihrer Residenz umwandelte. Der damalige Graf Johann Philipp von Isenburg und Büdingen, Oberherr von Offenbach, siedelte in dieser Zeit eine Reihe französischer Flüchtlinge in seinem Lande, vorzüglich aber in Offenbach und Neu-Isenburg an.

Hierbei dürfte nun zugleich ein kleiner Exkurs hinsichtlich der Judenschaft gerechtfertigt sein, ein Problem, dem ja durch die Sombart'sche Studie eine vertiefte Bedeutung zugewiesen worden ist. Das älteste Zeugnis einer Einzelsiedlung von Juden in Offenbach ist die undatierte Schutzbitte eines Juden an den Grafen Wolff Ernst, auf die 1628 eine Antwort ergangen ist und aus der hervorgeht, daß Lazarus Judt bereits 1623 nach Offenbach gekommen ist. Am 24. April 1693 gestattet sodann der bereits erwähnte Graf Johann Philipp einigen aus Osthofen bei Worms vertriebenen Juden die dreijährig geschützte Niederlassung in Offenbach, verbietet ihnen aber — sehr interessanter Weise — den Handelsbetrieb zum Schutze der in Offenbach bereits wohnenden Juden. Zugleich mit den französischen Flüchtlingen, den Filz-, Strumpf- und Kappenwirkern, Plüsch- und Seidenwebern, fleißigen Kleingewerbetreibenden, zieht also auch der Jude ein;

was das für die Weiterentwicklung dieser Keime der später einsetzenden großgewerblichen und industriellen Entfaltung bedeutet haben muß, ist ohne weiteres einzusehen. 1707 weisen die Statuten der israelitischen Gemeinde in Offenbach die stattgefundene Krystallisation der Juden in einem dauernden, geschlossenen und organisierten Gemeindebestand nach. Und so kann auch der Bericht Schloßmachers, daß gegen Ende des 18. Jahrhunderts bereits eine ganze Anzahl „nicht unbedeutsamer" Etablissements neben den Gewerbebetrieben der Refugiés bestanden hat, nicht weiter verwundern, da als wahrscheinlich anzusehen ist, daß diese Etablissements zu großem Teile jüdischem Einfluß zu verdanken sind, und die ersten Anfänge großgewerblichen Lebens und Webens der Arbeit in Offenbach dürften also nicht nur, wie Schloßmacher meint, durch die französischen Eingewanderten inauguriert sein, sondern vor allem auch auf jener Mitbeteiligung der Judenschaft beruhen, die soeben skizziert wurde. Dagegen soll der großzügige Aufschwung der späteren Jahre vor allem der Unternehmungslust eines eingewanderten, nicht jüdischen Elsässers zu verdanken sein, der bereits 1733 eine Schnupftabakfabrik inne hatte, die gewissermaßen als der Mutterkrystall anderer bald darauf in Offenbach entstehender Betriebe anzusehen ist. Für das 17. Jahrhundert fanden sich übrigens im Schöffenbuch bereits mehrfach Vermerke, nach denen damals schon Frankfurter Juden für Offenbacher Unternehmungen Darlehen gegeben haben. 1830 werden 106 Schutzjuden nachgewiesen.

Die Offenbacher Industrie entwickelt sich dann sehr rasch allgemein, als im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts die nötigen Vorbedingungen, wie Absatzverhältnisse und Technik, gegeben waren, so daß an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts eine weithin anerkannte Schnupf- und Rauchtabakindustrie sowie Zigarrenindustrie floriert. Für Offenbacher Luxus- und Reisewagen soll sogar Napoleon ein nicht zu verachtender Abnehmer gewesen sein. Doch verliert diese eben erwähnte Wagenindustrie bald darauf schon mit der Erbauung verschiedener Eisenbahnen und der damit teilweise gegebenen Verödung der Landstraßen ihren goldenen Boden und wendet sich der Massenfabrikation von Patentsachen und Federn nach englischem Muster zu. Mit wenigen Ausnahmen haben sich so alle damals gegebenen Fabrikationen zu halten und zu erweitern gewußt. Die meisten

haben sich allerdings in der modernen Zeit so gewandelt, daß ihr Ausgangspunkt in diesen Perioden oft kaum mehr zu erkennen ist. Aus dieser Metallindustrie entwickeln sich dann allmählich auch die ersten Ansätze zur Maschinenindustrie. Ebenso war mit der bekannten Lebküchlerei und der Fabrikation der Offenbacher Pfeffernüsse schon frühzeitig die Wachskerzenfabrikation und Wachsbleicherei verbunden, die sich heute zur Stearin-Talgkerzenfabrikation erweitert hat. Sehr ausgeprägt war vor allem auch die Textilindustrie in ihren verschiedensten Arten, der Strumpfwirkerei, der Filz- und Hutfabrikation und der Posamenterie und Börsenweberei. Ausgewandert ist jedoch in dieser Zeit die Seidenfärberei, die Plüsch- und Seidenweberei. Man ging dann um so schneller zur Portefeuillerindustrie über, je mehr die handlichen Offenbacher Portemonnaies die unbequemen gewebten Börsen auf dem Markte verdrängten.

Mit dieser Portefeuilleindustrie setzt aber geradezu eine zweite Epoche des industriell-gewerblichen Aufschwungs ein mit Beginn des 19. Jahrhunderts. Eine gewisse Lederfabrikation war zu Ende des 18. Jahrhunderts aus der Hut- und Wachstuchfabrikation hervorgegangen, da nachweislich Lacklederfabrikanten vorher teils Wachstuch fabrizierten, teils lackierte Filz- und Lederhüte gemacht hatten und dazu übergegangen waren, selbstständig das Rohmaterial herzustellen. Eine von Oberrad einwandernde größere Gerberei entwickelt dann diese Anfänge weiter. Ein anderer Ausgangspunkt ist in dem durch die Nähe Frankfurts, dem damals bedeutenden Buchhandelsplatz, besonders blühenden Buchbindereigewerbe gegeben [1]). Unternehmungslustige, von der Wanderschaft zurückkehrende Buchbinder erheben nämlich in Offenbach mit Unterstützung des Fürsten ihre bisherige Buchbinderei zur eigentlichen Portefeuillefabrik. Die damals üblichen groben und roten Brieftaschen wurden durch Meß- und Reisehandel auf dem deutschen wie ausländischen Markt schnell durch die geschmackvolleren neuen Offenbacher Qualitätsformen verdrängt. Zu erwähnen wäre vielleicht noch die Kidleder-Fabrikation späteren Datums, die von einem gelernten

---

[1]) Man vergegenwärtige sich dabei, daß die Portefeuillefabrikation der Buchbinderei sehr verwandt ist, insofern als auch hier Leder verschiedener Art, teils auch Futter- und Pappstoffe zusammengeklebt und -gesteppt werden.

Handschuhmacher aufgebracht wurde, ebenso die sehr mannigfaltige Schuhwarenfabrikation. Die Portefeuillefabrikation nimmt dann rasch eine hohe Entwicklung und wird auch heute noch vielfach typisch genommen für die Offenbacher industriell-gewerbliche Tätigkeit überhaupt. Durch eine sehr interessant zu verfolgende Verselbstständigung der Hülfsgewerbe dieser Lederindustrie sind jedoch andere an Erzeugnissen und Unternehmungen ebenso mannigfaltigen und zahlreichen Industrien aufgeschossen, die heute der „Lederstadt“, wie wir gesehen haben, ganz differenziert-industriellen, unter Kenntnis der Ausgangspunkte jedoch immerhin noch einheitlichen Charakter verleihen. Nur die Entwicklung einiger sei hier skizziert: Aus dem eng mit der Lederindustrie verbundenen Hülfsbetrieb der Gürtlereien verselbstständigt sich sehr rasch die Metallwarenfabrikation; aus dem Schlosserhandwerk, das die für die Portefeuilleindustrie notwendigen Pressen und sonstigen maschinellen Anlagen herstellen muß, entwickelt sich ein selbstständiger Maschinenbau. Ähnlich taucht auch die heute sehr ausgedehnte Kleineisenindustrie auf. Hingewiesen sei noch auf die Lacksiederei und die Bleiweißherstellung.

Neben diesen alle mehr oder weniger in ursächlichem Zusammenhang stehenden industriell-gewerblichen Zweigen vervollständigt die Buntheit des Bildes noch die sehr entwickelte Offenbacher Seifenindustrie. Ihre Anfänge datieren in das 18. Jahrhundert zurück. Ein engherziger Zunftrücksichten wegen in Frankfurt a. M. abgewiesener Unternehmer siedelt nach Offenbach über und soll hier unter Anwendung neuer Rohprodukte (gebleichtes Palmöl statt tierischer Fette) sehr rasch zur fabrikmäßigen Produktion fortgeschritten sein.

Jüngeren Datums ist dagegen die Anilinfabrikation, die 1860 von einer damals kleinen chemischen Fabrik aufgenommen wurde, doch liegt im unteren Maintal heute ohne dies eine gewisse Standorts-Konzentration vor, die sicher auch die Entwicklung der chemischen Industrie Offenbachs beeinflußt hat, Zusammenhänge, auf die hier nur hingewiesen werden kann, da sie außerhalb des Rahmens dieser Arbeit liegen.

Ebenfalls unter dem Einfluß der früheren buchhändlerischen Bedeutung Frankfurts ist die sehr frühe und starke Entwicklung der Schriftgießerei begreiflich.

In die eben skizzierten Phasen industrieller Entwicklung fällt nun ein für das weitere wirtschaftliche Wachstum damals sehr Epoche machendes Faktum, welches geradezu die alte Zeit abschließt und zu einer neuen hinüber führt. 1815 geht nämlich die Souverainität über das Fürstlich Isenburgisch-Birstein'sche Oberamt Offenbach auf Grund des am 30. Juni 1816 mit Österreich und Preußen geschlossenen Staatsvertrags auf das Großherzogtum Hessen über. Die damalige hessische Regierung war eifrig bemüht, den neu erworbenen Landesteil mit seinem regen Aufschwung von Handel und Gewerbe nach besten Kräften zu fördern. Man hob sogleich den Rattenkönig von Privilegien, wie auch den Konzessionszwang auf und verkündete auf ökonomischem Gebiet volle Gleichheit für alle, volle Erwerbs- und Gewerbstätigkeits-Freiheit. 1819 verband man sich weiter zur Hebung des Verkehrs mit den Gegenden über dem Main durch eine Schiffbrücke und errichtete zur weiteren Förderung von Handel und Manufaktur bereits 1821 eine Handelskammer in Offenbach. Weit wichtiger als alle diese behördlichen Maßnahmen ist aber der 1822 vollzogene Beitritt Hessens zum Zollverein und die damit zugleich erfolgende Erhebung Offenbachs zu einem zollvereinsländischen Meßplatz, während die freie Reichsstadt Frankfurt, die stark konkurierende Nachbarin, im Zollvereinsausland blieb. Nach einem die Offenbacher Messe von 1828 eröffnenden Dekret war es „während der Frankfurter Messe sowohl Inländern wie Ausländern gestattet, zu Offenbach Waren niederzulegen und daselbst an In- und Ausländer zu verkaufen, ohne daß für den während dieser Zeit zu Offenbach stattfindenden Handelsverkehr eine Gewerbesteuer oder eine aus den Zunft- und Gewerbeverhältnissen abgeleitete Beschränkung eintreten soll."

Dieses Dekret wurde der Ausgangspunkt zu einem anfänglich von der reichen und auf seine Geschichte stolzen Nachbarstadt spöttisch belächelten, handelswirtschaftlichen Wettstreit zwischen Offenbach und Frankfurt a. M., in dem Frankfurt „unstreitig" unterlegen wäre, wenn Offenbachs Meßherrlichkeit nicht schon nach 7 Jahren unausgesetzten Aufschwungs ein plötzliches Ende genommen hätte. Schloßmacher führt zum Belege eine Gegenüberstellung der Warenniederlagen der Messen von 1827 und 1835 an, die einen allerdings erstaunlichen Aufschwung von 6118 Zentnern auf 55 997 Zentner zeigen. Bemerkenswert ist übrigens, daß, wie aus den wenigen vorliegenden Aktenstücken hervorgeht, die größten und bis dahin führenden Offenbacher Unternehmer bereits mit der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts so gut wie ausgeschaltet waren. So berichtet am 31. Oktober 1799 auch Frau Aja an Goethe:

> „Weil du schon so lange aus aller hießigen Connexion bist, so schreibe dir sehr selten Neuigkeiten, denn ich fürchte sie intereßiren dich nicht — aber dass Bernhardt [1]) und Dorville von Offenbach faliert haben, das mußt du doch wissen, weil du das Haus in seinem größten Flohr gekandt hast. Bernhardt hatte eine Capella von 22 der geschicktesten Leute, Unser Theater hat die besten davon angenommen."

Weiter erfahren wir aus anderen Aktenstücken, daß es einem reichen Offenbacher Israeliten, Hofagent des hessischen Kurfürsten und des Fürsten von Isenburg, 1803 durch seinen Einfluß gelingt, den auf den Juden bis dahin noch lastenden Leibzoll zu beseitigen, und daß 1828 bereits 1081 Juden in Offenbach ansässig sind, das ist aber 14,15 %, also etwa ein Siebentel der Bevölkerung, unter denen zwei im Gemeinderat gesessen und eine Reihe zu den wohlhabenden Handelsleuten der Stadt gehört haben sollen. Angesichts dieser Tatsache darf wohl auf eine starke Beteiligung der Judenschaft an der Gewerbetätigkeit Offenbachs der drei ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts geschlossen werden, die zu einem wohl nicht geringen Teil der damals in Offenbach aufkommenden kapitalistischen Epoche neben äußeren Faktoren zum Durchbruch verholfen haben dürfte.

Es wurde nun bereits gesagt, daß die ganze Meßherrlichkeit mit einem plötzlichen Krach schloß, als nämlich Frankfurt ebenfalls dem Zollverein beitrat und damit Offenbachs vereinsländischer Messe die Anziehungskraft nahm und sie gegenstandslos machte. Es war für Offenbach ein Krach mit allen seinen Folgen: erwerbslose und brotlose Arbeitskräfte in Menge, Grund und Boden plötzlich entwertet und die in Voraussicht guter Zeiten eingegangenen Kreditverpflichtungen zur hart drückenden

---

[1]) B. soll sich durch eine seine Verhältnisse übersteigende Wohltätigkeit ruiniert haben; es sei dies zur Charakteristik dieses Mannes und der damaligen Zeit konstatiert.

Schuldenlast verwandelt. Aber all das zusammen: Große leerstehende Räume, zahlreiche Arbeitslose, niedrige Grundwerte, billiger Zinsfuß und daneben die durch den intensiven Meßverkehr vertieften und erweiterten Erfahrungen in Handel und Fabrikation ergaben die Bodenständigkeit der Entwicklung zur heutigen Industriestadt. Der Kampf war entschieden. Offenbach gab die Handelsstadt auf und warf sich bei den nunmehr hierfür günstigen Bedingungen auf die Industrie. Die damals evolutiv entschiedene Arbeitsteilung der beiden Städte ist übrigens heute noch, vor allem in der Lederbranche, genau zu verfolgen. Zu dieser soeben für Offenbach erwähnten Bodenständigkeit industrieller Entwicklung kommt übrigens noch ein weiterer wichtiger Faktor: die Dampfmaschine. 1832[1]) birgt Offenbach das erste Schwungrad der Groß-Industrie in einer Baumwollweberei. Die um die Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzenden großen Gewerbe- und Industrieausstellungen tragen sodann den Namen Offenbachs über den Kanal, selbst über das Meer und erobern immer neue Absatzgebiete. Mit dem Zusammenschluß des Reichs und dem in neuster Zeit einsetzenden, immer größeren weltwirtschaftlichen Konkurrenzkampf bleibt nun aber auch die Offenbacher Industrie in ihrer Entwicklung nicht von den allgemein erschütternden Stößen dieser unabsehbaren Verflechtungen verschont. Doch führt dies bereits auf die Neuzeit hin, deren Erörterung die späteren Ausführungen ja noch zur Genüge dienen werden.

---

[1]) 1776 wurden in England, 1785 in Deutschland, 1816 in Frankreich die ersten Dampfmaschinen eingestellt.

Die Gewerbebetriebsentwicklung der Stadt Offenbach 1882—1907.

Gewerbegruppe	Jahr	Hauptbetriebe		In den Hauptbetrieben beschäftigte Personen				Nebenbetriebe
		Alleinbetriebe	Gehilfenbetriebe	männl.	weibl.	zusammen	darunter Arbeiter	
Kunst- und Handelsgärtnerei	1882	14		—	—	34	—	1
	1895	10	18	—	—	72	—	1
	1907	5	11	50	8	58	38	2
Tierzucht und Fischerei	1882	1		—	—	1	—	1
	1895	—		—	—	—	—	—
	1907	1	—	—	—	1	—	1
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	1882	—		—	—	—	—	—
	1895	—		—	—	—	—	—
	1907	—	1	7	1	8	4	—
Industrie der Steine und Erden	1882	18		—	—	162	—	3
	1895	5	20	—	—	487	—	—
	1907	9	11	377	8	385	297	1
Metallverarbeitung	1882	180		—	—	1335	—	4
	1895	42	134	—	—	3094	—	11
	1907	23	131	3760	479	4239	3788	4
Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate	1882	53		—	—	897	—	3
	1895	19	49	—	—	1863	—	6
	1907	18	60	2018	118	2136	1672	6
Chemische Industrie	1882	15		—	—	343	—	5
	1895	—	13	—	—	452	—	—
	1907	4	12	663	45	708	589	3
Industrie der Seifen, Leuchtstoffe, Fette, Öle usw.	1882	—	26	—	—	442	—	7
	1895	—	23	—	—	862	—	2
	1907	—	22	658	549	1207	944	—
Textilindustrie	1882	59		—	—	341	—	4
	1895	17	28	—	—	524	—	3
	1907	14	25	177	315	492	384	—
Papierindustrie	1882	5		—	—	105	—	—
	1895	5	38	—	—	530	—	1
	1907	15	47	218	360	578	483	—
Leder- und Lederwarenindustrie	1882	353		—	—	2223	—	8
	1895	98	235	—	—	3194	—	4
	1907	291	340	5174	1327	6501	4985	4

Die Gewerbebetriebsentwicklung der Stadt Offenbach 1882—1907.

Gewerbegruppe	Jahr	Hauptbetriebe		In den Hauptbetrieben beschäftigte Personen				Nebenbetriebe
		Alleinbetriebe	Gehilfenbetriebe	männl.	weibl.	zusammen	darunter Arbeiter	
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	1882	181		—	—	444	—	4
	1895	77	89	—	—	659	—	5
	1907	65	90	868	145	1013	806	4
Industrie der Nahrungs- und Genußmittel	1882	114		—	—	1038	—	5
	1895	18	154	—	—	904	—	5
	1907	19	195	821	290	1111	729	11
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	1882	691		—	—	1468	—	13
	1895	161+292	168+?	—	—	2008	—	13
	1907	408+222	146+78	1500 155	1151 272	3078	1810 163	6
Baugewerbe	1882	87		—	—	346	—	5
	1895	24	81	—	—	1380	—	3
	1907	32	105	2606	11	2617	2347	9
Polygraphische Gewerbe	1882	24		—	—	374	—	2
	1895	4	35	—	—	587	—	1
	1907	13	36	729	238	967	775	3
Künstlerische Gewerbe	1882	34		—	—	68	—	2
	1895	22	8	—	—	58	—	1
	1907	20	8	59	33	92	61	—
Handelsgewerbe	1882	433		—	—	774	—	117
	1895	238	237	—	—	1261	—	82
	1907	450	444	1606	869	2475	927	131
Versicherungsgewerbe	1882	3		—	—	3	—	26
	1895	2	3	—	—	9	—	6
	1907	27	5	70	4	74	1	28
Verkehrsgewerbe	1882	24		—	—	61	—	4
	1895	20	33	—	—	173	—	2
	1907	29	53	415	8	423	321	5
Beherbergungs- und Erquickungsgewerbe	1882	101		—	—	162	—	14
	1895	59	103	—	—	379	—	30
	1907	141	172	333	253	586	124	27
Musik, Theater und Schaustellung	1882	—		—	—	—	—	—
	1895	—	—	—	—	—	—	—
	1907	30	8	53	17	70	26	9

Die Gewerbebetriebsentwicklung des Landkreises Offenbach 1882—1907.

Gewerbegruppe	Jahr	Hauptbetriebe Allein-betriebe	Hauptbetriebe Gehilfen-betriebe	In den Hauptbetrieben beschäftigte Personen männl.	weibl.	darunter Arbeiter	Sa.	Neben-betriebe
Kunst- und Handelsgärtnerei	1882	16		—	—	—	23	1
	1895	14	17	—	—	—	58	8
	1907	33	42	140	23	68	163	8
Tierzucht und Fischerei[1]	1882	16		—	—	—	17	5
	1895	21	5	43	—	—	43	2
	1907	18	5	28	—	3	28	8
Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	1882	1		—	—	—	21	1
	1895	—	1	41	—	—	41	—
	1907	—	1	36	—	35	36	—
Industrie der Steine und Erden	1882	72		—	—	—	515	8
	1895	3	78	—	—	—	1498	6
	1907	6	87	1507	35	1405	1542	5
Metallverarbeitung	1882	156		—	—	—	271	12
	1895	71	90	—	—	—	354	15
	1907	67	119	687	186	656	873	17
Industrie der Maschinen usw.	1882	67		—	—	—	95	5
	1895	30	36	—	—	—	130	20
	1907	43	33	167	1	92	168	22
Chemische Industrie	1882	13		—	—	—	49	6
	1895	4	6	—	—	—	249	4
	1907	2	9	282	14	205	296	—
Industrie der Leuchtstoffe, Fette, Oele, Seifen	1882	8		—	—	—	42	5
	1895	—	7	—	—	—	90	2
	1907	1	9	124	5	75	129	1
Textilindustrie	1882	291		—	—	—	335	59
	1895	151	21	—	—	—	230	10
	1907	236	34	55	428	208	483	3
Papierindustrie	1882	9		—	—	—	21	1
	1895	5	2	—	—	—	9	1
	1907	4	6	13	5	8	18	1
Leder- und Lederwarenindustrie	1882	118		—	—	—	173	12
	1895	120	144	—	—	—	670	3
	1907	383	402	1718	450	1194	2168	21

[1]) Gewerbliche und nicht landwirtschaftliche.

Die Gewerbebetriebsentwicklung des Landkreises Offenbach 1882—1907.

Gewerbegruppe	Jahr	Hauptbetriebe Allein-betriebe	Hauptbetriebe Gehilfen-betriebe	In den Hauptbetrieben beschäftigte Personen männl.	weibl.	darunter Arbeiter	Sa.	Neben-betriebe
Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	1882	303		—	—	—	632	40
	1895	135	148	—	—	—	966	28
	1907	111	172	1376	108	1175	1488	36
Industrie der Nahrungs- und Genußmittel	1882	332		—	—	—	1432	48
	1895	103	276	—	—	—	3157	46
	1907	407	402	1578	1894	2389	3472	61
Bekleidungsgewerbe	1882	780		—	—	—	1034	167
	1895	502	194	—	—	—	1079	50
	1907	651	190	697	556	382	1253	46
Reinigungsgewerbe	1882	210		—	—	—	406	52
	1895	86	111	—	—	—	628	27
	1907	145	159	128	639	321	767	73
Baugewerbe	1882	219		—	—	—	483	32
	1895	106	179	—	—	—	1117	21
	1907	111	278	1881	2	1481	1883	53
Polygraphische Gewerbe	1882	7		—	—	—	37	1
	1895	5	8	—	—	—	101	—
	1907	14	19	214	84	231	298	1
Künstlerische Gewerbe	1882	9		—	—	—	13	1
	1895	5	3	—	—	—	21	—
	1907	6	3	16	—	7	16	1
Handelsgewerbe	1882	466		—	—	—	609	308
	1895	390	268	—	—	—	925	254
	1907	408	543	697	705	199	1402	433
Versicherungsgewerbe	1882	—		—	—	—	—	25
	1895	3	—	—	—	—	3	1
	1907	15	—	15	—	—	15	131
Verkehrsgewerbe	1882	32		—	—	—	54	31
	1895	23	20	—	—	—	61	27
	1907	50	44	133	7	51	140	72
Beherbergungs- und Erquickungsgew.	1882	167		—	—	—	239	123
	1895	110	169	—	—	—	438	113
	1907	124	378	334	493	52	827	116

Verfasser der vorliegenden Dissertation, Heinz Christian Göbel, wurde am 14. September 1889 zu Darmstadt geboren. Er besuchte das Neue Gymnasium seiner Vaterstadt, später die Gymnasien zu Weinheim in Baden und Offenbach a. M., wo er Ostern 1908 das Maturitätsexamen ablegte. Er arbeitete sodann als Volontär auf einer Großbank und studierte während dieser Zeit gleichzeitig an der Hochschule für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M. drei Semester hindurch Rechtswissenschaft, Geschichte und Wirtschaftswissenschaften. Nach definitiver Entscheidung für das Gebiet der Wirtschaftswissenschaften siedelte er auf ein Semester an die Universität in München über und widmete sich dort und auch nach seiner später erfolgten Übersiedlung an die Universität Heidelberg neben rechts- und geschichtswissenschaftlichen Studien weitere fünf Semester vornehmlich den wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern. Auf Grund einer größeren Abhandlung über die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Offenbach a. M. und ihres Hinterlandes, von der hier der einleitende allgemeine Teil in Teildruck vorliegt, wurde er am 21. Februar 1912 von der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg zum Doktor der Philosophie promoviert.

REDUCTION

RATIO

18:1

2.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

2.0 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

1.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

PM-MGP
METRIC GENERAL PURPOSE TARGET
PHOTOGRAPHIC

200 mm

150 mm

100 mm

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5

1.0 mm
1.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

2.0 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

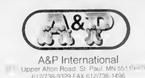
2.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

A5

A4

A3

PRECISION℠ RESOLUTION TARGETS

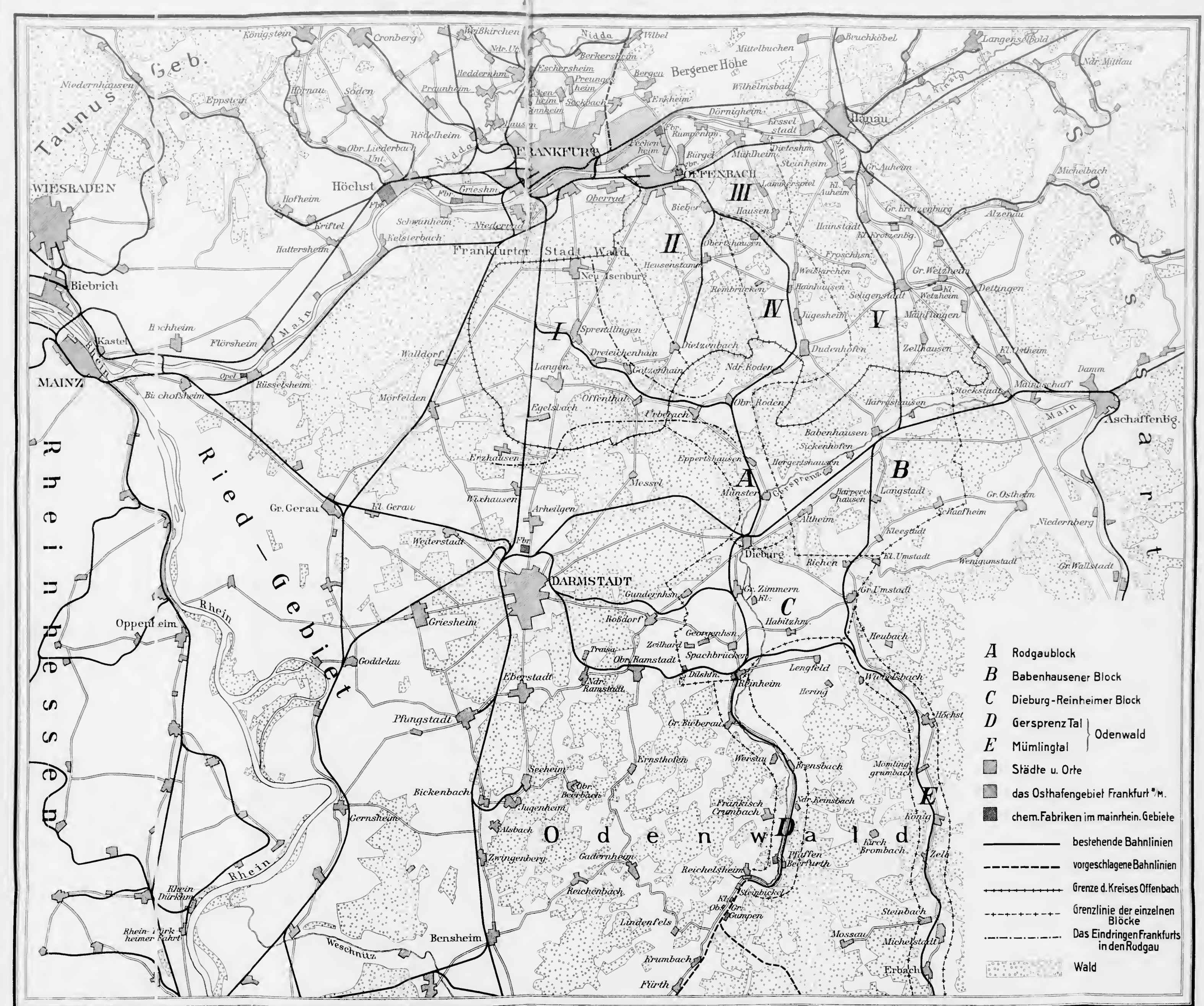


A&P International
Upper Afton Road St. Paul MN 551
612/738-9329 FAX 612/738-1496

4.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

3.5 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

3.0 mm
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890



Maßst. 1: 200 000

REDUCTION
RATIO
11:1

PM-MGP
METRIC GENERAL PURPOSE TARGET
PHOTOGRAPHIC

150 mm

100 mm

A5

A4

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5 5.0 5.6 6.3

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

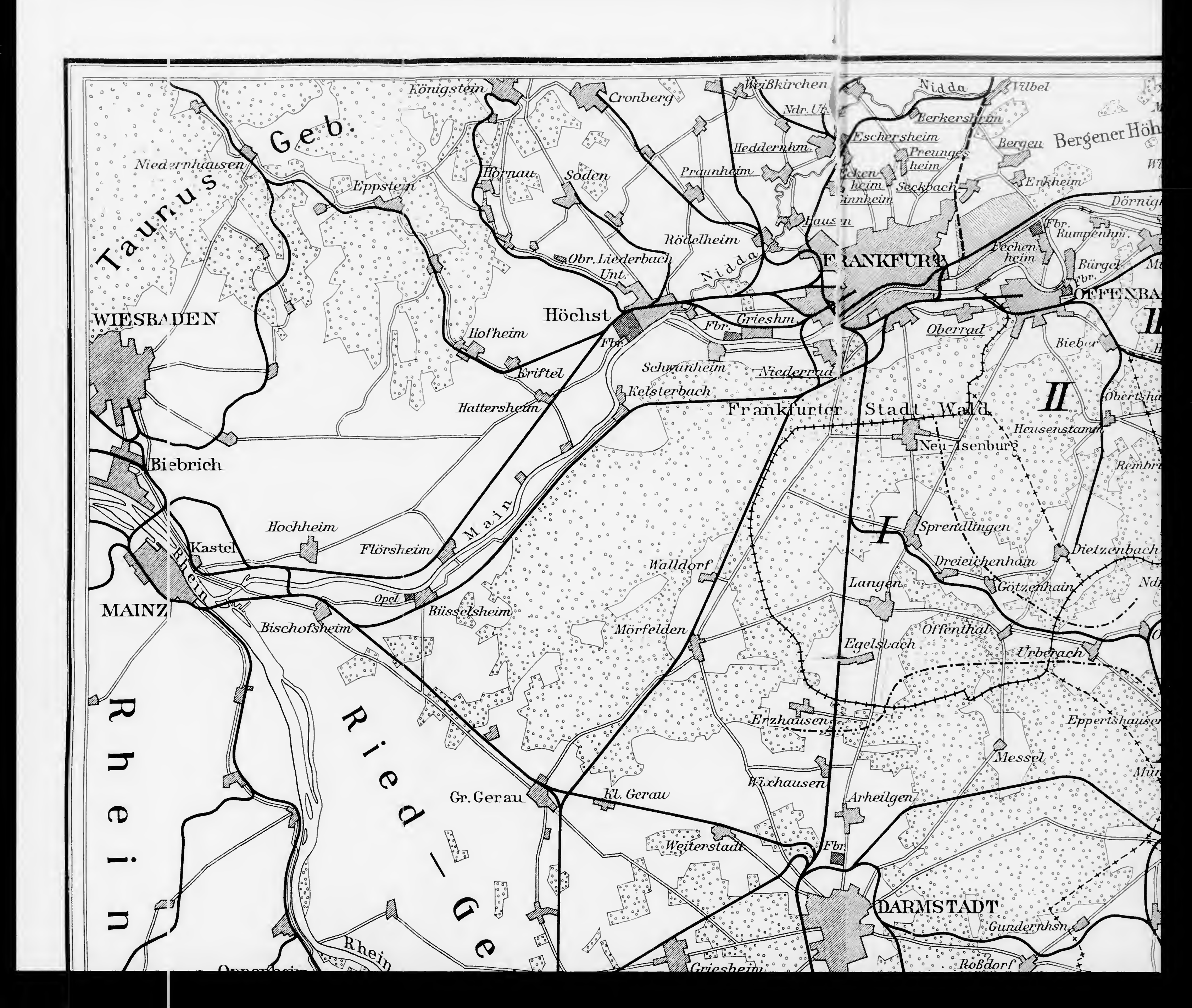
ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

1.0 mm 1.5 mm 2.0 mm 2.5 mm

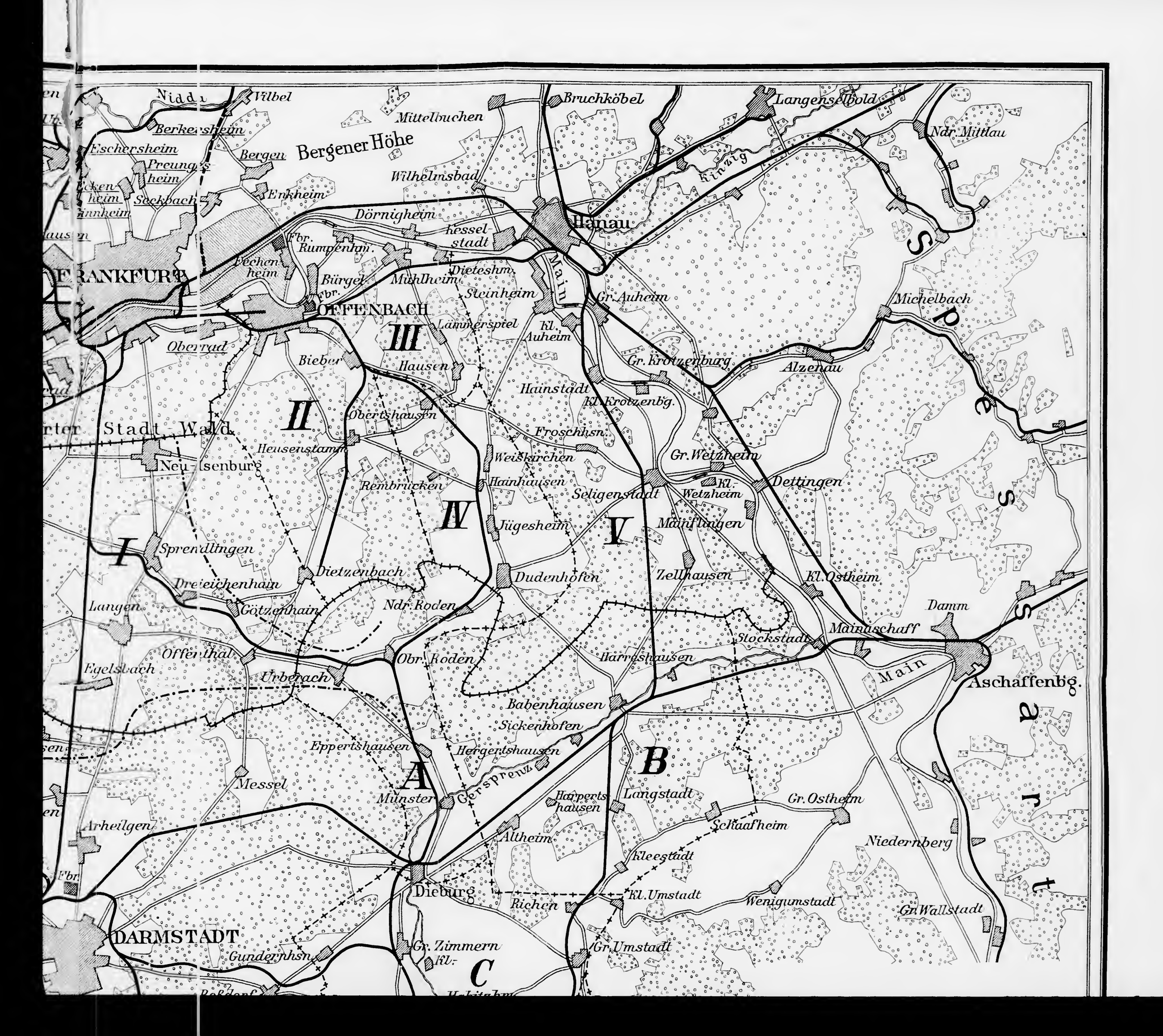
PRECISION℠ RESOLUTION TARGETS



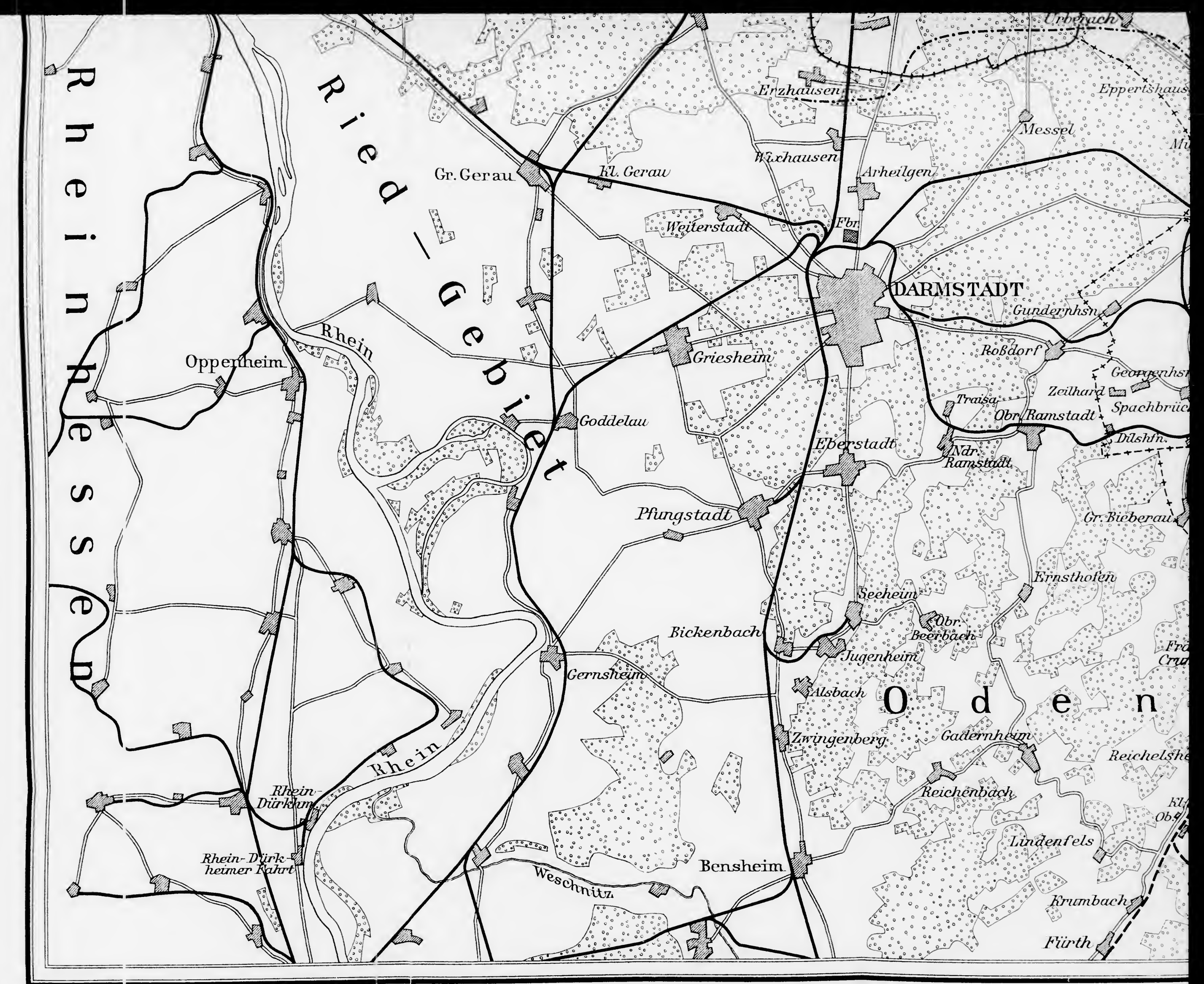
A&P International
2715 Upper Afton Road, St. Paul, MN 55119-4760
612/738-9329 FAX 612/738-1496

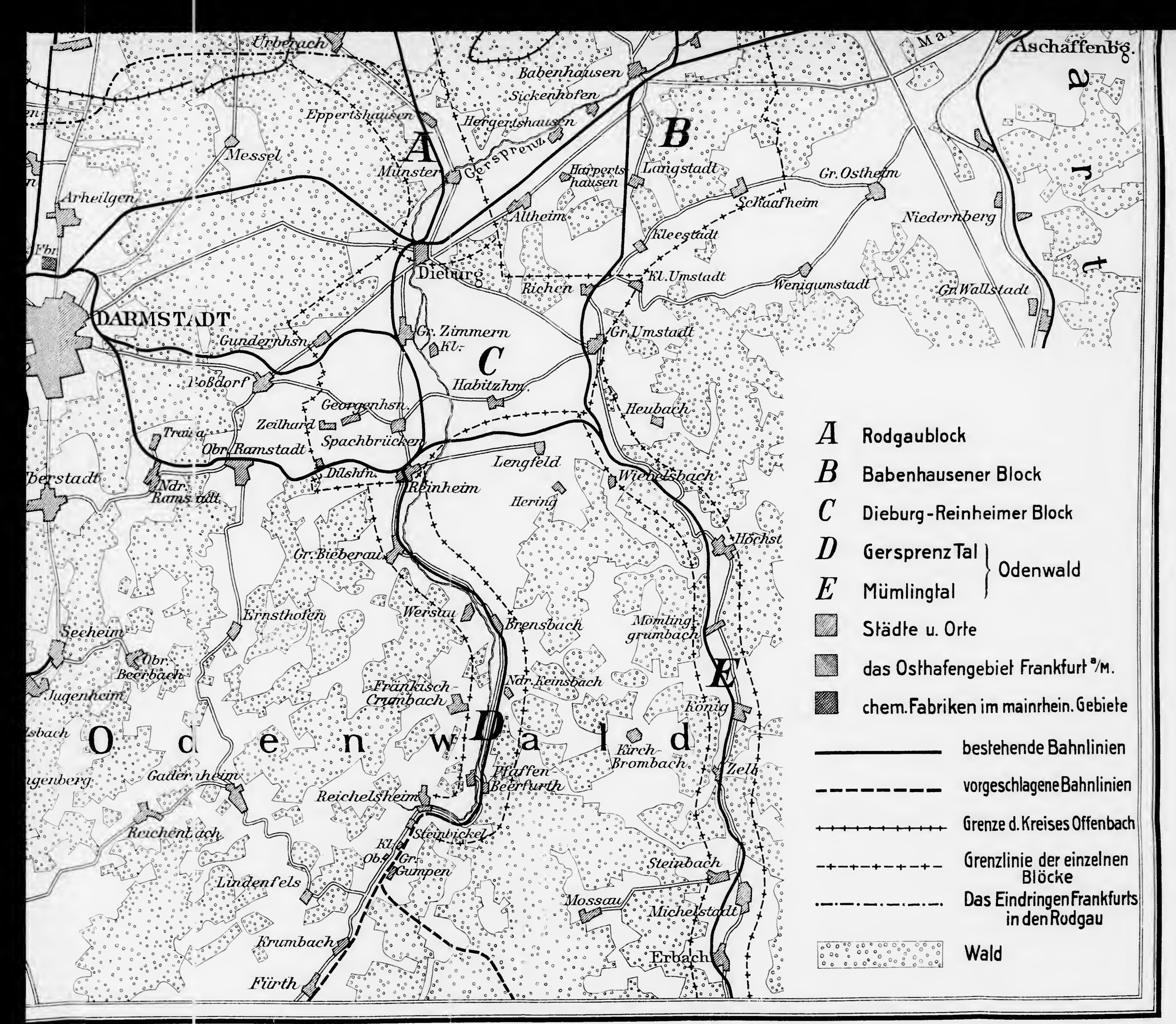


Taunus Geb.
Königstein
Cronberg
Weißkirchen
Nidda
Vilbel
Berkersheim
Eschersheim
Heddernhm.
Preunges heim
Bergen
Bergener Höh
Niedernhausen
Eppstein
Hornau
Soden
Praunheim
Ecken-heim
Seckbach
Enkheim
Ginnheim
Hausen
Rödelheim
Obr. Liederbach
Unt.
FRANKFURT
Fbr.
Rumpenhm.
Fechen-heim
Bürgel
OFFENBA
WIESBADEN
Höchst
Grieshm.
Hofheim
Oberrad
Bieber
Kriftel
Schwanheim
Niederrad
Hattersheim
Kelsterbach
Frankfurter Stadt-Wald
II
Heusenstamm
Neu-Isenburg
Biebrich
Main
Hochheim
Flörsheim
Sprendlingen
Kastel
I
Dietzenbach
Rhein
Walldorf
Dreieichenhain
Langen
Götzenhain
MAINZ
Opel
Rüsselsheim
Bischofsheim
Mörfelden
Offenthal
Egelsbach
Urberach
Ried-Ge
Erzhausen
Eppertshausen
Messel
Wixhausen
Gr. Gerau
Kl. Gerau
Arheilgen
Weiterstadt
DARMSTADT
Gundernhsn
Griesheim
Roßdorf



Nidda
Vilbel
Bruchköbel
Langenselbold
Mittelbuchen
Ndr. Mittlau
Berkersheim
Eschersheim
Preungesheim
Bergen
Bergener Höhe
Wilhelmsbad
Kinzig
Eckenheim
Seckbach
Enkheim
Ginnheim
Dörnigheim
Kesselstadt
Hanau
Spessart
Fbr. Rumpenhm.
Fechenheim
FRANKFURT
Bürgel
Fbr.
Mühlheim
Dieteshm.
Steinheim
Main
Gr. Auheim
Michelbach
OFFENBACH
Lämmerspiel
Kl. Auheim
Oberrad
III
Bieber
Hausen
Gr. Krotzenburg
Alzenau
Hainstadt
Kl. Krotzenbg.
II
Obertshausen
Stadt Wald
Froschhsn.
Heusenstamm
Neu-Isenburg
Weiskirchen
Gr. Wetzheim
Rembrücken
Hainhausen
Seligenstadt
Kl.-Wetzheim
Dettingen
IV
Jügesheim
V
Mainflingen
I
Sprendlingen
Dietzenbach
Dudenhofen
Zellhausen
Kl. Ostheim
Dreieichenhain
Langen
Götzenhain
Ndr. Roden
Damm
Stockstadt
Mainaschaff
Offenthal
Obr. Roden
Harreshausen
Aschaffenbg.
Egelsbach
Urberach
Babenhausen
Sickenhofen
Eppertshausen
Hergertshausen
B
A
Messel
Gersprenz
Münster
Harpertshausen
Langstadt
Gr. Ostheim
Arheilgen
Altheim
Schaafheim
Niedernberg
Kleestadt
Fbr.
Dieburg
Richen
Kl. Umstadt
Wenigumstadt
Gr. Wallstadt
DARMSTADT
Gr. Zimmern
Kl.
Gr. Umstadt
Gundernhsn.
C


Rheinhessen
Ried-Gebiet
Oden
Urberach
Erzhausen
Eppertshausen
Messel
Gr. Gerau
Kl. Gerau
Wixhausen
Arheilgen
Weiterstadt
Fbr.
DARMSTADT
Gundernhsn.
Roßdorf
Griesheim
Oppenheim
Rhein
Georgenhsn.
Zeilhard
Spachbrücken
Traisa
Obr. Ramstadt
Dilshfn.
Goddelau
Eberstadt
Ndr. Ramstadt
Pfungstadt
Gr. Bieberau
Ernsthofen
Seeheim
Obr. Beerbach
Bickenbach
Jugenheim
Gernsheim
Alsbach
Zwingenberg
Gadernheim
Reichelsheim
Rhein-Dürkhm.
Reichenbach
Rhein-Dürkheimer Fahrt
Lindenfels
Bensheim
Weschnitz
Krumbach
Fürth
Maßst. 1: 200 000



Maßst. 1: 200 000

END OF
TITLE